

Integration vor Ort 50 Anregungen aus der Praxis

- Initiiieren Sie erfolgreich Projekte zur Integration von Flüchtlingen und Zuwander/innen
- Stärken Sie die Zusammenarbeit zwischen Gemeinden, Vereinen, Multiplikator/innen und Freiwilligen



Inhalt

4 Vorworte

5 Einleitung

6 Zusammenhalt stärken:
Jede/r kann etwas beitragen

8 Wer spielt welche Rolle
im Integrationsprozess?

11 Wann beginnt Integration?

12 50 Anregungen aus der Praxis

Integration kann gelingen, wo Menschen aufeinander zugehen und alle Akteur/innen gemeinsam an einem Ziel arbeiten. Mit ausführlichen Beschreibungen von erfolgreichen Integrationsprojekten, Tipps und Denkanstößen gibt die Broschüre Anregungen zur Integration von Flüchtlingen und Zuwander/innen in Gemeinden und lokalen Strukturen.

80 Wissenswertes

82 Fakten statt Hörensagen:
Tipps für Bürgermeister/innen

84 Rahmenbedingungen für
erfolgreiche Freiwilligenarbeit

88 Rechte und Pflichten
in der Freiwilligenarbeit

90 Service

92 Services des ÖIF

93 Werte- und Orientierungskurse

94 ÖIF-Publikationen

98 Online-Services

100 ÖIF-Workshops

101 Nützliche Links

103 Stichwortverzeichnis

© Franz Pfluegl 2011



»Österreich steht vor einer außerordentlichen Aufgabe. Integrationsprozesse sind nicht immer einfach, frictionslos und kostenfrei. Sie können aber gelingen, wenn alle Beteiligten zusammenarbeiten. Ist dies der Fall, ist nicht nur eine Pflicht erfüllt, sondern eine Chance für Österreich entstanden.«

Heinz Fassmann

Vorsitzender des unabhängigen
Expertenrats für Integration

Integration in Bildern: Erfahren Sie auf
den folgenden Seiten mehr über diese
und andere Projekte.

Vorworte



Die Integration von anerkannten Flüchtlingen stellt eine große Herausforderung für Österreich, aber auch für die Europäische Union insgesamt dar. Österreich hat aus seiner Integrationsgeschichte gelernt. Integration geschieht nicht von selbst, sondern bedarf einer grundlegenden Steuerung und genauer Rahmenbedingungen. Der Nationale Aktionsplan für Integration war ein Meilenstein der österreichischen Integrationspolitik, der bis heute Richtschnur für politische Maßnahmen und Empfehlungen ist.

Herausforderungen wie diese kann man nur gemeinsam bewältigen, sie bedürfen einer gesamtgesellschaftlichen Anstrengung, aber auch neuer Ideen und Ansätze, wie sie etwa im 50-Punkte-Plan zur Integration von Asylberechtigten und subsidiär Schutzberechtigten festgehalten sind.

Ein wesentlicher Beitrag zur erfolgreichen Integration von Zuwander/innen und Flüchtlingen ist das freiwillige Engagement von Menschen in Städten und Gemeinden. Was freiwilliges Engagement bewirken kann, hat sich bereits 2015 gezeigt: Neben humanitärem Engagement haben sich auch zahlreiche Initiativen und Privatpersonen für Deutschvermittlung und gesellschaftliche Integration eingesetzt.

Nutzen Sie diese Broschüre, um sich über erfolgreiche Integrationsprojekte und Wissenswertes zum Thema Integration und Freiwilligenarbeit zu informieren. Ihr Engagement bringt Österreich und die Menschen, die hier leben, weiter.

Sebastian Kurz
Bundesminister für Europa, Integration und Äußeres



Österreich steht vor großen Herausforderungen im Bereich der Integration. Unsere Anstrengungen gelten besonders jenen Menschen, die in Österreich Asyl erhalten haben. Ziel ist es dabei, dass Flüchtlinge möglichst bald ein selbstständiges Leben in Österreich führen.

Der Österreichische Integrationsfonds (ÖIF) setzt dazu Maßnahmen, um die erfolgreiche Integration in Österreich, wie etwa den Erwerb der deutschen Sprache, zu unterstützen. Mit

Integrationszentren in Wien, St. Pölten, Linz, Graz, Salzburg, Klagenfurt und Innsbruck sowie mobilen Standorten in verschiedenen Gemeinden in ganz Österreich bietet der ÖIF zudem Anlaufstellen zur Integrationsberatung von Flüchtlingen und Zuwander/innen, aber auch für Initiativen mit Bürgermeister/innen und Multiplikator/innen im Integrationsbereich.

Integration geschieht vor Ort in der Gemeinde, weshalb die enge Zusammenarbeit auf regionaler Ebene von Bedeutung ist. Allen engagierten Akteur/innen möchte der ÖIF auf den folgenden Seiten verschiedene praxisnahe Ansätze zur Förderung eines positiven Zusammenlebens mit Flüchtlingen und Zuwander/innen vorstellen. Wir hoffen, dass diese Broschüre ein Beitrag zur Schaffung wirkungsvoller Integrationsangebote ist.

Was jetzt gemeinsam geleistet wird, um die Integration von neu in Österreich lebenden Menschen zu unterstützen, trägt zum sozialen Zusammenhalt in Österreich in Gegenwart und Zukunft bei. Die Bedeutung der Bewältigung dieser Herausforderung ist nicht zu unterschätzen.

Franz Wolf
Geschäftsführer Österreichischer Integrationsfonds

Einleitung

von **Lisa Fellhofer, Leiterin Team Wissensmanagement und Internationales des ÖIF,**
und **Eva Grabherr, Geschäftsführerin von okay. zusammen leben und Mitglied des unabhängigen Expertenrats für Integration**

Zusammenhalt stärken: Jede/r kann etwas beitragen

Gutes Zusammenleben kann nur vor Ort passieren. Die Herausforderungen und Chancen, die sich im Zusammenhang mit Integration ergeben, sind dabei für jede/n beteiligte/n Akteur/in, sei es eine Gemeinde, ein Verein oder eine freiwillig engagierte Person, unterschiedlich. Unbestritten ist, dass integrationsfördernde Maßnahmen zum Erhalt des sozialen Friedens und zum wirtschaftlichen Erfolg beitragen. Sie bilden die Basis für eine Grundstimmung in der Bevölkerung, die gesellschaftliche Vielfalt auch als Bereicherung erkennen kann.

Integration aktiv gestalten

Österreich ist die erfolgreiche Integration von Flüchtlingen und Zuwander/innen zum Wohle der gesamten Gesellschaft ein zentrales Anliegen. Die Integration von neu in Österreich lebenden Menschen in das gesellschaftliche und wirtschaftliche Leben soll aktiv gefördert werden.

Gleichzeitig gilt es auch von Flüchtlingen und Zuwander/innen Engagement einzufordern und ein Verständnis dafür zu schaffen, dass Integration nur als wechselseitiger Prozess erfolgreich sein kann. Klare Regeln und die Förderung eines gemeinsamen Werteverständnisses sind dabei Voraussetzung für sozialen Frieden.

Aktuelle Herausforderungen für Gemeinden

Viele Gemeinden in Österreich haben schon heute die Potenziale gelebter Integration erkannt und entsprechende Strategien und Maßnahmen dafür entwickelt. Angesichts der hohen Zahl an Menschen, die nach Österreich kommen und von denen ein beträchtlicher Teil mittel- bis langfristig bleiben wird, ergeben sich für die zukünftige Gestaltung von Integration jedoch neue Herausforderungen.

Flucht unterscheidet sich von Zuwanderung einerseits durch den oftmals sehr geringen Zeit-horizont, der den Flüchtlingen wie auch Schutzgebenden zur Verfügung steht, um ein Miteinander zu planen und vorzubereiten. Andererseits ist

Integration bedeutet auch, lokale Bräuche und Feste kennenzulernen sowie sich mit der Kultur und den Werten des neuen Heimatlandes auseinanderzusetzen.



auch die Bedürfnislage von Flüchtlingen eine andere. In diesem Zusammenhang ist es wichtig, Integration als Lernprozess zu verstehen – für die Bevölkerung, aber auch für jene, die neu in Österreich ankommen – und Angebote zu schaffen, die Konflikte reduzieren und ein gutes Zusammenleben in der Gemeinde ermöglichen.

Integration als gemeinschaftliche Aufgabe

Integration lebt vom Beitrag aller. Gerade in Zeiten besonderer Herausforderungen ermöglicht es nur ein gemeinschaftliches Vorgehen, Handlungskonzepte zu entwickeln, die auf die jeweilige Ausgangslage und Situation in der Gemeinde zugeschnitten sind, vorhandene Ressourcen optimal nutzen und so den Integrationserfolg bestmöglich unterstützen.

→ Lesen Sie auf den nächsten Seiten mehr über die Rollen der verschiedenen Akteur/innen einer Gemeinde im Integrationsprozess.



© FOTO SIMONIS WIEN

»Österreich hat im Sommer 2015 Herz und Engagement bewiesen und viele Flüchtlinge aufgenommen – darauf können wir stolz sein. Es bleiben aber große Herausforderungen, die wir nur gemeinsam lösen können. Wir dürfen dabei auch Engagement von jenen erwarten, die bei uns Schutz gefunden haben: Im Bereich des Spracherwerbs, aber auch bei der Einhaltung unserer Werte und unserer Rechtsordnung.«

Heinz Fischer
Bundespräsident der Republik Österreich

Wer spielt welche Rolle im Integrationsprozess?

Bei der Gestaltung von Integration kommen den einzelnen Akteur/innen unterschiedliche Aufgaben und Rollen zu. Diese zu kennen und entsprechend auszufüllen, ist für den langfristigen Erfolg von Integrationsprozessen wesentlich.

Die Rolle der Gemeinde: Politik, Verwaltung

Ein wichtiger Beitrag der Gemeinde liegt in der Steuerung des gemeinschaftlich geförderten und partizipativen Integrationsprozesses. Dabei verfolgt die Gemeinde im Rahmen eines gesamten Ansatzes langfristige Integrationsziele und kann während dieses Prozesses Orientierung bieten und Institutionen sowie Akteur/innen der Zivilgesellschaft einbinden und lotsen.

Welche Rolle kann die Gemeinde im Integrationsprozess einnehmen?

- Sie fungiert als Schnittstelle zu Einrichtungen der Grundversorgung und den Institutionen.
- Sie stellt eine Integrationsstruktur unter Einbeziehung der Institutionen und der Zivilgesellschaft zur Verfügung und koordiniert die beteiligten Akteur/innen.
- Sie gestaltet auch die Zusammenarbeit zwischen Freiwilligen und Hauptamtlichen, damit Synergien geschaffen und Doppelgleisigkeiten vermieden werden.

- Sie führt Integrationsbedürfnisse mit passenden Angeboten zusammen.
- Sie kümmert sich um die laufende Pflege des Integrationsnetzwerks sowie die Steuerung des Informationsflusses zwischen den verschiedenen Akteur/innen.
- Sie stellt eine Kommunikationsstruktur bereit, die auch Austauschmöglichkeiten zwischen allen Beteiligten schafft.

Potenziale

- Durch Schaffung idealer Rahmenbedingungen können sich Integrationsprojekte in der Gemeinde entfalten und voll zur Wirkung kommen.
- Die Dynamik im Integrationsprozess wird am Laufen gehalten, sodass auch die Partizipationsbereitschaft und Motivation der Beteiligten langfristig bestehen bleibt.



Ämter und Behörden spielen eine wichtige Rolle im Integrationsprozess.

Die Rolle der Institutionen: Kindergärten, Schulen, Sozial-einrichtungen, Religionsgemeinschaften, Unternehmen

Diese und ähnliche Institutionen sind zentrale Akteur/innen in der Lebenswelt von Flüchtlingen und Zuwander/innen. Denn diese sind genauso auch Kinder, Jugendliche, Frauen und Männer, Schüler/innen oder Arbeitnehmer/innen, Senior/innen oder Glaubensangehörige. Im Hinblick auf ihre Ziel- und Anspruchsgruppen gilt es für Institutionen im Rahmen von Integration vor allem eine Grundsatzfrage zu beantworten: Ob sie im Rahmen ihres Kerntätigkeitsfeldes bleiben oder aktiv Maßnahmen darüber hinaus setzen, um zur Förderung eines guten Zusammenlebens beizutragen.

Welche Rolle können Institutionen im Integrationsprozess einnehmen?

- Sie sind unter dem Motto „Agieren statt reagieren“ gefragt, selbstinitiativ eine Rolle im Integrationsprozess einzunehmen.
- Sie analysieren ihr Umfeld sowie ihre Zielgruppen, um Ziele im Integrationsbereich zu definieren und neue Prozesse sowie Maßnahmen zu initiieren.

- Sie vernetzen sich mit anderen Institutionen, aber auch mit Ansprechpartner/innen der Gemeinde sowie der Zivilgesellschaft.

Potenziale

- Der Wirkungsbereich der Institutionen zur Integrationsförderung ist erheblich. Viele Integrationsmaßnahmen sind nur möglich, wenn die zuständigen Institutionen diese mittragen.
- Integrationsstrukturen beginnen zu wachsen und bilden wertvolle Anknüpfungspunkte für weitere Initiativen. Oft schafft bereits eine erfolgreiche Maßnahme – sei es auch nur eine kleinere – Motivation, um weitere Schritte zu setzen. Oder motiviert eine engagierte Institution eine andere, sich für Integration einzusetzen.



»Integration braucht Gelegenheiten: bei der Wohnungs-, Ausbildungsplatz- oder Arbeitssuche; für die Teilhabe an der neuen Gesellschaft. Soziale Kontakte bilden neben institutionellen Angeboten eine zentrale Gelegenheitsstruktur. Die zivilgesellschaftlichen Initiativen vervielfachen so die Gelegenheiten für Flüchtlinge, in unserer Gesellschaft anzukommen und teilzuhaben.«

Eva Grabherr

Geschäftsführerin von okay. zusammen leben, Mitglied des unabhängigen Expertenrats für Integration



© BMEIA/Mahmoud-Ashraf

»Integration ist eine Aufgabe für unsere gesamte Gesellschaft. Damit diese auf Bundes-, Landes- und Gemeindeebene bewältigt werden kann, braucht es klare und realistische Integrationsziele und entsprechende Strategien und Werkzeuge wie etwa den Nationalen Aktionsplan für Integration oder den 50-Punkte-Plan zur Flüchtlingsintegration.«

Stefan Steiner

Leiter der Sektion Integration im Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres

Die Rolle der Zivilgesellschaft im Integrationsprozess: Vereine und Freiwillige

Die Akteur/innen der Zivilgesellschaft sind für erfolgreiche Integrationsprozesse in Gemeinden unerlässlich. Sie bringen nicht nur zusätzliche zeitliche Ressourcen mit ein, sondern auch eine besondere Qualität im persönlichen Kontakt. Auch für sie gilt es eine Frage zu beantworten: Möchte ich als Verein oder Einzelperson Integrationsprozesse aktiv unterstützen und wenn ja, wie kann ich einen Beitrag leisten?

Welche Rolle kann die Zivilgesellschaft im Integrationsprozess einnehmen?

- Akteur/innen der Zivilgesellschaft sind zunächst Integrationspromotor/innen in ihrem eigenen Umfeld, in dem sie das Thema aktiv aufgreifen und sich klar für Integration aussprechen können.
- Integration wird im Rahmen der persönlichen Möglichkeiten aktiv gefördert, indem sich Vereine für Integrationsanliegen öffnen oder integrative Maßnahmen setzen und Einzelpersonen

im Rahmen eines freiwilligen Engagements an der Erreichung von Integrationszielen mitwirken oder gar selbst Initiativen ins Leben rufen.

Potenziale

- Jede/r zivilgesellschaftliche Akteur/in erreicht in seinem/ihrer Umfeld zahlreiche weitere Personen und kann diese vom Wert und der Wichtigkeit von Integration überzeugen.
- Freiwilliges Engagement verhilft Integrationsprozessen zu enormer Breiten- und Tiefenwirkung. So wächst einerseits das Integrationsnetzwerk einer Gemeinde mit jedem/r Freiwilligen und gewinnt an zusätzlichen wertvollen Ressourcen. Andererseits stellen Freiwillige auf persönlicher Ebene oft viel schneller Nähe zu Flüchtlingen und Zuwander/innen her und erreichen durch ihre Netzwerke Zielgruppen, die von Vertreter/innen der Gemeinde oder Institutionen schwer angesprochen werden können.

Auf das Netzwerk kommt es an

Die Vielzahl an Akteur/innen, die zum Gelingen von Integration beitragen können, macht klar: Ohne Netzwerkarbeit geht es nicht. Während es im Aufgabenbereich der Gemeinde liegt, das Integrationsnetzwerk zu koordinieren und

durch Netzwerkveranstaltungen und andere Plattformen Möglichkeiten zum regelmäßigen Austausch zu schaffen, sind Institutionen und Zivilgesellschaft gefragt, daran teilzunehmen und ihre Initiativen in das Netzwerk einzubringen.



© Felicitas Matern

»Ohne die Gemeinden und die Zivilgesellschaft ist die Integration von Flüchtlingen kaum vorstellbar. Es sind die lokalen Initiativen, die vielen freiwilligen Helfer/innen, die Flüchtlingen einen guten Start in ein neues Leben ermöglichen. Bürgermeister/innen können und sollen zu zivilgesellschaftlichem Engagement ermuntern, diese Strukturen haben unser Land durch viele Krisen und große Aufgaben getragen. Die Integration von Menschen, die ihre Heimatländer wegen Krieg, Verfolgung und Folter verlassen mussten, ist eine dieser Aufgaben.«

Helmut Mödlhammer

Präsident des Österreichischen Gemeindebundes

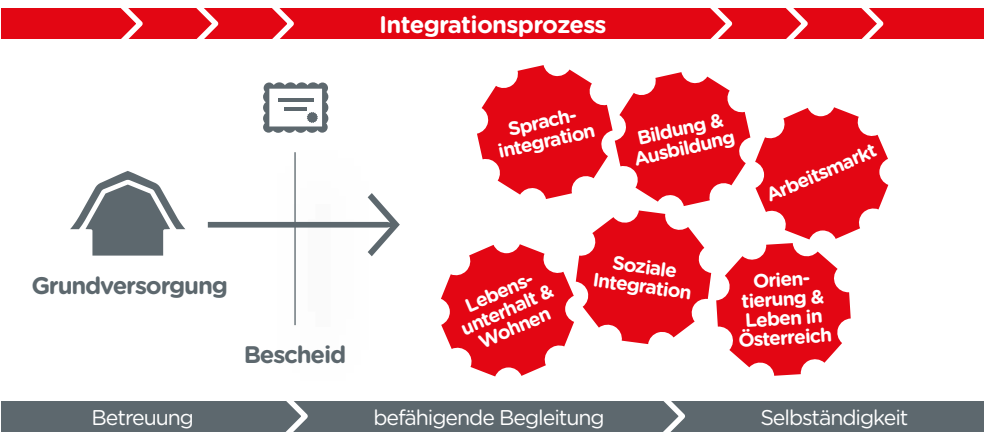
Wann beginnt Integration?

Integration findet auf verschiedenen Ebenen statt und ist ein langfristig angelegter Prozess mit dem Ziel, Flüchtlinge und Zuwander/innen für ein selbstständiges Leben in Österreich zu befähigen. Er startet, wenn existenzielle Erfordernisse im Rahmen der Grundversorgung geklärt sind und durch Asylgewährung aus einem kurzzeitigen ein längerer Aufenthalt in Österreich wird.

Die befähigende Begleitung von Flüchtlingen oder Zuwander/innen ist dabei als mehrschichtiger Prozess zu verstehen: So beginnt die gesellschaftliche Integration beispielsweise nicht erst, wenn die sprachliche Integration durch Aufbau von Deutschkenntnissen auf einem geforderten Sprachniveau abgeschlossen ist, sondern bereits während des Lernens der deutschen Sprache.

Nicht alle Integrationsbereiche wirken dabei gleichzeitig oder gleich stark – dennoch sind alle miteinander verbunden. Gemeinden und ihre Integrationsnetzwerke sollten diesen Umstand als Chance begreifen und Integration durch ihre zahlreichen Akteur/innen auf verschiedenen Ebenen fördern. Meist haben positive Effekte in einem Bereich auch eine stärkende Wirkung in anderen.

Diesem Ansatz folgen auch die auf den folgenden Seiten zusammengestellten Anregungen, die Best-Practice-Beispiele aus dem deutschsprachigen Raum sowie unterschiedliche Handlungsvorschläge präsentieren und Gemeinden, Institutionen, Vereinen und Freiwilligen vielseitige Gestaltungsmöglichkeiten für Integration liefern.



Quelle: okay. zusammen leben, Projektstelle für Zuwanderung und Integration

50 Anregungen aus der Praxis

Die folgenden Anregungen stellen Initiativen vor, die auf unterschiedliche Art und Weise zur sprachlichen, gesellschaftlichen und beruflichen Integration von Flüchtlingen und Zuwander/innen beitragen. Bei der Auswahl wurde auf praxisnahe und innovative Ansätze Wert gelegt, die je nach Ressourcen im größeren wie auch kleineren Rahmen übernommen werden können. Durch die Beschreibung von Umsetzungsdetails und Erfolgsfaktoren lassen sich aus den Projekten nützliche Informationen für die eigene Integrationsarbeit ableiten.

Treffpunkt Deutsch

Kostenlose Deutschlerngruppen für Flüchtlinge und Zuwander/innen

STECKBRIEF

Projektname: Treffpunkt Deutsch
Projektträger: ÖIF
Projektgebiet: Österreich/Wien
Laufzeit: August 2015 bis dato
Zielgruppen: Personen mit Migrationshintergrund, die mehr Sprachpraxis erlangen möchten
Projektfokus: Sprache 
 Beruf 
 Gesellschaft 
Kontakt: Daniela Berger, ÖIF
daniela.berger@integrationsfonds.at
www.integrationsfonds.at

Bei *Treffpunkt Deutsch* lehren
 Freiwillige Flüchtlingen und Zuwander/innen
 Deutsch kostenlos und ergänzend zu
 einem Deutschkurs.

ÖIF-Workshop für
 Personen, die sich freiwillig
 in Deutschlerninitiativen
 engagieren möchten –
 erfahren Sie mehr
 auf Seite 100!

✚ DIE HERAUSFORDERUNG

Viele Flüchtlinge finden derzeit in Österreich Schutz. Der Bedarf an unmittelbar verfügbaren, niederschweligen Deutschlernangeboten ist hoch.

💡 DAS PROJEKT IM KURZPORTRAIT

Deutschkenntnisse sind die Grundvoraussetzung, um in Österreich in Ausbildung, Beruf oder Gesellschaft anzukommen. Mit dem Projekt *Treffpunkt Deutsch* hat der ÖIF ein Angebot geschaffen, das es Lernenden – egal ob Flüchtlingen oder Zuwander/innen – ermöglicht, rasch und kostenlos an ihrer Sprachpraxis zu arbeiten.

Deutsch üben, Einheimische kennenlernen

Bei *Treffpunkt Deutsch* leiten Freiwillige Deutschlerngruppen mit maximal 14 Teilnehmer/innen und üben mit diesen rund einmal pro Woche sprechen, lesen und schreiben. In den rund zweistündigen Treffen steht nicht nur Grammatik auf dem Programm, sondern auch Alltagskommunikation. Die Atmosphäre ist ungezwungen, denn *Treffpunkt Deutsch* ist kein herkömmlicher Sprachkurs, sondern ein ergänzendes Angebot. Die Lernenden vertiefen, was sie schon gelernt haben, üben sich in der Konversation oder bereiten sich auf den Einstieg in einen Deutschkurs vor. Wer bereits einen Kurs besucht, kann Unterstützung bei Hausaufgaben bekommen. Neben der sprachlichen Ebene fördert *Treffpunkt Deutsch* den Austausch zwischen Einheimischen und neu in Österreich lebenden Menschen, der zentral für eine erfolgreiche Integration ist.

Treffpunkt Deutsch startete im August 2015 mit den ersten Lerngruppen in Wien und wurde innerhalb von drei Monaten auf alle Integrationszentren des ÖIF ausgerollt. Mehr als 110 Freiwillige waren bis Ende 2015 bereits aktiv, unter ihnen vor allem aktive oder pensionierte Lehrer/innen sowie Studierende der Germanistik, Pädagogik oder Kommunikationswissenschaften. Grundsätzlich sind alle Menschen mit Trainings- oder Unterrichtserfahrung willkommen. Wer sich für eine freiwillige Tätigkeit bei *Treffpunkt Deutsch* interessiert, wird vom ÖIF zu einem persönlichen Gespräch eingeladen.

Optimale Rahmenbedingungen schaffen

Der ÖIF stellt in seinen Integrationszentren die Räumlichkeiten zur Verfügung oder kooperiert mit Partnerinstitutionen. Die Lerngruppen werden vorwiegend am späten Nachmittag oder Abend angesetzt, um den Leiter/innen die Möglichkeit zu geben, Beruf und freiwilliges Engagement zeitlich unter einen Hut zu bringen. Begleitende Workshops mit Deutschtrainer/innen des ÖIF bieten den Freiwilligen Unterstützung und vermitteln Tipps zur Gestaltung der Lerneinheiten sowie Dos & Don'ts. Die Laufzeit einer Lerngruppe beträgt in den meisten Fällen acht Wochen, kann jedoch auch kürzer oder länger festgelegt werden.

🗣 ZIELGRUPPENANSPRACHE

Der ÖIF informiert potenzielle Teilnehmer/innen im Rahmen der persönlichen Beratungsgespräche in seinen Integrationszentren, wo auch Flyer in Deutsch, Arabisch und Farsi aufgelegt wurden, sowie über Social Media (facebook) und verschiedene Partnerinstitutionen im Beratungs- und Bildungsbereich.

UMSETZUNG IN IHRER STADT/GEMEINDE

- Ein niederschwelliges Lernformat wie *Treffpunkt Deutsch* kann auch in Gemeinden dazu beitragen, den Bedarf an rasch verfügbaren, kostenlosen Sprachlernangeboten zu decken.
- Entscheidend ist eine zentrale Stelle, die den Rahmen der Lerngruppen vorgibt, für eine professionelle inhaltliche und organisatorische Begleitung sorgt sowie laufend Feedback einholt.
- Sowohl bei der Auswahl der Freiwilligen als auch Teilnehmer/innen sollte auf eine ernsthafte Absicht geachtet werden, die Lerngruppe über die gesamte Dauer zu leiten bzw. zu besuchen.

ÄHNLICHES KONZEPT – ANDERES PROJEKT

Schlaue Füchse: Kostenlose Deutschstunde für Volksschulkinder mit nicht-deutscher Muttersprache
www.arcobaleno.info



Land Steiermark/Reinprecht

»Integration ist eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung, die wir nur gemeinsam meistern können. Es braucht Möglichkeiten der Begegnung und des Kennenlernens vor Ort sowie ein zeitgleiches Fördern, aber auch Fordern jener Menschen, die vor Krieg und Terror zu uns flüchten. Der Spracherwerb ist ein zentraler Schlüssel zur Teilhabe an der Gesellschaft, zur Vermittlung von Werten und zum Verständnis der Regeln des Zusammenlebens.«

Doris Kampus

Landesrätin für Soziales,
Arbeit und Integration

DENKANSTOSS

»Ich habe den Eindruck, Zuwanderer wollen lieber unter sich bleiben.«

💡 DER LÖSUNGSANSATZ

Laden Sie neu in Ihrer Gemeinde lebende Menschen aktiv zu Veranstaltungen ein. Dazu könnten Sie einen Flyer vorbeibringen oder persönlich eine Einladung aussprechen. Feuerwehr-feste, Kirtage oder andere lokale Veranstaltungen bieten sich an, um in angenehmer Atmosphäre neue Bekanntschaften zu schließen und lokales Brauchtum kennenzulernen. Oft kommt es nur darauf an, dass jemand den ersten Schritt macht.



© iStock/Zerbor

Machen Sie den Stammtisch zur Integrationsdrehscheibe

🧩 DIE HERAUSFORDERUNG

Der Stammtisch ist ein zentraler Ort des Gemeindelebens, Zugewanderte oder Flüchtlinge zählen jedoch selten zu den Gästen. Als wichtiger lokaler Treffpunkt und sozialer Schauplatz kann der Stammtisch das Integrationsklima in der Gemeinde positiv wie negativ beeinflussen.

💡 DER LÖSUNGSANSATZ

Nutzen Sie den Stammtisch, um Integration in Ihrer Gemeinde zu fördern. Er kann dafür eine ideale Plattform sein, denn er vermittelt Offenheit, indem jederzeit jemand dazu stoßen kann, und Kontinuität, da er regelmäßig stattfindet. Er lebt von der Diskussion und Lebendigkeit gleichermaßen und bietet damit Platz für Menschen mit verschiedener Herkunft, Religion oder Hautfarbe. Laden Sie Zugewanderte aktiv ein, den Stammtisch im Dorfgasthaus kennenzulernen und in Kontakt mit Einheimischen zu kommen. Oder richten Sie einen Integrationsstammtisch mit Vertreter/innen von Gemeinde, Schulen und Vereinen ein, um ein Netzwerk an Engagierten aufzubauen und Integrationsmaßnahmen zu planen.

🔍 BEISPIELE AUS DER PRAXIS

Aktion Dinner together

Das Innsbrucker Restaurant *die Wilderin* unterstützt Integration mit der Aktion *Dinner together*. Dabei wird jeden Mittwoch ein Tisch für fünf Personen reserviert, damit engagierte Freiwillige wie etwa Deutschtrainer/innen mit Flüchtlingen einen netten Abend verbringen können. Jede Woche kommen andere Flüchtlinge. Auch Alltagswissen wird beim Restaurantbesuch vermittelt, etwa wenn die Belegschaft erklärt, warum „Ein Cola, bitte!“ einen freundlicheren Umgang bedeutet als „Ein Cola!“ oder die Flüchtlinge lernen, dass ein Betrieb auch eine Chefin haben kann.

www.diewilderin.at

Interkultureller Stammtisch Abtenau

Seit 2002 fördert in der Salzburger Gemeinde Abtenau der interkulturelle Stammtisch den Austausch zwischen Abtenauer/innen, Zuwander/innen und Flüchtlingen. Dabei sollen die Zugezogenen Österreich besser kennen und verstehen lernen und Einheimische Einblick in andere Kulturen gewinnen. Zwischen zwölf und 30 Besucher/innen kommen regelmäßig zu den Stammtischabenden ins Gasthaus.



© Marktgemeinde Perchtoldsdorf

»Menschen auf der Flucht, die in Österreich Hilfe und Betreuung suchen, stellen eine große Herausforderung dar. Aufrüttelnde Bilder sind mittlerweile Bestandteil unseres medialen Alltags. An dieser Situation kann sich nur etwas ändern, wenn Politik, NGOs und Zivilgesellschaft zusammenhelfen, um einen konkreten Beitrag zu einem respektvollen Umgang mit Flüchtlingen leisten zu können.«

Martin Schuster

Bürgermeister der Gemeinde Perchtoldsdorf, der „KURIER-Integrationsgemeinde 2015“

Mama lernt Deutsch

Basisbildungskurs mit Mehrwert

STECKBRIEF

Projektname: Mama lernt Deutsch
Projektträger: Interface Wien, Station Wien, Integrationshaus, Wiener Volkshochschulen
Fördergeber: I.EB (MA 17, BMBF, ESF)
Projektgebiet: Österreich/Wien
Laufzeit: September 2006 bis dato
Zielgruppen: Mütter von Schul- und Kindergartenkindern mit Basisbildungsbedarf und anderen Erstsprachen als Deutsch
Projektfokus: Sprache 
 Beruf 
 Gesellschaft 
Kontakt: Marlies Krumpeck; Stadt Wien, MA 17, Integrationsprojekte und Förderungen
marlies.krumpeck@wien.gv.at
www.integration.wien.at

Mama lernt Deutsch ist ein niederschwelliger Basisbildungskurs für Frauen. Er verbindet Deutschunterricht zu lebensnahen Themen mit Basisbildung und stärkt den Kontakt zu Bildungs-, Sozial- und Kultureinrichtungen. Primäres Ziel der Kurse ist die Förderung der selbstständigen Bewältigung des Alltags sowie eine aktive Teilhabe an der Gesellschaft.

✚ DIE HERAUSFORDERUNG

Frauen mit Migrationshintergrund, die in ihrem Herkunftsland nur in geringem Maße eine formale Ausbildung durchlaufen haben, verfügen oft über einen erschwerten Zugang zu Bildungseinrichtungen. Einerseits sind die Frauen außerhalb ihrer Community kaum vernetzt und dadurch mit Bildungsstätten in Österreich wenig vertraut. Andererseits benötigen besonders Mütter mit Kinderbetreuungspflichten ein spezielles, auf ihre Situation abgestimmtes und niederschwelliges Angebot. Deutschkurse etwa, die begleitende Kinderbetreuung anbieten und im näheren Umfeld der Frauen stattfinden, können helfen, ihnen den Zugang zu Bildungseinrichtungen zu erleichtern.

💡 DER LÖSUNGSANSATZ DES PROJEKTS

Viele Frauen mit Migrationshintergrund begleiten ihre Kinder regelmäßig zum Kindergarten oder zur Schule – wissen jedoch selbst wenig über das österreichische Bildungssystem und haben geringe Kenntnisse in Deutsch, Mathematik oder Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT). Sie sind Zielgruppe des Projekts, das Basisbildungskurse direkt im Kindergarten oder in Klassenzimmern von Wiener Schulen anbietet. Die Kurse finden an zwei Tagen pro Woche entweder vor- oder nachmittags statt, für die Kinder gibt es eine begleitende Betreuung. So können sich die Mütter ganz auf den Kurs konzentrieren, der Deutsch anhand lebensnaher Themen wie Erziehung, Beruf, Gesundheit, Behörden oder Wohnen vermittelt.

Die Teilnehmerinnen der Kurse, die von der Alphabetisierung bis zum Sprachniveau B1 reichen und für die Frauen kostenlos sind, kommen aus Ländern wie Afghanistan, Somalia oder Ägypten. Neben Deutsch werden ihnen

Grundkompetenzen in Lesen, Schreiben, Mathematik sowie IKT vermittelt und Lernstrategien erarbeitet. So lernen sie auch, ihre Kinder bei der Ausbildung besser zu unterstützen – was für viele eine große Motivation ist.

Bessere Orientierung in Bildung und Alltag

Im Rahmen des Kurses erfahren die Mütter auch mehr über den Ablauf in Kindergarten und Schule, machen Führungen durch das Schulgebäude und sehen, wo ihre Kinder musizieren, turnen oder werken. Direktor/innen oder Lehrer/innen werden eingeladen und erklären, was ein Aufgabenheft ist oder warum der Besuch der Elternsprechtage wichtig ist. Zudem gibt es Exkursionen, bei denen die Teilnehmerinnen andere Einrichtungen der Stadt Wien besuchen wie Bibliotheken, Museen oder das Rathaus. Sie lernen, wie man Formulare ausfüllt, den Fahrscheinautomaten bedient oder Straßenschilder richtig liest.

Weiter nach dem Kurs

Nach Abschluss des Kurses, der schulbegleitend von Ende September bis Anfang Juni läuft, können sich die Frauen nicht nur auf Deutsch besser verständigen, sondern haben mehr Selbstvertrauen und Eigenständigkeit gewonnen. Übergeordnetes Ziel von Mama lernt Deutsch ist es, die Frauen für ihren weiteren Weg in Aus- und Weiterbildung oder den Einstieg in den Arbeitsmarkt zu befähigen. Dafür gibt es die Möglichkeit, individuelle Bildungs- und Berufsberatung in Anspruch zu nehmen und gemeinsam mit Expert/innen die weiteren Schritte zu planen.

📢 ZIELGRUPPENANSPRACHE

Mama lernt Deutsch wird von Kindergärten und Schulen mitgetragen, vor allem auch in der Ansprache potenzieller Teilnehmerinnen. So sind die Pädagog/innen der teilnehmenden Einrichtungen über das Angebot informiert und sprechen Frauen persönlich an, für die der Kurs hilfreich sein könnte. Neben Plakaten und Foldern, die ebenfalls in den Kindergärten und Schulen präsent sind, wird der Kurs oft von ehemaligen Teilnehmerinnen weiterempfohlen.

UMSETZUNG IN IHRER STADT/GEMEINDE

- ➔ Entscheidung für den Erfolg eines solchen Kurses ist die Zusammenarbeit mit Kindergärten und Schulen, die im Idealfall auch die Räumlichkeiten zur Verfügung stellen.
- ➔ Die Kursleiterinnen benötigen für die Tätigkeit eine Basisbildungsausbildung.

Familienbetreuung

Integration startet in Zwettl schon am Tag der Ankunft

STECKBRIEF

Projektname: Familienbetreuung
Projektträger: Verein „Willkommen Mensch in Zwettl“
Projektgebiet: Österreich/Niederösterreich
Laufzeit: Juni 2015 bis dato
Zielgruppen: Flüchtlinge
Projektfokus: Sprache 
 Beruf 
 Gesellschaft 
Kontakt: Andreas Cermak, Vereinsobmann
info@willkommenmenschinzwettl.at
a.cermak@aon.at
www.willkommenmensch.zwettl.at

Der Verein *Willkommen Mensch* in Zwettl organisiert in Abstimmung mit der Gemeinde Unterkünfte sowie persönliche Betreuer/innen für Flüchtlingsfamilien. Die Initiative entstand aus dem Pfarrgemeinderat heraus und ist bewusst überparteilich und überkonfessionell angelegt. Ein halbes Jahr nach Projektstart engagierten sich bereits rund 50 Freiwillige für die Integration von Flüchtlingen.

✚ DIE HERAUSFORDERUNG

Flüchtlinge haben in den ersten Wochen und Monaten in Österreich oft Schwierigkeiten, sich im Gemeindeleben zurechtzufinden. Ihnen fehlt das Wissen über lokale Strukturen und mögliche Ansprechpartner/innen.

💡 DER LÖSUNGSANSATZ DES PROJEKTS

Mit November 2015 lebten rund 30 Flüchtlinge aus Syrien, Afghanistan, dem Irak und Somalia in Zwettl. Um den vorwiegend Familien oder einzelnen Elternteilen mit Kind das Ankommen in der neuen Umgebung zu erleichtern, unterstützt sie der Verein mit Familienbetreuer/innen. Jeweils zwei bis drei Personen nehmen sich dabei einer Flüchtlingsfamilie an – das erleichtert die vor allem zu Beginn sehr intensive Betreuung und verteilt den Zeitaufwand auf mehrere Freiwillige.

Die Betreuer/innen stehen schon bereit, wenn die Flüchtlinge in Zwettl eintreffen. Sie begleiten diese bei Behördenwegen, helfen bei Alltäglichem wie Einkaufen oder begleiten zur Anmeldung der Kinder in Kindergarten und Schule. Gerade bei schwangeren Frauen ist der gemeinsame Weg zum Arzt eine große Unterstützung, hier hat der Verein ein Netzwerk an engagierten Ärzt/innen in der Umgebung aufgebaut. Ebenso bringen die Betreuer/innen den Flüchtlingen das Leben in Österreich näher und erklären, worauf es im Straßenverkehr ankommt oder wie Müll getrennt wird. Am Wochenende stehen meist gemeinsame Ausflüge am Programm: Besonders beliebt sind Fahrten zum Stausee oder nach Wien. Auch viele der ansässigen Sportvereine haben sich bereits für Flüchtlinge geöffnet.

Zusammenhalt in der Gemeinde

Viele Zwettler/innen sind Flüchtlingen gegenüber positiv gestimmt und auch lokale Unternehmen unterstützen den Verein seit Beginn an mit Sach- und Geldspenden. Das liegt nicht zuletzt daran, dass beinahe alle Parteien an einem Strang ziehen und der Verein noch vor Ankunft des ersten Flüchtlings Multiplikator/innen wie Bürgermeister, Bezirkshauptmann, Sozialgemeinderat, Polizeichef oder Pfarrer für die Initiative gewinnen konnte. Darüber hinaus wurde in der Gemeindezeitung, im Gottesdienst sowie auch im Rahmen von Veranstaltungen über das Projekt informiert. Der Verein hat mittlerweile einen Integrationsberater angestellt, der als Bindeglied zwischen den betreuten Flüchtlingen fungiert. Er ist ägyptischer Staatsbürger, lebt seit vielen Jahren in Österreich und besitzt sowohl sprachliche als auch kulturelle Vermittlungskompetenz.

Die Freiwilligen schätzen an ihrer Tätigkeit die Chance, neue Menschen und Kulturen kennen zu lernen – der Verein freut sich über regen Zulauf engagierter Einwohner/innen, ohne die eine rasche Integration der Flüchtlinge nicht möglich wäre. Eine Bedingung des Vereins an die betreuten Flüchtlinge ist der Besuch des Deutschkurses, der täglich von Pädagoginnen

ehrenamtlich angeboten wird. Die meisten Flüchtlinge sind froh, schon am Tag nach ihrer Ankunft an ihren Deutschkenntnissen arbeiten zu können und geben auch gerne etwas zurück. So sind zwei Flüchtlinge als Gartenhelfer gemeinnützig für die Gemeinde aktiv.

📣 ZIELGRUPPENANSPRACHE

Der Verein *Willkommen Mensch in Zwettl* steht in engem Kontakt mit der Diakonie. Sobald eine weitere Unterkunft zur Verfügung steht und die Betreuung gewährleistet ist, erfolgt eine Information an die Diakonie, dass weitere Flüchtlinge in Zwettl unterkommen können.

UMSETZUNG IN IHRER STADT/GEMEINDE

- Damit Flüchtlinge sich in einer Gemeinde einleben können, sind alle gefragt. Binden Sie Multiplikator/innen aus Politik, Wirtschaft, Kirche und Gesellschaft frühzeitig in Ihr Vorhaben ein.
- Wenn möglich sollte das Betreuungsverhältnis nicht 1:1 sein, denn gerade zu Beginn kann die Betreuung von Flüchtlingen sehr viel Zeit in Anspruch nehmen.

ÄHNLICHES KONZEPT – ANDERES PROJEKT

Klosterneuburg hilfft: Pat/innen für in Klosterneuburg lebende Flüchtlinge
www.klosterneuburg-hilfft.at

6

Nutzen Sie gemeinsame Traditionen

✚ DIE HERAUSFORDERUNG

Vorbehalte gegenüber Flüchtlingen und Zuwander/innen erwachsen oft aus der Annahme, dass das Fremde überwiegt und es zu wenig oder gar keine Gemeinsamkeiten in den Lebensweisen gibt.

💡 DER LÖSUNGSANSATZ

Es gibt zahlreiche Traditionen und Bräuche, die Menschen auf der ganzen Welt miteinander verbinden. Dazu zählen gemeinsames Kochen und Essen, Musik, Gesang oder Tanz. Ob es nun der ortsansässige Chor ist, die Kapelle, Tanzgruppe oder Kochrunde: Laden Sie Flüchtlinge und Zuwander/innen ein teilzunehmen – es kann für alle eine Bereicherung sein.

🔍 BEISPIEL AUS DER PRAXIS

Interkultureller Verein grenzenlos
Gemeinsam Kochen und Essen – so hat es 2004 angefangen: Menschen aus mehr als 70 Nationen wurden zu offenen Kochabenden eingeladen, die seither alle zwei Monate stattfinden. Die Aktivitäten des Vereins sind über die Jahre stetig gewachsen: vom Singen, Tanzen, kreativen Gestalten, Märchenerzählen oder Fußballspielen bis hin zum Literaturfrühshoppen.
www.grenzenloskochen.at

7

»Ich möchte eine Deutschlerngruppe für Flüchtlinge gründen. Nur wo soll ich diese abhalten?«

💡 DER LÖSUNGSANSATZ

Machen Sie aus Ihrer Idee ein herzeigbares Konzept, indem sie konkreter definieren, wie oft die Lerngruppe stattfinden soll, wer potenzielle Teilnehmer/innen sind, welche Ressourcen sie selbst bereitstellen können und welche nicht. Mit diesem können Sie bei der Gemeinde anfragen, ob es verfügbare Räumlichkeiten gibt.

Als Gemeinde können Sie durch kostenlose oder günstige Zurverfügungstellung von Räumlichkeiten Integrationsmaßnahmen aktiv unterstützen oder durch Zusammenarbeit mit Institutionen Synergien schaffen. Etwa wenn Flüchtlinge im Klassenzimmer einer Volksschule am Abend Deutsch lernen oder im Turnsaal Fußball spielen können, im Computerraum einer HTL an ihren EDV-Kenntnissen arbeiten oder im Gemeindesaal einmal im Monat zum Begegnungsfrühstück geladen wird. Darüber hinaus ist engagierten Freiwilligen auch mit kleineren Hilfsdiensten schon sehr geholfen, etwa wenn der Kopierer gratis benutzt werden kann, um Infomaterialien zu vervielfältigen.

👉 TIPP: ÖIF-DEUTSCHLERNPAKETE

In seinen Integrationszentren unterstützt der ÖIF neu in Österreich lebende Menschen beim Deutschlernen. Neben Förderungen für

Asylberechtigte und subsidiär Schutzberechtigte bietet der ÖIF auch Deutschlernpakete für den Einstieg in den Deutschkurs oder in eine freiwillige Lerngruppe (siehe dazu das Projekt „Treffpunkt Deutsch“ auf den Seiten 14 und 15) an. Das Deutschlernpaket enthält ein aktuelles Deutsch-Lehrwerk, das ÖIF-Bildwörterbuch, eine Ausgabe der Deutsch-Lernzeitung „Österreich-Spiegel“ sowie Informationen zum Online-Sprachlernangebot www.sprachportal.at. Freiwillige, die eine Lerngruppe im Rahmen von „Treffpunkt Deutsch“ leiten, erhalten ein spezielles Deutschlernpaket, das Übungsbücher, Informationen zu Workshop-Terminen und nützliches Lehrmaterial enthält. Wenn Sie mehr über das Deutschlernpaket oder eine Tätigkeit als freiwillige/r Deutschtrainer/in im Rahmen von „Treffpunkt Deutsch“ erfahren möchten, wenden Sie sich bitte an das nächstgelegene ÖIF-Integrationszentrum.

📖 PUBLIKATIONSTIPP

Basiswörterbuch in Bildern

Die wichtigsten Vokabeln und Phrasen für den Alltag anhand von Illustrationen erlernen
Erfahren Sie mehr auf Seite 96!

8

Bieten Sie offene Trainings in Sportvereinen an

✚ DIE HERAUSFORDERUNG

Für viele Flüchtlinge und Zuwander/innen – ob Kinder, Jugendliche oder Erwachsene – war Sport bereits in ihrem Herkunftsland ein Bestandteil ihres gesellschaftlichen Lebens. Zur Förderung des gesellschaftlichen Zusammenhalts sind entsprechende Aktivitäten und Plattformen wichtig, die das integrative Potenzial des Sports nutzen.

💡 DER LÖSUNGSANSATZ

Österreich ist das Land der Vereine – auch Sportvereine gibt es in jeder Gemeinde. Sie bieten Flüchtlingen wie auch Zuwander/innen die Möglichkeit, aktiv zu sein und in das Vereins- und somit auf lange Sicht auch Gemeindeleben besser hineinzuwachsen. Wichtig ist es dabei, Eingangsbarrieren abzubauen, etwa indem offene Trainings angeboten werden, bei denen die Teilnehmer/innen ganz ungezwungen auch ohne Voranmeldung vorbeikommen können.

🔍 BEISPIELE AUS DER PRAXIS

Initiative WHB Wien invites refugees
Im Rahmen der Initiative *WHB Wien invites refugees* lädt Wiens größter Badmintonverein seit September 2015 einmal pro Woche zu einem offenen Sporttermin. Flüchtlinge jeden Alters können dabei dem Badminton sport nachgehen und im Zuge dessen auch niederschwellig Deutsch praktizieren und festigen. Die Aktion soll einerseits dem Bedürfnis nach sportlicher Betätigung nachkommen, andererseits sollen badmintoninteressierte Flüchtlinge Gelegenheit bekommen, in

einer Kleingruppe Deutsch zu sprechen, mit der hiesigen Bevölkerung in Kontakt zu kommen und in das österreichische Vereinsleben eingeführt zu werden.
www.wbh-wien.at

Rugby Opens Borders
Die Initiative fördert den interkulturellen Austausch und ein gutes Miteinander von jungen Flüchtlingen, Migrant/innen sowie Österreicher/innen ohne Migrationshintergrund. Das internationale Team der Rugby Union Donau Wien besteht aus engagierten Menschen mit verschiedensten beruflichen Hintergründen wie Jurist/innen, Sozialpädagogen/innen oder Kulturschaffenden. Wöchentlich treffen sich bis zu 30 Jugendliche aus Österreich, Afghanistan, Syrien und Somalia zum gemeinsamen Rugby-Training. Spielerisch werden ihnen dabei der Zugang zur österreichischen Gesellschaft ermöglicht und die Grundwerte des Zusammenlebens in Österreich vermittelt. Neben den regelmäßigen Trainingseinheiten unterstützen organisierte soziale Aktivitäten wie gemeinsame Feste oder Ausflüge das Ziel, den Zusammenhalt zu stärken.
www.rugbydonau.at/rugbyopensborders

👉 TIPP: INTEGRATIONSPREIS SPORT

„Rugby Opens Borders“ war 2015 Preisträger des „Integrationspreis Sport“, der vom ÖIF in Kooperation mit dem Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres, dem Sportministerium, dem Österreichischen Städtebund sowie dem Sponsor Coca-Cola verliehen wird. Mit der Auszeichnung werden innovative und nachhaltige Sportprojekte geehrt, die die Integration von Zuwander/innen und Flüchtlingen in Österreich fördern.
www.integrationsfonds.at
→ Themen → Stipendien & Preise

📖 PUBLIKATIONSTIPP

Teamplay ohne Absents

Wie Vereine mit ZUSAMMEN:ÖSTERREICH Workshops ein besseres Zusammenleben durch Sport fördern
Erfahren Sie mehr auf Seite 95!

Machen Sie Flucht und Integration in Schulen zum Thema



✚ DIE HERAUSFORDERUNG

Ein gutes Zusammenleben auf Basis eines freundlichen Umgangs miteinander sollte bei Kindern schon von klein auf gefördert werden. Ziel ist es, dass sich Kinder und Jugendliche mit vorhandenen Meinungsmustern kritisch auseinandersetzen können.

💡 DER LÖSUNGSANSATZ

Bereits im Kindergarten und der Volksschule, aber auch in höheren Schulstufen sollte es Gelegenheiten geben, um Kinder und Jugendliche auf sachlicher Basis über die Themen Flucht und Integration zu informieren, Fragen zu beantworten und Meinungen offen zu diskutieren. Kinder und Jugendliche machen sich oft mehr Gedanken dazu, als man denkt – und sie sind die Akteur/innen der Zukunft, die das Zusammenleben in Städten und Gemeinden entscheidend mitprägen.

🔍 BEISPIELE AUS DER PRAXIS

Initiative ZUSAMMEN:ÖSTERREICH

ZUSAMMEN:ÖSTERREICH ist eine von Integrationsminister Sebastian Kurz im Jahr 2011 ins Leben gerufene Initiative, die durch den ÖIF umgesetzt wird. In deren Mittelpunkt stehen mehr als 350

Integrationsbotschafter/innen: Gut integrierte Zuwander/innen, die ihren Weg in Österreich erfolgreich gemeistert haben. Sie besuchen Schulen in ganz Österreich, um mit den Schüler/innen über Integration, Zusammenleben und Vorurteile zu diskutieren. Als Vorbilder für gelungene Integration zeigen Sie Chancen für ein gutes Miteinander auf und bringen einen authentischen Zugang zum Thema Integration in Schulen.

Durch die vielseitigen Zugänge der Integrationsbotschafter/innen, die den abstrakten Begriff der Integration mit greifbaren persönlichen Lebensgeschichten verknüpfen, wird eine spannende und informative Auseinandersetzung mit dem Thema Integration ermöglicht. Damit wird die Basis geschaffen, um Schüler/innen und Jugendliche sowohl mit als auch ohne Migrationshintergrund zu motivieren, ihre Chancen in Bildung, Beruf und Gesellschaft wahrzunehmen.

So läuft ein Schulbesuch von ZUSAMMEN:ÖSTERREICH ab

- Drei Integrationsbotschafter/innen und ein/e Moderator/in von ZUSAMMEN:ÖSTERREICH diskutieren mit den Schüler/innen.
- Das Team beantwortet alle Fragen der Schüler/innen rund um Zuwanderung, Integration und Zusammenleben – spannende Diskussionen über persönliche Erfahrungen und Vorurteile inklusive.
- Der Schulbesuch wird organisiert durch das erfahrene ZUSAMMEN:ÖSTERREICH Projektteam.

Damit Lehrer/innen ihre Schüler/innen auf den Besuch der Integrationsbotschafter/innen vorbereiten können, erhalten sie vorab Denkanstöße für den Unterricht. Im Mittelpunkt stehen folgende Fragen:

- Welche Erfahrungen habe ich mit Integration gemacht?
- Waren es positive oder negative Erfahrungen?
- Was erwarte ich mir von anderen?
- Was kann ich selbst für ein besseres Zusammenleben tun?

Die ZUSAMMEN:ÖSTERREICH Integrationsbotschafter/innen besuchen gerne auch eine Schule in Ihrer Gemeinde. Erfahren Sie mehr über die Initiative oder melden Sie einen Schulbesuch an unter
→ www.zusammen-oesterreich.at



© Gerry Frank Photography 2012



»Wir sollten es als großen Mehrwert sehen, dass Menschen aus verschiedenen Ländern und Kulturen in Österreich leben, denn wir können viel voneinander lernen. Wichtig ist es, offen und vorurteilsfrei aufeinander zuzugehen.«

Arabella Kiesbauer

Moderatorin und Integrationsbotschafterin von ZUSAMMEN:ÖSTERREICH

© weinfranz

Fördern Sie den Kontakt zwischen Eltern mit Migrationshintergrund und Bildungseinrichtungen

✚ DIE HERAUSFORDERUNG

Bildung ist ein wichtiger Schlüssel für Integration. Eltern tragen dabei eine große Verantwortung in der schulischen Förderung und Unterstützung ihrer Kinder. Darüber hinaus trägt eine gute Zusammenarbeit zwischen Pädagog/innen und Eltern zu einer erfolgreichen Schullaufbahn bei. Eltern mit Migrationshintergrund bringen sich jedoch oft weniger in schulische Angelegenheiten ihrer Kinder ein und werden durch offizielle Gremien oder Elternversammlungen weniger gut erreicht.

💡 DER LÖSUNGSANSATZ

Nur selten ist mangelndes Interesse der Grund dafür, dass sich Eltern weniger um den Schulerfolg ihrer Kinder kümmern. Vielmehr wissen Eltern mit Migrationshintergrund oft nicht, wie sie ihre Kinder wirkungsvoll unterstützen können oder kommen aus Kulturkreisen, in denen die Einmischung von Eltern in Schulangelegenheiten weniger erwünscht ist. Es ist daher wichtig, den Austausch zwischen Eltern mit und ohne Migrationshintergrund zu fördern, gezielt Hemmschwellen im Umgang mit Bildungseinrichtungen abzubauen und zu informieren, auf welche Art und Weise Eltern ihre Kinder bei der Schulkarriere fördern können.

Q BEISPIELE AUS DER PRAXIS

Projekt Schulmentor/innen

Das Projekt *Schulmentoren – Hand in Hand für starke Schulen* bildet freiwillige Eltern zu Schulmentor/innen aus. Sie unterstützen andere Eltern, vorwiegend mit Migrationshintergrund, dabei das Schulsystem besser zu verstehen und als aktive Partner/innen die Bildungsbiografie ihrer Kinder mitzugestalten. So vermitteln die Schulmentor/innen etwa, welche Schultypen es gibt, warum Mehrsprachigkeit wichtig ist, wie Hausaufgabenhilfe funktioniert, wie der Schulalltag aussieht oder wie der Übergang von Schule in Ausbildung und Beruf unterstützt werden kann. www.schulmentoren.de

Interkulturelles Elterncafé

In mehreren Kindergärten der Wiener Kinderfreunde finden regelmäßig interkulturelle Elterncafés statt. Eltern mit und ohne Migrationshintergrund haben dabei die Gelegenheit, sich kennenzulernen, auszutauschen, gegenseitig Fragen zu stellen und Informationen rund um die Themen Kindergarten, Schule und Erziehung zu erhalten. www.kinderfreunde.at

Elternverein der VS Frastanz Hofen

Der Elternverein der Volksschule Frastanz Hofen lädt jeden Mittwoch zu einer gesunden Jause, die von einheimischen und zugewanderten Müttern gemeinsam zubereitet wird. Auch Frauen türkischer Herkunft sind im Vorstandsteam vertreten, was es ermöglicht, voneinander zu lernen. www.vs-frastanzhofen.vobs.at/elternverein

📖 PUBLIKATIONSTIPP

Interkulturelle Elternarbeit

Ein Werkzeugkoffer für Volksschul-Lehrer/innen
Erfahren Sie mehr auf Seite 95!

TIPP

»Ich bin Lehrer. Wie kann ich meinen Schüler/innen im Unterricht die Themen Flucht und Integration vermitteln?«

💡 DER LÖSUNGSANSATZ

Kinder sind gute Beobachter und nehmen Veränderungen in ihrem persönlichen Umfeld schnell wahr – etwa wenn Flüchtlinge neu in der Gemeinde leben. Im Unterricht können Sie mit Ihren Schüler/innen über ihre persönlichen Erfahrungen sprechen und erklären, warum derzeit viele Menschen nach Österreich kommen.

👍 TIPP: LERNUNTERLAGE VON UNHCR

Aufbrechen, Ankommen, Bleiben ist der Titel einer 2015 veröffentlichten Lernunterlage von UNHCR. Im Zentrum des kostenlosen Lehrmaterials für Schüler/innen und Jugendliche ab 12 Jahren stehen die persönlichen Lebensgeschichten von sieben jungen Menschen, die aus ihrer Heimat flüchten mussten und nun in Österreich leben. Anhand ihrer Porträts wird auf interaktive und abwechslungsreiche Weise Wissen zum Thema Flucht und zu unterschiedlichen Aspekten eines Lebens in einer vielfältigen Gesellschaft vermittelt. www.unhcr.at → Service → Bildungsmaterialien

GRAgust!

Lernspaß in den Ferien,
mehr Erfolg in der Schule

STECKBRIEF

Projektname: GRAgust!
Projektträger: Caritas Steiermark
Projektgebiet: Österreich/Steiermark
Laufzeit: August 2008 bis dato
Zielgruppen: mehrfach benachteiligte Kinder im Pflichtschulalter mit besonderer Berücksichtigung von Konventionsflüchtlings, subsidiär Schutzberechtigten und Drittstaatsangehörigen
Projektfokus: Sprache 
Beruf 
Gesellschaft 
Kontakt: Michael Teichmann, Caritas Steiermark
m.teichmann@caritas-steiermark.at
www.caritas-steiermark.at

Teilnehmer/innen von GRAgust! 2015 beim Ballsporttag mit der Sportunion und Integrationsstadtrat Kurt Hohensinner. „Es wird immer wichtiger, Kinder und Jugendliche für Sport und Bewegung zu begeistern. Der Sport ist auch ein toller Motor für die Integration und ein wichtiger Bestandteil des sozialen Zusammenlebens“, so Hohensinner.

✚ DIE HERAUSFORDERUNG

Jugendliche Zuwander/innen und Kinder mit Migrationshintergrund haben oft einen erhöhten Förderbedarf in der Schule. Lernschwächen setzen sich ohne spezielle Förderung Klasse für Klasse fort. Die Folgen: Wiederholung von Klassen oder gar Schulabbruch – sowie in weiterer Folge geringe Chancen am Arbeitsmarkt.

💡 DAS PROJEKT IM KURZPORTRAIT

GRAgust! – ein Wortspiel aus Graz und August – ist ein integratives Lern- und Sportprojekt der Caritas Steiermark in Kooperation mit dem Integrationsreferat der Stadt Graz. Es bietet Pflichtschüler/innen gezielte Lernhilfe über die Ferien, kombiniert mit einem abwechslungsreichen Sportprogramm. So werden die Kinder und Jugendlichen auf einen erfolgreichen Start in das neue Schuljahr vorbereitet und knüpfen gleichzeitig Kontakt zu lokalen Sportvereinen.

Am Vormittag lernen...

130 Pflichtschüler/innen haben 2015 an GRAgust! teilgenommen, darunter viele Flüchtlinge, Drittstaatsangehörige und Kinder mit Migrationshintergrund. Vier Wochen lang arbeiteten sie begleitet von geschulten Pädagog/innen an ihren Lernschwächen, holten Stoff in Deutsch, Englisch oder Mathematik nach, verbesserten ihre Lesekompetenz oder bereiteten sich auf Nachprüfungen vor. Was gelernt wird, richtet sich nach den Bedürfnissen der Kinder, die sehr individuell betreut werden. Ebenfalls Teil der GRAgust!-Lerneinheiten sind Informationen über das Schul- und Ausbildungssystem in Österreich sowie über offene Lehrstellen und Lehrwerkstätten in Graz und Umgebung.

... am Nachmittag sporteln

Nach einem lehrreichen Vormittag geht es für die Kinder nach der Mittagspause mit Sport- und Freizeitmöglichkeiten weiter – schließlich soll der Spaß in den Ferien nicht zu kurz kommen. Das Sportangebot reicht von Fuß-, Basket- und Volleyball über Tennis, Schwimmen oder Klettern bis hin zu Gymnastik oder einer kindgerechten Form von Kampfsport, bei der auch Fair Play vermittelt wird. Die Sportaktivitäten finden ebenfalls am Schulareal statt und werden von ausgebildeten Sporttrainer/innen geleitet. Ergänzt wird das Freizeitprogramm durch Adventure-Tage, Ausflüge oder Kinobesuche.

Leichter lernen und Freundschaften knüpfen

GRAgust! hat sich über die Jahre so gut etabliert, dass die verfügbaren Plätze meist innerhalb kürzester Zeit ausgebucht sind. Das liegt vor allem am Konzept des Projekts, das beweist, dass Lernen in den Ferien nicht zwingend langweilig sein muss – ganz im Gegenteil. Es bilden sich schnell Freundschaften unter den Kindern, die Spaß am Lernen entwickeln und neue Sportarten für sich entdecken. So werden Grazer Sportvereine eingeladen, ihre Sportarten und Angebote zu

präsentieren und den Kindern die Möglichkeit zu geben, mit Spieler/innen und Trainer/innen unverbindlich in Kontakt zu treten. Viele ehemalige GRAgust!-Teilnehmer/innen sind mittlerweile in verschiedenen Sportvereinen aktiv, was einen nachhaltigen Integrationseffekt schafft.

📣 ZIELGRUPPENANSPRACHE

GRAgust! wird in Zusammenarbeit mit den Caritas Lerncafés sowie dem Caritas-Projekt Sport-Integration-Qualifikation (SIQ+) umgesetzt und kann daher auf einen entsprechenden Pool an Kontakten zu potenziellen Teilnehmer/innen zurückgreifen. Darüber hinaus werden Grazer Schulen über das GRAgust!-Ferienprojekt informiert.

UMSETZUNG IN IHRER STADT/GEMEINDE

- Angenehmes mit Nützlichem zu verbinden kann auch in Ihrer Gemeinde ein Ansatz für Sprach- und Lernförderung sein.
- Wichtig für ein Projekt wie dieses ist ein Netzwerk, das sicherstellt, dass Kinder mit Lernschwächen gezielt erreicht und auf vertrauensvolle Art und Weise angesprochen und über das Projekt informiert werden.
- Darüber hinaus braucht es gute Kontakte zu Sportvereinen, Know-how in der Lernbetreuung sowie auch interkulturelle Sensibilität im Umgang mit Kindern aus verschiedensten Herkunftsländern.

Mentoring für MigrantInnen

Impuls zum Erfolg am österreichischen Arbeitsmarkt

STECKBRIEF

Projektname: Mentoring für MigrantInnen
Projektträger: ÖIF, WKO und AMS
Projektgebiet: österreichweit
Laufzeit: 2008 bis dato
Zielgruppen: Personen mit Migrationshintergrund, die seit maximal 10 Jahren in Österreich leben und über einen Lehrabschluss, Matura oder eine höhere Ausbildung verfügen

Projektfokus: Sprache 
Beruf 
Gesellschaft 

Kontakt ÖIF: mentoring@integrationsfonds.at
www.integrationsfonds.at/mentoring

Kontakt WKO: mentoring@wko.at
www.wko.at/mentoring

In einer Mentoring-Partnerschaft werden qualifizierte Zuwander/innen auf sehr persönlicher Ebene auf ihrem Karriereweg in Österreich unterstützt – nicht selten entstehen daraus Freundschaften.

✚ DIE HERAUSFORDERUNG

Viele Zuwander/innen oder Menschen mit Migrationshintergrund haben Probleme einen Arbeitsplatz zu finden, der ihren Qualifikationen entspricht. Oft fehlt es an beruflichen Netzwerken und Kenntnissen über den österreichischen Arbeitsmarkt.

💡 DER LÖSUNGSANSATZ DES PROJEKTS

Mentoring für MigrantInnen ist ein Programm des ÖIF, der Wirtschaftskammern Österreichs und des Arbeitsmarktservice. Ziel ist es, erfahrene und gut vernetzte Persönlichkeiten des Wirtschaftslebens – Mentor/innen – und Personen mit Migrationshintergrund – Mentees – zusammenzubringen und qualifizierte Zuwander/innen beim Einstieg in den Arbeitsmarkt zu unterstützen.

Gemeinsame Karriereplanung

Die Mentoring-Partnerschaft dauert rund sechs Monate. Zu Beginn werden Ziele und Erwartungen geklärt – ausgehend vom Bedarf der Mentees und den Unterstützungsmöglichkeiten der Mentor/innen – und zumeist in einer Rahmenvereinbarung festgelegt. Die Mentor/innen besuchen vor dem Kennenlernen mit ihren Mentees eine Informationsveranstaltung und oft auch ein interkulturelles Training. Bei der Bildung der Mentoring-Paare wird darauf geachtet, dass Mentor/in und Mentee nach Möglichkeit einen ähnlichen beruflichen Hintergrund haben.

Während der Zusammenarbeit, die für die Mentor/innen mit einem Zeitaufwand von rund fünf Stunden pro Monat verbunden ist, wird gemeinsam an Aktivitäten zum beruflichen Ein- oder Aufstieg der Mentees oder deren Weg in die

Selbstständigkeit gearbeitet. Im Mittelpunkt steht dabei, die Potenziale der Mentees zu erkennen, einen Karriereplan zu entwickeln und den Aufbau eines beruflichen Netzwerks voranzutreiben. So werden die Mentees etwa bei der Vorbereitung von Bewerbungsgesprächen oder mit der Herstellung wichtiger Kontakte unterstützt und mit Strukturen der österreichischen Arbeitswelt oder Fachtermini vertraut gemacht. Die Partnerschaft dient auch dazu, die Erwartungen der Mentees mit den tatsächlichen Möglichkeiten am Arbeitsmarkt in Einklang zu bringen und die Mentees zu einer selbstständigen Gestaltung ihres Karrierewegs nach Ablauf des Programms zu befähigen.

Win-win-Situation

Die Mentees profitieren von der fachlichen Expertise und dem Informationsvorsprung der Mentor/innen, erhalten von diesen aber auch wichtige Motivation und Unterstützung, um Selbstvertrauen auf ihrem Berufsweg zu gewinnen. Die Mentor/innen hingegen bauen im Rahmen des Mentoring ihre interkulturellen Erfahrungen aus, stärken ihre Kommunikations- und Coaching-Skills und erfahren einen interessanten Perspektivenwechsel durch die Begegnung mit den Mentees. Für beide Seiten ist die Mentoring-Partnerschaft damit eine Bereicherung.

📣 ZIELGRUPPENANSPRACHE

Informationen über *Mentoring für MigrantInnen* werden von ÖIF, WKO und AMS über das Internet, diverse Medien sowie bei Veranstaltungen oder Messen verbreitet. Während der ÖIF und das AMS in Beratungsgesprächen potenzielle Mentees ansprechen, informiert die Wirtschaftskammer Unternehmen, deren Mitarbeiter/innen als Mentor/innen in Frage kommen.

UMSETZUNG IN IHRER STADT/GEMEINDE

- Ein Mentoring-Programm kann im kleineren Rahmen auch auf lokaler Ebene initiiert werden. Mentor/innen sind dabei Personen, die mit ansässigen Unternehmen gut vernetzt und mit örtlichen Rahmenbedingungen für den Berufsein- oder umstieg vertraut sind.
- Wichtig ist eine koordinierende Stelle, die Mentor/innen mit geeigneten Mentees zusammenbringt und die Partnerschaften begleitet. Dabei sollte auch klar definiert werden, was nicht unter berufliches Mentoring fällt (z.B. psychologische Hilfe).

ÄHNLICHES KONZEPT – ANDERES PROJEKT

die chance: Lehrlingsbuddys für Jugendliche mit Migrationshintergrund
www.die-chance.at

Zusammen Leben: Mentor/innen für Integration in Kultur und Alltag
www.mentoring.or.at

AMIGO

Mit Buddies Österreich
kennen und verstehen
lernen

Die AMIGO-Buddies stehen ihren Schützlingen mit Rat und Tat zur Seite und zeigen ihnen bei gemeinsamen Ausflügen – wie hier einer Schiff-fahrt – mehr von ihrer neuen Lebensumgebung.

STECKBRIEF

Projektname: AMIGO – Begleitung von Asylwerber/innen, Asylberechtigten und Migrant/innen durch Freiwillige

Projektträger: SOS-Menschenrechte Österreich

Projektgebiet: Österreich/Oberösterreich

Laufzeit: 2009 bis dato

Zielgruppen: Asylberechtigte, Asylwerber/innen, Migrant/innen

Projektfokus: Sprache 
Beruf 
Gesellschaft 

Kontakt: Elisa Roth, Projektkoordination
roth@sos.at
www.sos.at

✚ DIE HERAUSFORDERUNG

Neu in Österreich lebende Menschen haben oft Probleme bei der Bewältigung alltäglicher Dinge. Fehlende Deutschkenntnisse erschweren es ihnen zudem, in Kontakt mit Einheimischen zu kommen.

💡 DER LÖSUNGSANSATZ DES PROJEKTS

Im Rahmen des Projekts *AMIGO* begleiten Freiwillige – sogenannte Buddies – Flüchtlinge und Migrant/innen bei ihrer Integration in Österreich. Dabei wird besonders darauf geachtet, dass die Buddy-Partnerschaft für beide Seiten bereichernd gestaltet wird.

Individuelle Begleitung und Unterstützung

Seit 2009 unterstützt SOS-Menschenrechte Flüchtlinge und Migrant/innen durch Buddies. Mehr als 300 Freiwillige haben sich seitdem im Rahmen des Projekts engagiert, rund 130 waren mit Ende 2015 als Buddies aktiv, darunter auch Freiwillige, die selbst einen Migrationshintergrund haben.

Sie investieren je nach Zeitbudget zwei Stunden pro Woche oder etwas mehr, jede Buddy-Partnerschaft wird unterschiedlich gestaltet. Bei manchen stehen Freizeitaktivitäten wie Sport, Museumsbesuche oder Kochen im Vordergrund – oft geht es aber auch um Hilfe beim Umgang mit Behörden und Ämtern oder gemeinsames Deutschlernen. Auch profitieren die betreuten Personen vom Netzwerk ihrer Buddies, etwa bei der Wohnungssuche oder wenn Schnuppertage oder Praktika in Unternehmen ermöglicht werden können. Die Buddy-Partnerschaften sind auf ein Jahr ausgelegt. Viele laufen aber länger, werden zu Freundschaften.

Beide Seiten sollen davon profitieren

Die Auswahl der Buddy-Partner/innen ist für SOS-Menschenrechte ein wichtiger Prozess. Dabei werden die konkreten Bedürfnisse der Flüchtlinge und Migrant/innen erhoben, aber auch die Buddies sehr genau nach ihren zeitlichen Möglichkeiten, Interessen und Wünschen befragt. So kommt es beispielsweise vor, dass Buddies ihr freiwilliges Engagement mit dem Erlernen einer Fremdsprache verknüpfen möchten und an einem Sprachtandem interessiert sind.

Schulung und Austausch für Buddies

Grundsätzlich kann jede erwachsene Person Buddy werden, wenn die Bereitschaft besteht, die damit verbundene Verantwortung zu übernehmen. Einen guten Eindruck hierfür vermittelt das Erstgespräch mit SOS-Menschenrechte, in dem auch wichtige Grundregeln besprochen werden, etwa dass das Schenken von Zeit und Aufmerksamkeit im Mittelpunkt steht und nicht finanzielle Zuwendungen. Diese und andere Hinweise werden in einer Rahmenvereinbarung erfasst, die beide Buddy-Partner/innen vor dem Start der Zusammenarbeit auf freiwilliger Basis unterzeichnen.

Nach einem positiven Erstgespräch gibt es für alle Buddies eine Einschulung mit einem Rechtsberater, der grundlegende Aspekte im Asylbereich erklärt und auch darauf eingeht, welche Aufgaben Buddies übernehmen dürfen und welche nicht. Auch während der Buddy-Partnerschaft werden Buddies regelmäßig mit kostenlosen Schulungsangeboten unterstützt, etwa mit Workshops zu Traumabewältigung oder interkultureller Kompetenz. Alle acht Wochen wird ein Buddy-Stammtisch organisiert, bei dem sich Buddies vernetzen und ihre individuellen Erfahrungen austauschen können.

📢 ZIELGRUPPENANSPRACHE

Als Grundversorgungseinrichtung werden SOS-Menschenrechte zu betreuende Flüchtlinge vom Land Oberösterreich zugeteilt. Zudem ist der Verein mit Organisationen im Flüchtlings- und Integrationsbereich gut vernetzt.

UMSETZUNG IN IHRER STADT/GEMEINDE

- Um das freiwillige Engagement der Buddies effektiv einzusetzen, sollte eine professionelle Koordination und laufende Begleitung sichergestellt werden. Für die Einschulung ist es zudem ratsam, Spezialist/innen hinzuzuziehen wie z.B. von den Freiwilligenzentren Österreichs.
- Die Vermittlung der Buddy-Partner/innen sollte sorgfältig vorgenommen werden, um eine langfristige Beziehung herzustellen, die von gegenseitigem Geben und Nehmen geprägt ist.
- TIPP: Interessierte Gemeinden in Oberösterreich können Expert/innen von SOS-Menschenrechte einladen, um mehr über Chancen und Anforderungen eines Buddy-Projekts zu erfahren.

ÄHNLICHES KONZEPT – ANDERES PROJEKT

Baden zeigt Herz: Buddy-Projekt der Stadt Baden zur Unterstützung von Flüchtlingen
www.badenzeigtherz.at

Connecting People: Patenschaften für unbegleitete minderjährige und jugendliche Flüchtlinge
www.connectingpeople.at

Elongó: Buddy-Projekt des Integrations- und Bildungszentrums St. Pölten
fluechtlingsdienst.diakonie.at



Interkultureller Sprachgarten

Im Garten des Stifts Admont das Miteinander langsam wachsen lassen

STECKBRIEF

Projektname: Interkultureller Sprachgarten
Projekträger: Volkshilfe Bezirksverein Admont-Gesäuse
Projektgebiet: Österreich/Steiermark
Laufzeit: Juni 2014 bis dato
Zielgruppen: Flüchtlinge sowie Menschen mit und ohne Migrationshintergrund
Projektfokus: Sprache 
Beruf 
Gesellschaft 
Kontakt: Astrid Remschak, Obfrau Volkshilfe Bezirksverein Admont-Gesäuse
astrid.remschak@twin.at
stmk.volkshilfe.at

Im Interkulturellen Sprachgarten im Stift Admont wächst vieles – auch neue Freundschaften.

✚ DIE HERAUSFORDERUNG

Geringe Deutschkenntnisse erschweren nicht nur den Austausch auf sprachlicher Ebene, sondern auch die soziale Integration von Flüchtlingen und Zuwander/innen in Österreich. Gerade bei Flüchtlingen braucht es zudem niederschwellige Integrationsangebote.

💡 DER LÖSUNGSANSATZ DES PROJEKTS

Der Interkulturelle Sprachgarten im steirischen Admont wird von Einheimischen und Flüchtlingen gemeinsam bewirtschaftet. Dabei wachsen nicht nur

verschiedenste Obst- und Gemüsepflanzen, sondern auch der Sprachschatz und Bekanntenkreis der Flüchtlinge.

Begegnungsort für alle

In der rund 5.000 Einwohner/innen großen Marktgemeinde Admont leben Flüchtlinge aus Tschetschenien, Armenien, Bosnien, dem Irak und Afghanistan. Manche sind schon zwei oder drei Jahre da, andere erst seit einigen Monaten. Ein Ort, der für sie alle offensteht und sich auch bei Einheimischen großer Beliebtheit erfreut, ist der Interkulturelle Sprachgarten, für den das Stift Admont 450 m² Gartenfläche kostenlos bereitstellt. Die Hobbygärtner/innen können darin eigene Beete bewirtschaften, um Bereiche wie Wiesen oder Hecken kümmern sich alle gemeinsam. Auch die Gemeinde hat sich an der Umsetzung beteiligt und einen Geräteschuppen finanziert.

Freude an der Selbstverwirklichung

Von den rund 20 Gärtner/innen im Sprachgarten sind zwei Drittel Flüchtlinge. Es ist für sie etwas Besonderes, dass sie ein eigenes Beet haben und Obst und Gemüse ihrer Wahl darin pflanzen können. Besonders beliebt sind Kartoffeln, Zucchini oder Salat, aber auch Erdbeeren und Himbeeren werden oft gesetzt. Ein Ehepaar aus Armenien ließ sich von Verwandten Samen für armenische Tomaten und Gurken schicken – und damit ein kleines Stückchen Heimat, das zusammen mit den anderen Gewächsen sorgsam gepflegt wird. So wundert es nicht, wenn Initiatorin Astrid Remschak davon spricht, dass die Flüchtlinge im Sprachgarten nicht nur auftauen, sondern aufblühen.

Pflanzen, jäten, Deutschlernen

Die Arbeit im Garten stellt für die Flüchtlinge eine willkommene Abwechslung dar und gute Gelegenheit, um mit Gärtnerkolleg/innen sowie auch interessierten Admonter/innen, die immer wieder vorbeischaun, ins Gespräch zu kommen. Im Sprachgarten wird nur auf Deutsch kommuniziert – eine bewusste Entscheidung, um bei Gesprächen über neue Pflanzenprojekte, aber auch alltägliche und familiäre Dinge, die Deutschkenntnisse der Flüchtlinge zu fördern.

Gesellschaftlich Wurzeln schlagen

Jede/r Gärtner/in kann im Sprachgarten für den Eigenbedarf anbauen. Der Ertrag der gemeinsam gepflegten Kräuterspirale etwa wird das ganze Jahr über zu Kräutersalz oder -essig verarbeitet. Die Produkte werden bei Gemeindeveranstaltungen gegen Spenden abgegeben und der Erlös in neue Setzlinge oder Gartengeräte investiert.

Der Erfolg des Projekts zeigt sich aber nicht nur in der reichlichen Ernte und Begeisterung der Gärtner/innen. So hat der Sprachgarten schon bei einigen skeptischen Admonter/innen dazu beigetragen, sich für neue Kulturen zu öffnen. Auch eine Gymnasiums-klasse bewirtschaftet im Rahmen des Biologieunterrichts ein Beet im Sprachgarten – so kommen schon die Jugendlichen mit den Themen Flucht und Integration in Berührung.

📣 ZIELGRUPPENANSPRACHE

Der Bezirksverein Admont-Gesäuse der Volkshilfe ist mit den Flüchtlingsunterkünften in der

Gemeinde gut vernetzt. Nach Start des Projekts wurden die Flüchtlinge persönlich informiert und eingeladen. Auch neu ankommende Flüchtlinge werden nach einer ersten Eingewöhnungszeit schnell motiviert, sich im Sprachgarten einzubringen.

UMSETZUNG IN IHRER STADT/GEMEINDE

- Ein Gartenprojekt ist eine gute Möglichkeit zur Förderung eines informellen Austauschs zwischen Einheimischen, Flüchtlingen und Zuwander/innen.
- Dabei soll aber jede/r die Möglichkeit erhalten, sich individuell einzubringen – Toleranz und Akzeptanz sind wichtige Grundpfeiler. In Admont war das nicht nur für die Einheimischen ein wichtiger Lernprozess, sondern auch für die Flüchtlinge, die verschiedene Herkunftsländer und Religionen haben.
- Genauso wie Pflanzen Zeit brauchen, um zu wachsen, passiert auch Integration nicht von heute auf morgen. Lassen Sie dem Projekt Zeit und knüpfen sie nicht gleich zu hohe Erwartungen daran.

ÄHNLICHES KONZEPT – ANDERES PROJEKT

GRUND – Nährboden für Vielfalt: Interkultureller Gemeinschaftsgarten in St. Pölten
gartenprojekt.at

Gemeinsam: GartIn!: Gemeinschaftsgarten der Stadtgemeinde Mureck
willkommen.weblog.mur.at

16 Interreligiöses Forum

Dialog zwischen den Religionen schärft den Blick für das Verbindende

STECKBRIEF

Projektname: Interreligiöses Forum
Wiener Neustadt

Projekträger: Religions for Peace Austria

Projektgebiet: Österreich/Niederösterreich

Laufzeit: Mai 2011 bis dato

Zielgruppen: Vertreter/innen von Religionsgemeinschaften und der Zivilgesellschaft, die ein gutes Zusammenleben fördern möchten

Projektfokus: Sprache 
Beruf 
Gesellschaft 

Kontakt: Elisabeth Mikl, Mitbegründerin
elisabeth.mikl@gmx.at
www.interreligioesesforum-wienerneustadt.at

Auf Einladung des Interreligiösen Forums sprachen sich beim gemeinsamen Friedensgebet in der Moschee Vertreter/innen und Gläubige verschiedener Religionsgemeinschaften für gegenseitige Wertschätzung und die Förderung eines friedlichen Zusammenlebens in Wiener Neustadt aus.

✚ DIE HERAUSFORDERUNG

Religion spielt im Leben vieler Menschen sowie auch für das Zusammenleben eine wichtige Rolle. Wo es an Kontakt zwischen den Glaubensrichtungen fehlt, entstehen schnell Vorurteile.

💡 DER LÖSUNGSANSATZ DES PROJEKTS

Konflikte zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund waren der Auslöser zur Gründung des Interreligiösen Forums. Rund 30 Prozent der Einwohner/innen Wiener Neustadts haben einen Migrationshintergrund. Ziel des Interreligiösen Forums ist es, das Zusammenleben in der Stadt zu

verbessern, indem der Austausch zwischen den Religionen gestärkt wird. In Zusammenarbeit mit dem Integrationsbüro der Stadt wurde 2011 zu einem ersten Treffen geladen, an dem bereits 24 Vertreter/innen verschiedener Religionen – katholisch, evangelisch, serbisch-orthodox, muslimisch-sunnitisch, alevitisch – teilnahmen und ihr Interesse an einer Zusammenarbeit bekundeten.

Seitdem finden quartalsweise Treffen des Interreligiösen Forums mit durchschnittlich 30 Teilnehmer/innen statt, wobei jeweils eine andere Religionsgemeinschaft einlädt. Zu Beginn jedes Treffens stellen sich die Gastgeber/innen vor, die Lokaltäten und Gebetsräume werden besichtigt und die Teilnehmer/innen erweitern ihr Wissen voneinander. Im Anschluss werden inhaltliche Schwerpunkte behandelt, die von den Gastgeber/innen vorgeschlagen werden. So stand bei einem Treffen in der evangelischen Kirche das Thema „Was bedeutet Glaube für mich?“ im Fokus, während beim Treffen mit der „Muslimischen Jugend Österreich“ der Einfluss von Religion auf die Identität von Jugendlichen diskutiert wurde. Nach dem offiziellen Programmteil folgt ein gemütliches Beisammensein mit informellen Gesprächen.

Gemeinsames Positionspapier

Ein Erfolgsfaktor für das offene und vertrauensvolle Miteinander im Interreligiösen Forum war die gemeinsame Arbeit an einem für alle geltenden Positionspapier, die fast ein Jahr dauerte. Im Rahmen eines konsensualen Prozesses legte jede Religionsgemeinschaft zunächst die Eckpfeiler ihres eigenen Glaubensverständnisses und dessen Verankerung in Österreich fest, während im nächsten Schritt gemeinsame Werte und

Zielsetzungen definiert wurden. Die Religion wurde dabei von allen als Quelle der Kraft verstanden, die es ermöglicht, aktiv an der Gestaltung eines friedlichen Zusammenlebens zu arbeiten.

Wichtige Außenwirkung

Der religiöse Austausch wird auch außerhalb des Forums gefördert. So luden 2014 insgesamt 15 Religionsgemeinschaften und religiöse Vereine unter dem Motto *KOSTbare Begegnung* auf den Wiener Neustädter Hauptplatz ein. Mehr als 1.000 Einwohner/innen nutzten die Gelegenheit, um Traditionsgerichte verschiedener Länder zu kosten, mehr über andere Religionen zu erfahren und Gemeinsamkeiten zu entdecken.

Verbindendes stand auch im Mittelpunkt des Friedensgebets 2014, das in einer Moschee organisiert wurde. Anliegen war es, ein gemeinsames Zeichen gegen den Terror des Islamischen Staats zu setzen und den sozialen Zusammenhalt in der Gemeinde zu stärken. Die teilnehmenden Religionsgemeinschaften brachten sich mit Gebeten, Liedern, kurzen Ansprachen und Lesungen aus Passagen ihrer heiligen Schriften zum Thema Frieden ein. Darüber hinaus wurde auch eine gemeinsam erarbeitete Stellungnahme, die den Missbrauch von Religionen als Gewaltlegitimierung verurteilt, vorgetragen.

📢 ZIELGRUPPENANSPRACHE

Die Einladungen zu den Treffen des Interreligiösen Forums wurden von 2011 bis Mitte 2015 vom Integrationsbüro der Stadt Wiener Neustadt versandt. Nun übernimmt das Interreligiöse Forum diese Aufgabe selbst. Neben religiösen Vertreter/innen kann auch jede/r religiös Interessierte teilnehmen – die Termine des Forums werden dazu auch auf der Website der Stadt sowie über Mundpropaganda weitergegeben.

innen kann auch jede/r religiös Interessierte teilnehmen – die Termine des Forums werden dazu auch auf der Website der Stadt sowie über Mundpropaganda weitergegeben.

UMSETZUNG IN IHRER STADT/GEMEINDE

- Die Gründerin des Interreligiösen Forums bringt mit Ausbildungen in den Bereichen „Interreligiöser Dialog“ und „Christlicher Dialog“ spezifisches Know-how mit ein. Auch Kenntnisse im Bereich interkultureller Kommunikation sind nützlich, um eine Plattform wie diese aufzubauen und zu führen.
- Die Unterstützung von offizieller Seite – Stadt, Gemeinde, Bürgermeister/in – ist für den langfristigen Erfolg eines solchen Projekts entscheidend.
- Ebenso wichtig ist eine aktive und gleichberechtigte Partizipation aller Religionsgemeinschaften. Werden neue Projekte geplant, wird nach einer gemeinsamen Konsensfindung eine Leitung für das jeweilige Projekt bestimmt.

ÄHNLICHES KONZEPT – ANDERES PROJEKT

Christlich-muslimische Dialoggruppe: Förderung des christlich-muslimischen Dialogs in Innsbruck
www.dialoggruppe.at

Interreligiöser Beirat der Stadt Graz: Beratendes Gremium des Bürgermeisters rund um Religionen
www.graz.at

→ Rathaus + Politik → Interreligiöse Initiativen

Integrieren Sie Flüchtlinge und Zuwander/innen in Gottesdienste und Pfarrleben

✚ DIE HERAUSFORDERUNG

Damit Integrationsprozesse erfolgreich gestartet werden können, braucht es einen ersten Kontakt zwischen Einheimischen, Flüchtlingen und Zuwander/innen, der positive Anknüpfungspunkte für beide Seiten bietet.

💡 DER LÖSUNGSANSATZ

Pfarrern nehmen im gesellschaftlichen Leben in Österreichs Gemeinden eine zentrale Rolle ein – genauso können sie auch im Sinne der Integration aktiv werden. So ist der Pfarrer für viele Menschen eine Ansprech- und Vertrauensperson, was ihn zu einem wichtigen Multiplikator macht. Er kann nicht nur Flucht und Zuwanderung als Themen im Gottesdienst aufgreifen, sondern neu in der Gemeinde lebende Menschen begrüßen und vor allen anwesenden Gläubigen willkommen heißen.

Flüchtlinge und Zuwander/innen können auch auf verschiedenste Art und Weise in den Gottesdienst integriert werden, was das Gemeinschaftsgefühl stärkt. Ebenso gibt es bei den zahlreichen Aktivitäten im Pfarrleben die Möglichkeit, Flüchtlinge und Zuwander/innen einzuladen oder einzubinden.

📍 BEISPIELE AUS DER PRAXIS

Pfarrgemeinde Weiz

Die Pfarrgemeinde Weiz, mit 15.000 Katholik/innen größte Pfarre der Steiermark, feierte das Pfingstfest 2015 im Zeichen der Solidarität mit Flüchtlingen. Rund 35 Flüchtlinge aus Syrien, dem Iran, dem Irak, Moldawien, Afghanistan und Tibet waren zu dieser Zeit in Weiz untergebracht – darunter auch einige Muslime. Sie erhielten im Rahmen des Pfingstfests die Möglichkeit den katholischen Gottesdienst mitzugestalten, verlasen Fürbitten und berichteten über ihre Fluchtgeschichten.

weiz.graz-seckau.at

Pfarrgemeinde Schwechat

Die Pfarrgemeinde Schwechat ist seit jeher engagiert in der Flüchtlingsintegration. So erhielten über die Jahre Flüchtlinge aus verschiedensten

Ländern die Möglichkeit, sich im Gottesdienst mit persönlichen Statements vorzustellen, über ihre Flucht zu sprechen und auch ihre aktuellen Lebensumstände zu schildern. Darüber hinaus finden jedes Jahr Begegnungsfeste statt – etwa Internationales Weihnachten oder das Interreligiöse Oktoberfest – bei denen bewusst auf die verschiedenen Religionen eingegangen und christliche, muslimische oder orthodoxe Teilnehmer/innen begrüßt werden. Auch im Pfarrleben wird Integration aktiv gelebt, etwa wenn bei karitativen Flohmärkten Flüchtlinge und Zuwander/innen mithelfen oder für das Stadtfest der Gemeinde Schwechat Spezialitäten aus ihren Herkunftsländern zubereiten.

www.pfarre-schwechat.at

👍 TIPP: PFARRCARITAS

PfarrCaritas der diözesanen Caritas ist eine Servicestelle für Pfarren, die karitatives Engagement in Pfarren unterstützt und auch Informationen für pfarrliches Engagement für Flüchtlinge bereitstellt.

www.caritas.at

→ Spenden & Helfen → PfarrCaritas

17



© photocase.de/benitce

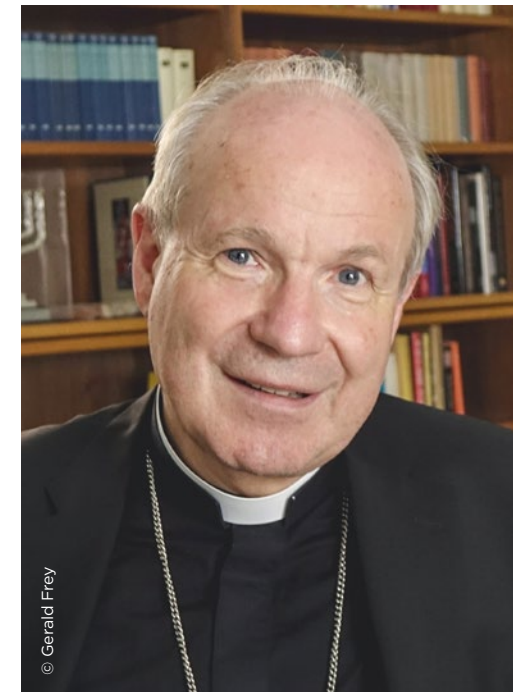
TIPP

18

»Integration und gleichzeitig den Kontakt zwischen den Generationen fördern, geht das?«

💡 DER LÖSUNGSANSATZ

Bringen Sie Senior/innen mit neu in Österreich lebenden Menschen, Jung und Alt, zusammen. In vielen Gemeinden, in denen sich Flüchtlinge und Zuwander/innen etwa in Seniorenheimen freiwillig engagieren, funktioniert das bereits sehr gut. Ältere Menschen freuen sich sehr über Gesellschaft, können Flüchtlinge durch regelmäßige Gespräche auf Deutsch sprachlich unterstützen und auch Mut machen. Denn oftmals haben sie im Krieg alles verloren und später wieder aufgebaut – das schafft bei Flüchtlingen Motivation, ihre Chancen in Österreich zu suchen und zu nutzen.



© Gerald Frey

»Integration kann gelingen. Denn Fremde zu achten und Notleidenden Herz und Hand zu öffnen, sind grundlegende biblische Haltungen, die in der österreichischen Gesellschaft nach wie vor tief verwurzelt sind.«

Kardinal Christoph Schönborn
Erzbischof von Wien

Treten Sie in Kontakt mit muslimischen Glaubensgemeinschaften

✚ DIE HERAUSFORDERUNG

Ein respektvoller Dialog zwischen Religionen, regelmäßiger Austausch und gegenseitige Akzeptanz sind wichtig für ein positives Zusammenleben sowie auch für die Integration von muslimischen Flüchtlingen und Zuwander/innen in Österreich. Jedoch erzeugen internationale Terrornetzwerke und kriegerische Auseinandersetzungen, verursacht durch radikale Gruppen, Vorbehalte gegen den Islam und bergen das Risiko von Pauschalvorurteilen gegenüber Muslim/innen.

💡 DER LÖSUNGSANSATZ

Der Islam ist in Österreich bereits seit 1912 als Religion anerkannt, geschätzte 600.000 Muslim/innen leben in Österreich als Teil unserer Gesellschaft. In vielen Gemeinden gibt es muslimische Vereine oder Moscheevereine, die wichtige Partner im Integrationsprozess sind und wesentlich zu einer religions- und kulturübergreifenden Verständigung beitragen können.

Gespräche unter Gläubigen über gemeinsame Werte, Glaubensinhalte und -regeln sind eine gute Möglichkeit, um Gemeinsamkeiten zwischen Muslim/innen, Christen und anderen Religionsgemeinschaften hervorzuheben und Barrieren abzubauen. Insbesondere Imame und muslimische Seelsorger/innen sind Schlüsselfiguren der muslimischen Gemeinschaften. Sie tragen eine besondere Verantwortung, sind theologische Autoritäten und Vertrauenspersonen, was sie zu wichtigen Ansprechpartner/innen für Integration

macht. Sie sollten in Integrationsprozesse wie auch -gremien in der Gemeinde eingebunden werden und dort aktiv am Ausbau eines vertrauensvollen Zusammenlebens mitwirken.

Q BEISPIELE AUS DER PRAXIS

Gemeinde Horn

In der niederösterreichischen Gemeinde Horn ist der Imam der Islamischen Glaubensgemeinschaft Horn seit Beginn an Mitglied im Flüchtlingsbeirat. Er unterstützt bei der Betreuung muslimischer Flüchtlinge mit Handlungsvorschlägen und trägt auch im Alltagsleben dazu bei, Missverständnisse rasch aufzuklären. Den interreligiösen Austausch fördert er, indem er etwa muslimische Flüchtlinge beim Besuch einer Kirche begleitet. Im Rahmen des Freitagsgebets, bei dem auch ein Großteil der muslimischen Flüchtlinge in der Gemeinde anwesend war, informierte der Imam über wichtige Verhaltensregeln für ein gutes Zusammenleben in Österreich.

Tag der offenen Moschee

Seit 2013 laden Moscheen und muslimische Vereine landesweit unter der Leitung der Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich (IGGiÖ) zum *Tag der offenen Moschee*. Ziel ist es, allen Interessierten das muslimische Leben in Österreich transparent und verständlich zu machen, aus erster Hand über die Religion Islam zu informieren und die vielseitigen Funktionen einer Moschee vorzustellen, die nicht nur ein Ort des Gebets, sondern auch des sozialen Lebens ist.

Die Teilnahme möglichst vieler Interessierter am *Tag der offenen Moschee* sollte durch die Gemeinde unterstützt werden. Dies kann etwa durch eine Ankündigung und Einladung in der Gemeindezeitung geschehen.

👍 TIPP: FACHSPRACHKURSE FÜR IMAME UND MUSLIMISCHE SEELSORGER/INNEN

In Zusammenarbeit mit der IGGiÖ sowie dem Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres bietet der ÖIF Fachsprachkurse für Imame und muslimische Seelsorger/innen in Wien sowie an Standorten in den Bundesländern an. Die Teilnehmer/innen (siehe etwa Foto rechts) verbessern dabei nicht nur ihre Deutschkenntnisse, sondern werden auch bei der Vernetzung mit anderen Glaubensgemeinschaften unterstützt.

www.integrationsfonds.at

📖 PUBLIKATIONSTIPPS

Islam als Teil der Gemeinde

Islam in Österreich, Moscheebau & Dialog – Informationen für Gemeinden, Organisationen & Multiplikator/innen

Islam-Glossar

Die wichtigsten Begriffe zum Islam einfach erklärt

Erfahren Sie mehr über diese beiden Publikationen auf Seite 94!

20

Gewinnen Sie Zuwander/innen für die Freiwillige Feuerwehr

✚ DIE HERAUSFORDERUNG

Gemeinden sind Gemeinschaften, in denen Engagement zum Wohle aller groß geschrieben wird. Als österreichweit fest und flächendeckend verankerte Freiwilligenorganisation hat die Freiwillige Feuerwehr eine große gesellschaftliche Bedeutung und soziale Außenwirkung. Zuwander/innen engagieren sich bislang weniger im Feuerwehrwesen – was nicht unbedingt an der fehlenden Bereitschaft liegt, sondern auch in sprachlichen Hürden oder kulturell bedingten Hemmschwellen begründet sein kann.

💡 DER LÖSUNGSANSATZ

Leistungen für das Gemeinwesen können und sollen auch von Zuwander/innen erbracht werden. Dafür gilt es allerdings auch an den Rahmenbedingungen zu arbeiten, die freiwilliges Engagement von Zuwander/innen ermöglichen und fördern. Im Bereich der Freiwilligen Feuerwehren ist es zunächst wichtig, Zuwander/innen besser über diese Möglichkeit des Freiwilligenengagements zu informieren und ihnen näher zu bringen, welche Aufgaben, Rechte und Pflichten damit verbunden sind.

Um den Zulauf von Zuwander/innen bei den Freiwilligen Feuerwehren zu erhöhen, kann es hilfreich sein, sprachliche Einstiegshürden abzubauen. Denn bei Einsätzen ist das Beherrschen von Fachtermini unerlässlich – reguläre

Sprachkurse vermitteln diese jedoch nicht. Hier können Fachsprachtrainings helfen, Zuwander/innen den Einstieg in die Freiwillige Feuerwehr zu erleichtern oder auch die Zusammenstellung eines Fachvokabulariums, das in die Sprachen der in der Gemeinde häufigsten Herkunftsländer der Zuwander/innen übersetzt wird.

🔍 BEISPIELE AUS DER PRAXIS

Es gibt bereits Gemeinden in Österreich, in denen Zuwander/innen bei der Freiwilligen Feuerwehr aktiv sind. So stammt bei der Freiwilligen Feuerwehr Waidhofen an der Thaya einer der Oberfeuerwehrmänner aus Burkina Faso, während die Freiwillige Feuerwehr Kitzbühel einen Hauptfeuerwehrmann mit peruanischen Wurzeln zu ihrer Mannschaft zählt.



© EXPA/picturesdesk.com

21

Fördern Sie die Eigeninitiative von Flüchtlingen und Zuwander/innen

✚ DIE HERAUSFORDERUNG

Ziel des Integrationsprozesses ist die Selbsterhaltungsfähigkeit. Die Bereitschaft von Flüchtlingen und Zuwander/innen, sich in Österreich aktiv einzubringen und sich um das eigene Fortkommen zu bemühen, sollte gefördert werden. Davon haben beide Seiten etwas.

💡 DER LÖSUNGSANSATZ

Eröffnen Sie Flüchtlingen und Zuwander/innen Plattformen, im Rahmen derer sie sich mit ihren Fähigkeiten präsentieren können. Diese Plattformen fördern die soziale Interaktion und befähigen Flüchtlinge und Zuwander/innen, aktiv auf andere zuzugehen. Im besten Fall ergeben sich Chancen für neu in Österreich lebende Menschen und Einheimische, sich kennen zu lernen und voneinander zu lernen.

🔍 BEISPIEL AUS DER PRAXIS

Beim Verein *KAMA* können Flüchtlinge und Zuwander/innen in Wien, Graz, Salzburg, Linz, Klagenfurt und Innsbruck Kurse und Workshops gegen eine freie Spende abhalten. In den Workshops kann man etwa gemeinsam Sprachkonver-

sation üben oder neue kulturelle und sportliche Aktivitäten kennenlernen.

Der Inhalt der Kurse und Workshops wird von den Flüchtlingen und Zuwander/innen selbst erarbeitet, bei der Vorbereitung und Bewerbung unterstützt der Verein. Teilnehmen kann jede/r Interessierte, der die Kursleiter/innen dabei mit einer freien Spende unterstützen kann, aber nicht muss. Neben dem Kursthema erfahren die Teilnehmer/innen stets auch etwas über den/die Kursleiter/in, denn *KAMA* möchte die kulturelle Vielfalt als positive Erfahrung erlebbar machen. Die Flüchtlinge und Zuwander/innen können als Kursleiter/innen wiederum ihre sozio-kulturelle Kompetenz ausbauen, Selbstsicherheit gewinnen und erhalten auch eine Bestätigung von *KAMA* über ihre Projekterfahrung.

www.kama.or.at

Informieren Sie über Regeln des Zusammenlebens

✚ DIE HERAUSFORDERUNG

Das Zusammenleben mit Flüchtlingen, die oftmals aus anderen Kulturkreisen kommen und an andere Tagesabläufe oder Formen des sozialen Lebens gewohnt sind, kann anfangs für Irritationen sorgen. Für Einheimische wie auch Flüchtlinge ist das neue Miteinander somit eine Herausforderung – beide Seiten sollten zu einem harmonischen Miteinander beitragen.

💡 DER LÖSUNGSANSATZ

Informieren Sie Flüchtlinge, die in Ihrer Gemeinde leben, rasch über hiesige Gepflogenheiten und zentrale Grundsätze des Zusammenlebens. Das betrifft wichtige Regelungen in der Hausordnung der Unterkunft, Ruhezeiten, informelle Regeln der Nachbarschaft – etwa Grüßen von Nachbar/innen – sowie auch Themen wie Müllentsorgung oder Energiesparen. Vor allem in Konfliktsituationen ist es wichtig, dass neu in der Gemeinde lebende Menschen über die Regeln des Zusammenlebens umfassend informiert werden. Durch besonnenes Vorgehen wird darüber hinaus sichergestellt, dass Vorfälle situationsgerecht behandelt werden.

🔍 BEISPIEL AUS DER PRAXIS

Gemeinde Horn

In der Gemeinde Horn ist man sehr bemüht, durch situationsgerechtes Vorgehen mögliche Reibungspunkte zwischen Einheimischen und Flüchtlingen zu vermeiden – so etwa bei einem nächtlichen Anruf wegen Ruhestörung durch Flüchtlinge. Die Polizei rief daraufhin bei den entsprechenden Personen an, um die Ruhezeiten-Regelung zu erklären und darauf hinzuweisen, dass diese einzuhalten ist. Das Problem konnte damit rasch gelöst und der Einsatz eines Streifenwagens vermieden werden.

👍 TIPP: WERTE- UND ORIENTIERUNGSKURSE

Informationen zu Grundregeln des Zusammenlebens, die eine gute Nachbarschaft zwischen Einheimischen, Flüchtlingen sowie auch Zuwander/innen fördern, sowie auch zu anderen Themen wie Arbeitswelt, Gesundheit, rechtliche oder kulturelle Integration sind in der begleitenden Lernunterlage der Werte- und Orientierungskurse des Bundesministeriums für Europa, Integration und Äußeres sowie des ÖIF nachzulesen.

www.integrationsfonds.at

ERFAHREN SIE MEHR...
... über die Werte- und Orientierungskurse auf Seite 93!



© weinfranz

DENKANSTOSS

23

»Am Spielplatz sind öfter Flüchtlingskinder ohne Eltern. Das finde ich nicht in Ordnung.«

💡 DER LÖSUNGSANSATZ

Bevor es zu langfristigen Ärgernissen im Zusammenleben kommt, empfiehlt es sich stets, den Dingen zunächst genauer auf den Grund zu gehen. So könnte es etwa sein, dass die Eltern der spielenden Kinder nicht wussten, dass es in Österreich eine Aufsichtspflicht für Minderjährige gibt und sie ihre Kinder folglich nicht alleine auf dem Spielplatz spielen lassen sollten.

© Carina Karlovits HBF



»Integration ist wertvoll, denn Werte geben dem faktischen Sein erst seinen normativen Sinn. Werte ermöglichen Freiheit in Sicherheit. Vielfalt kultureller Lebensentwürfe setzt Einheit gemeinsam geteilter Verfassungswerte voraus, sie ist eine wesentliche Voraussetzung demokratischer Rechtsstaatlichkeit.«

Christian Stadler

Mitglied des unabhängigen Expertenrats für Integration



»In Österreich habe ich eine neue Familie und Freunde gefunden, konnte eine Ausbildung machen und einen guten Arbeitsplatz finden. Mir war immer wichtig, auch selbst etwas dafür zu tun – etwa rasch Deutsch zu lernen. Für die Chancen, die ich erhalten habe, wollte ich gerne etwas zurückgeben.«

Salif Nikiema

Integrationsbotschafter der Initiative ZUSAMMEN:ÖSTERREICH, Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr Waidhofen/Thaya

24

Ermutigen Sie zu freiwilligem Engagement

✚ DIE HERAUSFORDERUNG

Der soziale Zusammenhalt in einer Gemeinde kann gefördert werden, wenn sichtbar wird, dass sich Flüchtlinge im Sinne des Gemeinwohls engagieren.

💡 DER LÖSUNGSANSATZ

Asylwerber/innen können in Österreich auf freiwilliger Basis gemeinnützige Arbeit für Bund, Land oder Gemeinden verrichten, die je nach Bundesland mit einer unterschiedlich hohen finanziellen Entschädigung verbunden ist.

Um den Anspruch auf Leistungen der Grundversorgung zu wahren, darf der Verdienst aus den gemeinnützigen Tätigkeiten die Freibetragsgrenze nicht überschreiten, die je nach Bundesland zwischen EUR 100,- bis EUR 415,72 pro Monat liegt.

In jedem Fall bietet diese Form der Beschäftigung Asylwerber/innen einen sinnvollen Ausgleich zum Alltag in der Flüchtlingsunterkunft und die Möglichkeit, sich ein Taschengeld dazuzuverdienen. Gleichzeitig wird ein Beitrag zum Wohl der Gemeinschaft geleistet, der meist Wertschätzung durch die einheimische Bevölkerung erfährt.

🔍 BEISPIELE AUS DER PRAXIS

Es gibt bereits viele Beispiele, wie Flüchtlinge in Gemeinden gemeinnützig aktiv sind.

- In Perchtoldsdorf wurden syrische Flüchtlinge von der Polizei zu Schülerlots/innen ausgebildet, auch in Laakirchen helfen Flüchtlinge Schüler/innen beim Überqueren der Straße.
- In Salzburg haben Flüchtlinge an der *Müllbuster*-Aktion zum Frühlingsputz in der Stadt mitgewirkt. Auch halfen sie bei Reinigung des Christkindlmarkts, arbeiteten in der Hauswirtschaft sowie der Gartenbetreuung der Seniorenheime, des Kommunalfriedhofs oder an den Grünanlagen am Salzachsee mit.
- In Spitz in der Wachau waren Flüchtlinge im Rahmen der Dorferneuerung bei der Sanierung eines historischen Turmes aktiv.
- In Großraming beteiligten sich Flüchtlinge freiwillig beim Ausmalen der Klassenräume der Hauptschule, halfen beim Winterdienst oder der Pflege der Wanderwege.

25

Gewinnen Sie ehemalige Flüchtlinge und Zuwander/innen für Integrationsarbeit

✚ DIE HERAUSFORDERUNG

Egal ob es um sprachliche, berufliche oder gesellschaftliche Integration geht: Es ist wichtig, Flüchtlinge oder Zuwander/innen dort abzuholen, wo sie sind – und auch persönlichen Unsicherheiten und spezifischen Problemen in der neuen Lebensumgebung gezielt entgegenzuwirken.

💡 DER LÖSUNGSANSATZ

Zu oft werden Menschen, die neu in Österreich leben, nur als Empfänger/innen von Unterstützungsangeboten gesehen, obwohl sie wesentlich zur Förderung von Integration beitragen könnten. Denn wer könnte sich besser in die Lage eines Flüchtlings oder einer Zuwanderin bzw. eines Zuwanderers hineinversetzen, als jemand, der ähnliche Erfahrungen gemacht hat?

Ehemalige Flüchtlinge, Zuwander/innen sowie auch Menschen mit Migrationshintergrund für Integrationsarbeit – haupt- oder ehrenamtlich – zu gewinnen, bringt viele Vorteile mit sich. So können nicht nur Sprachbarrieren schneller überwunden, sondern auch kulturelle Unterschiede sensibler behandelt werden.

🔍 BEISPIELE AUS DER PRAXIS

Verein Vindex

Diesem Ansatz folgt etwa der Vorarlberger Verein *Vindex* mit seiner Initiative *Vindex – New Generation*. Hier engagieren sich ehemalige Flüchtlingskinder, die bereits mehrere Jahre in Österreich leben und verschiedene Gymnasien in Vorarlberg besuchen oder bereits erfolgreich die Matura abgeschlossen haben. Sie geben neu in Österreich ankommenden Flüchtlingskindern Nachhilfe in verschiedenen Fächern und unterstützen sie dabei, sich in Schule und Alltag schneller zurechtzufinden. Das junge Nachhilfe-Team hat selbst erfahren wie es ist, an einem unbekannten Ort anzukommen, an dem man erst Kontakt zu Mitschülern und Mitschüler/innen knüpfen und sich schulisch völlig neu orientieren muss. Sie machen neu in Österreich lebenden Flüchtlingskindern Mut und zeigen, wie man es schaffen kann, in der neuen Heimat anzukommen.

www.vindex.or.at

Projekt NACHBARINNEN

NACHBARINNEN sind Frauen mit türkischer, arabischer, somalischer und tschetschenischer Muttersprache. Sie agieren als Begleiterinnen für Frauen mit Migrationshintergrund und deren Familien, die wenig Zugang zu Informationen und Angeboten der Stadt Wien sowie auch zu Bildung und integrationsfördernden Maßnahmen haben. Ziel ist die Einbettung dieser Familien in ein stabiles soziales Umfeld, wobei das Hauptaugenmerk auf der Schulbildung der Kinder sowie auf Hilfe zur Selbsthilfe liegt. Der entscheidende Vorteil der *NACHBARINNEN*: Informationen gehen von Frau zu Frau – und kommen von Frauen, die die gleiche Sprache sprechen und tiefes Verständnis für den traditionellen Hintergrund haben.

www.nachbarinnen.at

Freihand

**Beschäftigungsprojekt
als Win-win-Situation für
Flüchtlinge und Einheimische**

**PROJEKT
AUS
SÜDTIROL**

STECKBRIEF

Projektname: Freihand
Projektträger: Caritas Diözese Bozen-Brixen
Projektgebiet: Italien/Südtirol
Laufzeit: April 2013 bis dato
Zielgruppen: Asylberechtigte und Asylwerber/innen
Projektfokus: Sprache 
 Beruf 
 Gesellschaft 
Kontakt: Leonhard Voltmer, Projektleiter
leonhard.voltmer@caritas.bz.it
www.caritas.bz.it

Das Beschäftigungsprojekt unter dem Motto „Eine Hand wäscht die andere“ bringt Flüchtlingen das Leben in Südtirol sowie auch den Arbeitsmarkt näher.

DIE HERAUSFORDERUNG

Wenn Flüchtlinge einer sinnvollen Beschäftigung nachgehen, gelingt es ihnen leichter, sich in die Gesellschaft zu integrieren. Gemeinnützige Tätigkeiten können dabei ein wichtiger erster Schritt sein.

DER LÖSUNGSANSATZ DES PROJEKTS

Das Sozialprojekt *Freihand* gibt Flüchtlingen die Möglichkeit, freiwillig kleinen Beschäftigungen in Haus und Garten nachzugehen, Einblicke in die Südtiroler Lebensweise zu bekommen und wichtige Arbeitserfahrung zu sammeln. Vom freiwilligen Einsatz der Flüchtlinge profitiert auch die Bevölkerung.

Einsatz, der sich bezahlt macht

Mit Ende 2015 waren 14 Flüchtlinge im Projekt aktiv, die meisten aus afrikanischen Ländern wie Senegal, Gambia oder Nigeria. Vermittelt durch die Caritas unterstützen sie Einheimische bei Arbeiten wie Obst und Gemüse ernten, Holz hacken, Rasen mähen, Keller entrümpeln oder beim Frühjahrsputz. Auch Hilfe bei der Kinderbetreuung oder beim Einkaufen ist möglich.

Die Einsätze sind auf einen Tag beschränkt und können nur von Privatpersonen in Anspruch genommen werden. Für diese ist der Einsatz kostenlos – von der Caritas erhalten die Flüchtlinge einen Stundenlohn von 7,50 €. Pro geleisteter Arbeitsstunde zahlt die Caritas zudem pauschal 2,5 Euro für Steuern, Kranken- und Unfallversicherung. Wichtig ist dem *Freihand*-Team, dass die Flüchtlinge durch ihre Einsätze auch mit den Rahmenbedingungen des Arbeitsmarktes in Berührung kommen und lernen, warum sie Steuern abführen oder eine Unfallversicherung brauchen.

Geben und nehmen

Im Rahmen des Projekts verbessern die Helfer/innen ihre finanzielle Situation, können sich aber auch aktiv in die Gesellschaft einbringen. Das hilft dabei, Schritt für Schritt mehr Selbstbewusstsein in der neuen Lebensumgebung aufzubauen und leichter Kontakt zu Einheimischen zu schließen. Diese wiederum können auf unkomplizierte Art und Weise Hilfe bei verschiedenen Tätigkeiten in Anspruch nehmen.

Gleichzeitig werden Vorurteile abgebaut: Wenn etwa in einem Bergdorf ein Flüchtling

aus Senegal bei Arbeiten in der Landwirtschaft hilft und die Einwohner/innen erstmals persönliche Erfahrungen mit dessen Fluchtgeschichte machen, anstatt sich ihre Meinung nur durch Medien zu bilden. Das Feedback der Einheimischen ist durchwegs positiv. Viele möchten Flüchtlinge, die sie kennen gelernt haben, für weitere Arbeitseinsätze beauftragen. Das ist möglich, wird dann aber nicht mehr von *Freihand* finanziert, sondern von den Auftraggeber/innen selbst.

Arbeitsmarkteinstieg fördern

Die Arbeitseinsätze finden bewusst in ganz Südtirol statt. So lernen die Flüchtlinge nicht nur, sich an Arbeitszeiten zu halten, sondern auch nach dem Weg zu fragen oder öffentliche Verkehrsmittel zu nutzen. Das macht jedoch nicht allein den Erfolg des Projekts aus. Vielmehr trägt es dazu bei, die Talente der Flüchtlinge sichtbar zu machen und durch konkrete Arbeitserfahrungen zu belegen, was für die weitere Vermittlung am Arbeitsmarkt entscheidend ist. Denn die *Freihand*-Einsätze in den Lebensläufen sind oftmals Türöffner zu Praktika oder gar Anstellungen.

ZIELGRUPPENANSPRACHE

Die *Freihand*-Helfer/innen wohnen in Caritas-Flüchtlingshäusern in ganz Südtirol. Es gibt mehr Interessierte, als in das Projekt aufgenommen werden können. Neben den individuellen Fähigkeiten der Flüchtlinge zählt bei der Auswahl auch die Disziplin bei der Teilnahme am Deutschkurs, Pünktlichkeit und Motivation.

UMSETZUNG IN IHRER STADT/GEMEINDE

- Für jede freiwillig geleistete Arbeitsstunde eines Flüchtlings fällt für das Projektteam etwa eine Stunde in der Vor- und Nachbereitung an. Es sollten daher ausreichend Personen für die administrative Abwicklung bereitstehen, damit auch sichergestellt ist, dass angefragte Aufträge zeitnah umgesetzt werden können.
- Die Form der Vergütung hängt von der nationalen Gesetzgebung ab. In Österreich können Asylwerber/innen gemeinnützige Arbeiten annehmen und haben bis zur Freibetragsgrenze (je nach Bundesland zwischen EUR 100,- bis EUR 415,72,- pro Monat) unverändert Anspruch auf Grundversorgungsleistungen (Stand: Dezember 2015).
- Eine zeitliche Beschränkung der Einsätze – bei *Freihand* auf einen Tag – sorgt für soziale Ausgewogenheit und signalisiert klar, dass Projekte wie diese Beschäftigungsmöglichkeiten zur Förderung des Arbeitsmarkteinstiegs darstellen, aber keinen Ersatz für reguläre Lohnarbeit.

ÄHNLICHES KONZEPT – ANDERES PROJEKT

Nachbarschaftshilfe: Initiative zur Beschäftigung Asylsuchender in Vorarlberg
www.caritas-vorarlberg.at

Talente Tausch Kärnten: Erweiterte Nachbarschaftshilfe zum Tausch von Waren und Dienstleistungen
www.tauschkreis-kaernten.at

27

DENKANSTOSS

»Ich habe den Eindruck, Zuwanderer engagieren sich kaum freiwillig.«

DER LÖSUNGSANSATZ

Wer Zuwander/innen oder ehemalige Flüchtlinge für formelle Freiwilligenarbeit gewinnen möchte, könnte – bestenfalls mehrsprachige – Informationsveranstaltungen in Migrantenvereinen organisieren, um in diesem Rahmen die Möglichkeiten des freiwilligen Engagements und dessen gesellschaftliche Bedeutung vorzustellen. Werden zudem Trainings und Schulungen angeboten oder Ansprechpartner/innen bereitgestellt, die ebenfalls eine Migrationsgeschichte haben, erlangen Zuwander/innen bei ihrer Freiwilligentätigkeit schneller Sicherheit.

28

Machen Sie die Fähigkeiten von Flüchtlingen und Zuwander/innen sichtbar

✚ DIE HERAUSFORDERUNG

Flüchtlinge und Zuwander/innen kommen mit verschiedensten Qualifikationen und Fähigkeiten nach Österreich. Diese bleiben aber oft unentdeckt, bis der Asylstatus geklärt oder Ausbildungen anerkannt sind.

💡 DER LÖSUNGSANSATZ

Schaffen Sie Möglichkeiten, wie sich Flüchtlinge und Zuwander/innen mit ihren Talenten aktiv in die Gemeinde einbringen können – etwa durch gemeinnützige Tätigkeiten. So wird einerseits vermieden, dass Fähigkeiten brachliegen, die für eine spätere berufliche Integration nützlich sind. Andererseits tragen Sie so dazu bei, dass Einheimische den Mehrwert von Zuwanderung besser erkennen.

🔍 BEISPIELE AUS DER PRAXIS**Mobile HILFSWERKstätte**

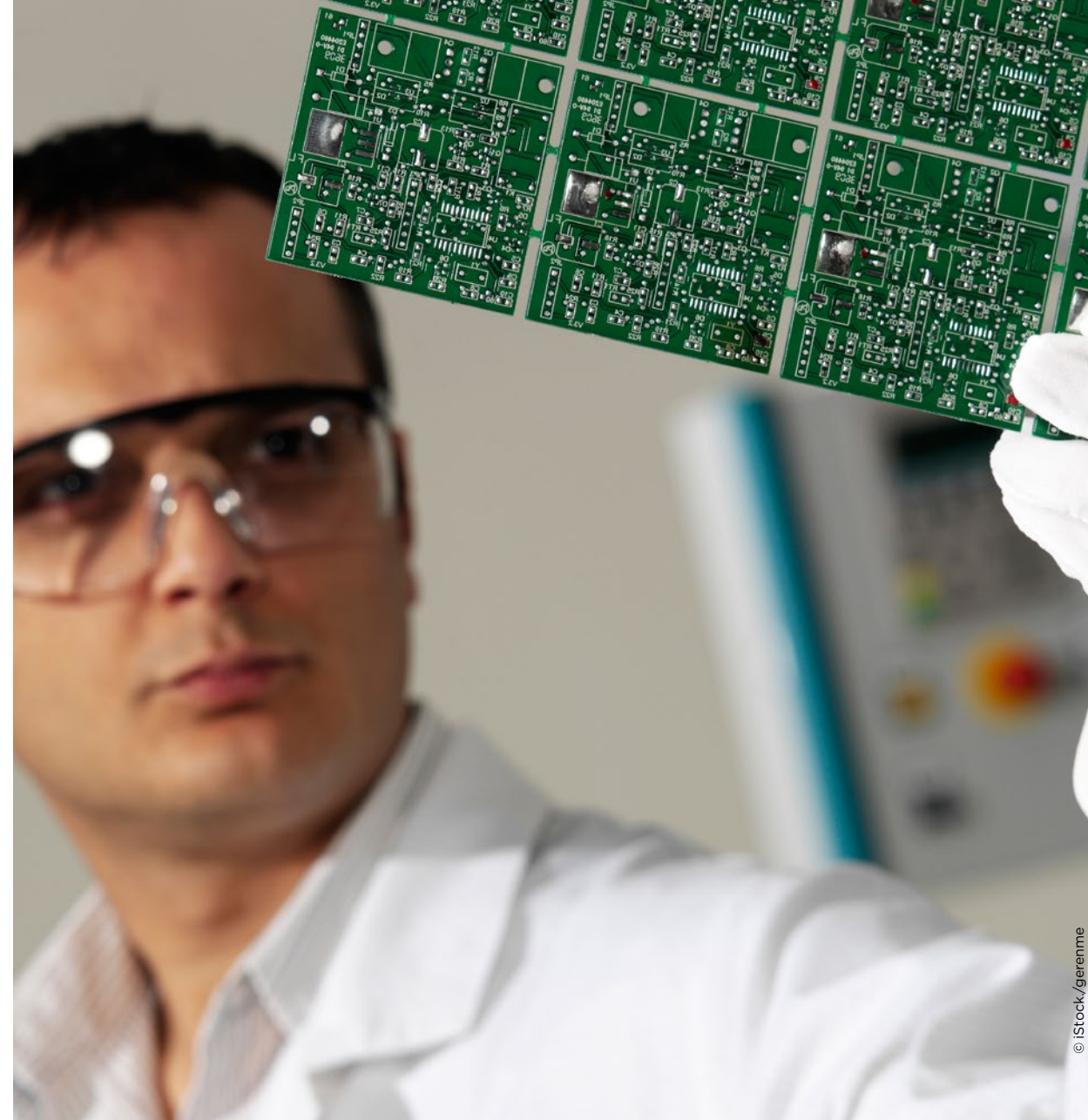
Beim Hilfswerk Niederösterreich gibt es für kleinere Reparaturen in Haus und Garten die *Mobile HILFSWERKstätte*. Freiwillige Mitarbeiter/innen, die handwerklich erfahren

und geschickt sind, helfen gegen einen geringen Kostenbeitrag defekte Einrichtungs- und Haushaltsgegenstände zu reparieren oder wieder funktionstüchtig zu machen. Projekte wie diese stehen auch Flüchtlingen offen, die bei verschiedenen Reparatur- oder Instandhaltungsarbeiten ihre Fähigkeiten entsprechend einbringen können.

www.hilfswerk.at/niederoesterreich/ehrenamt

📖 PUBLIKATIONSTIPP**Anerkennungs-ABC**

Anerkennung ausländischer Qualifikationen aus Beruf und Bildung
Erfahren Sie mehr auf Seite 95!



© ÖRK/Jürg Christandl



»Es liegt an uns, ob wir die Integration von anerkannten Flüchtlingen als Bedrohung oder Chance unter Kosten- oder Investitionsgesichtspunkten betrachten. Gerade Freiwilligenorganisationen könnten mit gutem Beispiel vorangehen und im Interesse einer diversen Mitarbeiterschaft verstärkt Flüchtlinge integrieren.«

Werner Kerschbaum

Generalsekretär

Österreichisches Rotes Kreuz

© iStock/gerenne

The Connection

Ein Café als Sprungbrett
in die Berufswelt

The Connection wurde
2015 mit dem Sonderpreis
Integration des „Intercultural
Achievement Awards“ des
Integrationsministeriums
und des ÖIF
ausgezeichnet.

STECKBRIEF

Projektname: The Connection
Projektträger: Verein „The Connection“ – soziale Dienstleistungen für Jugendliche
Projektgebiet: Österreich/Wien
Laufzeit: Jänner 2012 bis dato
Zielgruppen: Asylberechtigte, subsidiär Schutzberechtigte oder Personen mit Migrationshintergrund im Alter von 15-25 Jahren
Projektfokus: Sprache  Beruf  Gesellschaft 
Kontakt: Valerie Mühlburg, Vereinsobfrau & Gründerin
valerie@theconnection.at
www.theconnection.at

Kaffee zubereiten, servieren und dabei wertvolle Erfahrungen sammeln:
 All das tun Ali und die anderen jugendlichen Mitarbeiter/innen im Café The Connection.

✚ DIE HERAUSFORDERUNG

Junge Flüchtlinge und Zuwander/innen haben es schwer, Berufserfahrung zu sammeln – was jedoch meist Voraussetzung für den Einstieg in den Arbeitsmarkt ist. Auch mangelt es oft an Deutschkenntnissen und beruflichen Netzwerken.

💡 DER LÖSUNGSANSATZ DES PROJEKTS

Im Wiener Café *The Connection* werkt eine außergewöhnliche Belegschaft: Es sind Jugendliche mit Wurzeln in Ländern wie Somalia, Rumänien oder dem Iran. Was genau sich hinter einem Mokka, Cappuccino oder kleinen Braunen verbirgt, ist für sie anfangs natürlich nicht leicht zu verstehen, aber dass sie die Feinheiten der Wiener Kaffeekultur erst kennenlernen müssen, ist Absicht. Denn *The Connection* verschafft jungen Zuwander/innen, anerkannten Flüchtlingen oder jungen Menschen mit Migrationshintergrund erste Berufserfahrung im Rahmen eines kleinen, aber feinen Kaffeehausbetriebs. Zusätzlich unterstützen ehrenamtliche DaF/DaZ-Trainerinnen sie einmal pro Woche dabei, ihr Deutsch zu verbessern. So lernen die Jugendlichen nicht nur ein reales Arbeitsumfeld kennen, sondern auch die Sprache und Kultur in Österreich.

Bewusst vielseitige Arbeitserfahrung

Jeweils fünf Jugendliche werden ein halbes Jahr lang geringfügig im Café beschäftigt. Ob Getränke oder Snacks zubereiten, Bestellungen aufnehmen, kassieren oder putzen – alle machen alles. Vermitteln will *The Connection* seinen Schützlingen in erster Linie Pünktlichkeit, ein höfliches Auftreten gegenüber Gästen und Vorgesetzten, Selbstbewusstsein sowie den verantwortungsvollen

Umgang mit dem zumeist ersten selbst verdienten Geld. Zudem werden die jungen Mitarbeiter/innen über ihre Rechte informiert, etwa was Urlaubs- und Weihnachtsgeld oder Überstunden betrifft, und lernen einen Arbeitsvertrag zu verstehen.

Mentoring für den Berufseinstieg

Auf dem Weg zu einer dauerhaften Beschäftigung unterstützt der Verein die Mitarbeiter/innen des Cafés, aber auch etliche weitere Jugendliche, mit einem Zusatzangebot an Berufsorientierungs-Workshops oder Bewerbungstrainings. In einem eigenen Mentoring-Programm helfen berufstätige Erwachsene den Jugendlichen bei der Karriereplanung, beim Verfassen von Bewerbungsschreiben oder mit Kontakten beim Aufbau eines beruflichen Netzwerks – und das keineswegs nur innerhalb der Gastronomie. Denn das Konzept von *The Connection* zielt darauf ab, dem Lebenslauf seiner Mitarbeiter/innen eine erste wichtige Berufserfahrung hinzuzufügen und damit den Einstieg in den Wunschberuf zu unterstützen. Während manche in der Gastronomie bleiben wollen, zieht es andere in völlig konträre Branchen wie Medizin oder Elektrotechnik. Ein ehemaliger Mitarbeiter des Cafés aus Afghanistan fand etwa mithilfe seines Mentors eine Lehrstelle als KFZ-Mechaniker.

🗣️ ZIELGRUPPENANSPRACHE

Die Plätze für die Beschäftigung im Café sind sehr begehrt – viele Bewerber/innen erfahren von früheren Mitarbeiter/innen von *The Connection*. Außerdem ist der Verein mit Organisationen wie dem Arbeiter-Samariter-Bund, dem Wiener Integrationshaus oder dem Don Bosco Flüchtlingswerk gut vernetzt.

UMSETZUNG IN IHRER STADT/GEMEINDE

- Das Konzept von *The Connection* kann auch auf andere Lokalitäten umgelegt werden wie etwa ein Gasthaus oder einen lokalen Lebensmittel-Nahversorger.
- Entscheidend ist es, den neuen Mitarbeiter/innen gerade am Anfang intensive Betreuung und Einschulung anzubieten, Geduld mitzubringen, sprachlich zu unterstützen und auch bei den ersten Kontakten mit Kund/innen dabei zu sein.
- Ebenso ist es wichtig, auf den ganzheitlichen Ansatz zu achten, der neben der Berufserfahrung auch begleitendes Deutsch- und Bewerbungstraining vorsieht.

ÄHNLICHES KONZEPT – ANDERES PROJEKT

Magdas Hotel: Ein Hotel als Social Business geführt von Hotellerie-Profis und Flüchtlingen
www.magdas-hotel.at

Carla: Geförderte Arbeitsplätze für Frauen im Verkaufsbereich für die Dauer von 6 Monate
www.carla.at



Team Africa Müllheim

Erfolgreiche Flüchtlingsmannschaft leistet gemeinnützige Arbeit am Fußballplatz

STECKBRIEF

Projektname: Team Africa Müllheim
Projektträger: Verein Zuflucht Müllheim e.V.
Projektgebiet: Deutschland/Baden-Württemberg
Laufzeit: August 2015 bis dato
Zielgruppen: Flüchtlinge, Zuwander/innen, Menschen mit Migrationshintergrund
Projektfokus: Sprache 
Beruf 
Gesellschaft 
Kontakt: Samuel Gebert, 1. Vorsitzender
Zuflucht Müllheim e.V.
info@zuflucht-muellheim.de
zuflucht-muellheim.de

PROJEKT
AUS
DEUTSCH-
LAND

Artikel 1
Alle Menschen sind frei und gleich an
Würde und Rechten geboren. Sie sind mit
Vernunft und Gewissen begabt und sollen einander
in Geiste der BRÜDERLICHKEIT begegnen.

Die Spieler des *Team Africa* können ihrer Fußballleidenschaft nachkommen – durch freiwillige Arbeit am Sportplatz tragen sie dafür auch zum Gemeinwohl bei.

DIE HERAUSFORDERUNG

Es dauert oft lange, bis sich Flüchtlinge in eine Gemeinde gesellschaftlich integriert haben und gegenseitige Wertschätzung füreinander besteht. Auch werden häufig nur die Schwierigkeiten gesehen und es wird nicht bedacht, dass bzw. wie Flüchtlinge zum Gemeinwohl beitragen können.

DER LÖSUNGSANSATZ DES PROJEKTS

Müllheim ist eine Kleinstadt mit rund 18.500 Einwohner/innen. Auch etwa 500 Flüchtlinge leben in Müllheim. Welche Rolle Sport bei der Förderung eines guten Zusammenlebens sowie für die sprachliche und berufliche Integration spielen kann, zeigt das Fußballprojekt *Team Africa Müllheim*.

Fußball macht den Kopf frei

Alles begann mit der Leidenschaft für Fußball und dem Wunsch der in Müllheim lebenden Flüchtlinge nach Beschäftigung und Abwechslung. So wurde gemeinsam mit Betreuer/innen des Vereins Zuflucht Müllheim beschlossen, eine Flüchtlingsmannschaft zu gründen: das *Team Africa*. Den Namen haben die Spieler selbst ausgesucht, denn die jungen Männer stammen fast alle aus Gambia oder Eritrea. Rund 30 Spieler sind in der Mannschaft gemeldet – bis zu 50 Personen werden bei den Trainings erreicht, die auch Flüchtlingen aus Nachbargemeinden, freiwilligen Helfer/innen sowie Fußballbegeisterten offen stehen. Kicken und Spaß stehen dabei im Vordergrund, Probleme sind schnell vergessen. Nach dem Training kommen Einheimische und Spieler schnell miteinander ins Gespräch und Kontakte werden geknüpft.

Flüchtlinge pflegen den Fußballplatz

Das *Team Africa* trainiert auf dem Sportplatz des Ortsteils Britzingen, der kostenfrei zur Verfügung gestellt wird. Als Gegenleistung pflegen die Spieler den Platz auf freiwilliger Basis: Sie mähen und begradigen den Rasen, pflegen die zum Platz gehörigen Grünflächen und renovieren das Spielfeld. Unterstützt werden sie von einer Müllheimer Gartenbaufirma, die Mähmaschinen und Gartenwerkzeug kostenlos bereitstellt. Zwei Spieler der Mannschaft sind mittlerweile auch bei der Firma als Gartenbauhelfer angestellt. Ein weiterer positiver Nebeneffekt: Der vorher verwilderte Sportplatz wird nun auch wieder von ansässigen Familien oder der Freiwilligen Feuerwehr genutzt, die auf dem Sportplatz Übungen durchführt. So haben alle etwas von der Flüchtlingsmannschaft, die im Rahmen eines Integrationswettbewerbs bereits ausgezeichnet wurde. Das Preisgeld diente der Anschaffung neuer Gartengeräte.

Erfolg auf ganzer Linie

Das *Team Africa* spielte 2015 um den ersten Platz in der Kreisliga C III mit. Das Fußballteam ist jedoch nicht nur in sportlicher Hinsicht ein Erfolgsprojekt. Denn die Arbeit der Spieler am Sportplatz wird von den Einheimischen wertgeschätzt. Sie

erkennen, dass die Gesellschaft von Flüchtlingen profitiert, die auch gerne etwas zurückgeben, wenn sie die Möglichkeit dazu erhalten. Das baut Vorurteile ab und stärkt die Integration der Flüchtlinge, die sich über Rückmeldungen wie „Der Sportplatz war noch nie so schön wie heute“ natürlich besonders freuen. Bei Spielen wird das *Team Africa* Müllheim längst von deutschen und afrikanischen Fans gleichermaßen angefeuert.

ZIELGRUPPENANSPRACHE

Der Verein Zuflucht Müllheim ist mit den Unterkunftgeber/innen der Flüchtlinge in engem Kontakt und informiert diese unmittelbar nach ihrer Ankunft in Müllheim über das *Team Africa*.

UMSETZUNG IN IHRER STADT/GEMEINDE

- Sport ist ein Brückenbauer zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft und eine niederschwellige Möglichkeit, um Integration auch auf Gemeindeebene zu stärken.
- Es muss auch nicht gleich eine eigene Mannschaft gegründet werden, sondern kann schon bei offenen Trainings in Vereinen beginnen, zu denen gezielt Flüchtlinge sowie auch Zuwander/innen und Menschen mit Migrationshintergrund eingeladen werden.

ÄHNLICHES KONZEPT – ANDERES PROJEKT

Cup of Colours: Fußball-Nationenturnier in Kärnten
www.angola.at → News

31

Geben Sie Flüchtlingen und Zuwander/innen ein Gesicht

✚ DIE HERAUSFORDERUNG

Nicht selten wird über Flüchtlinge viel geredet, konkretes Wissen über die einzelnen Personen und ihre Geschichten haben aber die Wenigsten. So bleiben Flüchtlinge und oft auch Zuwander/innen eine anonyme Gruppe an Menschen – was es erheblich erschwert, sich mit ihnen zu identifizieren.

💡 DER LÖSUNGSANSATZ

Integration ist ein Prozess zwischen Menschen. Er lebt vom persönlichen Kontakt und von Gemeinsamkeiten, die über das Trennende hinaus eine gemeinsame Basis für das Miteinander bilden. Dafür ist es wichtig, dass Flüchtlinge und Zuwander/innen als Menschen wie du und ich wahrgenommen werden: mit ihren persönlichen Geschichten, Ängsten und Erwartungen.

Das nimmt dem Gegenüber das Fremde und schafft Anknüpfungspunkte für einen weiteren Austausch auf persönlicher Ebene.

Q BEISPIEL AUS DER PRAXIS

Ausstellung FOKUS MITMENSCH

In Gleisdorf gestalteten Flüchtlinge die Ausstellung *FOKUS MITMENSCH – Communication between Civilisations*. Dabei gab es Malereien, Skulpturen, Fotografien und Schmuckstücke zu bestaunen, in denen die Flüchtlinge versuchten, ihre Geschichte zu erzählen. Wandgemälde mit interaktiven Beiträgen zum Thema Flucht, arabische Spezialitäten oder eine Tanzgruppe aus Syrien rundeten die interkulturelle Ausstellung ab, die den Mensch in den Mittelpunkt stellte und von den Flüchtlingen auch als Gelegenheit genutzt wurde, um der Gemeinde Gleisdorf danke zu sagen. Die Exponate konnten vor Ort gekauft werden, der Erlös kam den Künstler/innen zugute. www.gleisdorf.at

TIPP

»Ich bin freiwilliger Deutschtrainer. Wie kann ich den Unterricht besonders praxisorientiert gestalten?«

💡 DER LÖSUNGSANSATZ

Gute Deutschkenntnisse sind der erste Schritt, um in Österreich Fuß zu fassen. Besonders hilfreich ist es, wenn Sie beim Deutschlernen auch gleich Informationen aus dem Alltagsleben in Österreich integrieren.

Auf der Deutschlern-Plattform des ÖIF und des Österreich Instituts www.sprachportal.at finden Sie zahlreiche kostenlose Arbeitsblätter für die Deutschvermittlung mit Schwerpunkt Österreich. In den Sprachniveaustufen A1 bis B2 ermöglichen es diese, Deutschkenntnisse zu verbessern und gleichzeitig mehr über die Bundesländer Österreichs, Bräuche und Traditionen, Verkehrsmittel wie Bus oder Bahn sowie Werte und Zusammenleben zu erfahren.

Darüber hinaus bietet der ÖIF kostenlose Workshops für Personen, die sich freiwillig in Deutschlerninitiativen engagieren. In diesen erhalten Sie nützliche Informationen zur Begleitung von Deutschlerngruppen und deren methodisch-didaktischer Umsetzung. Mehr unter www.wirsinddabei.at.

32

Lassen Sie Flüchtlinge und Zuwander/innen in lokalen Medien selbst zu Wort kommen

✚ DIE HERAUSFORDERUNG

Die Gemeindezeitung und auch -website sind zentrale Plattformen, um Neuigkeiten und Aktuelles aus der Gemeinde für alle publik zu machen. Insofern kommt den Inhalten dieser lokalen Medien auch eine wichtige Bedeutung zu, wenn es um das Zusammenleben mit Flüchtlingen und Zuwander/innen geht.

💡 DER LÖSUNGSANSATZ

Wenn Flüchtlinge oder Zuwander/innen die Möglichkeit erhalten, sich in der Gemeindezeitung vorzustellen oder einen persönlichen Beitrag beizusteuern, gewinnt die Berichterstattung zum Thema Flucht und Integration an Authentizität. Zudem sehen Einheimische den Willen der Flüchtlinge und Zuwander/innen, etwas von sich mit anderen zu teilen und sich in das Gemeindegeschehen einzubringen.

Die redaktionellen Möglichkeiten sind dabei breit gefächert und reichen von den Geschichten der Flüchtlinge und Zuwander/innen über ihren Weg nach Österreich oder Informationen zu den jeweiligen Herkunftsländern bis hin zu Interviews über Erlebnisse im neuen Wohnort bis hin zu lockeren Inhalten wie etwa Rezepttipps traditioneller Speisen.

In vielen Gemeinden gab es bereits Sonderausgaben der Gemeindezeitung rund um das Thema Flüchtlinge und Flüchtlingsintegration. Für kommende Sonderausgaben wäre auch hier denkbar, Flüchtlinge selbst zu Wort kommen zu lassen.

Q BEISPIEL AUS DER PRAXIS

Tageszeitung Die Presse

Im Rahmen des Pilotprojekts *Migrant/innen schreiben für die Presse* gestalteten Migrant/innen zusammen mit der Presse-Redaktion wöchentlich eine Seite für die Tageszeitung *Die Presse* und erhielten so die Möglichkeit, für sie besonders relevante Themen und neue Zugänge zu Geschichten zu präsentieren. www.diepresse.com

33



© Günther Pichkostner/First Look/picturedesk.com

»Ich weiß aus eigener Erfahrung, wie schwer es ist, andere Sprachen zu lernen und welche Herausforderungen damit verbunden sind. Durch meine Tätigkeit als Leiter einer Deutschlerngruppe möchte ich einen Beitrag leisten, der neu in Österreich lebenden Menschen langfristig hilft.«

Christian Schüller

ORF-Journalist und freiwilliger Lerngruppenleiter des ÖIF-Projekts Treffpunkt Deutsch



Topfreisen

Kulinarik, die Menschen
zusammenbringt

STECKBRIEF

Projektname: Topfreisen
Projektträger: Verein Topfreisen
Projektgebiet: Österreich/Niederösterreich
Laufzeit: Jänner 2014 bis dato
Zielgruppen: Flüchtlinge
Projektfokus: Sprache 
Beruf 
Gesellschaft 
Kontakt: Cornelia Mayer, Gründerin und
Obfrau von Topfreisen
cornelia.mayer@topfreisen.at
www.topfreisen.at

Gemeinsam mit Flüchtlingen hat
Topfreisen-Gründerin Cornelia
Mayer schon Köstlichkeiten für
Veranstaltungen zwischen 12
und 600 Gästen zubereitet.

✚ DIE HERAUSFORDERUNG

Für ein selbstbestimmtes Leben in Österreich ist neben der gesellschaftlichen Integration von Flüchtlingen vor allem der Einstieg in den Arbeitsmarkt von zentraler Bedeutung. Dafür braucht es geeignete Plattformen, um mit Einheimischen als auch der österreichischen Arbeitswelt in Kontakt zu kommen.

💡 DER LÖSUNGSANSATZ DES PROJEKTS

„Gutes essen, Gutes tun“ ist das Motto des Vereins *Topfreisen*. Das freiwillig tätige Team rund um Gründerin Cornelia Mayer ermöglicht es Flüchtlingen während ihres Asylverfahrens, freiwillig bei der Zubereitung internationaler Speisen für Caterings mitzuhelfen – und unterstützt damit deren Integration in vielfacher Hinsicht. Die bisherigen Erfahrungen mit den Flüchtlingen und das positive Feedback der Kund/innen bestätigen das sozial-kulinarische Konzept, am dem ständig weiter gefeilt wird.

Eine kulinarische Erfahrungsreise

Syrische Tabouleh, tschetschenische Gemüsetorten oder Dambou aus Niger – das und vieles mehr bereiten jugendliche und erwachsene Flüchtlinge des Hauses St. Gabriel im niederösterreichischen Maria Enzersdorf im Rahmen ihrer freiwilligen Tätigkeit beim Projekt *Topfreisen* zu. Die Speisen werden bei privaten Festlichkeiten, Firmenveranstaltungen und Events aller Art serviert, je nach Auftragsgröße sind zwischen zwei und 20 Flüchtlinge mit der Zubereitung beschäftigt.

Bei diesen kommt *Topfreisen* gut an: Sie können traditionelle Gerichte aus ihren Heimatländern kochen, etwas von ihrer Kultur präsentieren und

gleichzeitig einer abwechslungsreichen Tätigkeit nachgehen. Die bisherigen Kund/innen zeigten sich durchwegs begeistert von der Idee des Projekts sowie dem Geschmack und der Vielfalt der Speisen. Je nach Wunsch werden diese nicht nur angeliefert, sondern von den Flüchtlingen auch selbst serviert. Zwar sind die *Topfreisen*-Köch/innen (noch) keine gelernten Kellner/innen, wie betont wird – für die Kund/innen zählt hier aber meist der Wunsch nach einem persönlichen Kennenlernen, der auch für die gesellschaftliche Integration der Flüchtlinge wichtig ist.

Caterings finanzieren Deutschkurse

Koordiniert und laufend ausgebaut wird das besondere Cateringangebot von freiwilligen Mitarbeiter/innen des Vereins, die Know-how aus der Sozialarbeit, dem Unternehmensconsulting und Projektmanagement mitbringen. In der Küche sorgt ein fix angestellter Koch für einen professionellen Ablauf.

Neben der Internationalität der Speisen bekommen die *Topfreisen*-Kund/innen die Möglichkeit, frisches selbst gekochtes Essen aus regionalen Zutaten zu genießen und dabei Gutes zu tun. Denn die Speisen werden zum Selbstkostenpreis

zubereitet und decken den Preis für Lebensmittel und die Organisation der Caterings. Alles, was darüber hinaus gespendet wird, kommt den Flüchtlingen der Einrichtung zugute und finanziert Deutschkurse oder Ausflüge.

🗣️ ZIELGRUPPENANSPRACHE

Die freiwilligen Mitarbeiter/innen von *Topfreisen* sind Bewohner/innen der Caritas-Flüchtlingsunterkunft St. Gabriel. In einem Workshop zu Beginn wurde ihnen das Projekt vorgestellt, sie konnten Fragen stellen, Wünsche äußern und brachten auch gleich Ideen und Rezeptvorschläge ein. Kund/innen für Caterings treten vor allem aufgrund von Medienberichten an das *Topfreisen*-Team heran oder durch persönliche Weiterempfehlung.

UMSETZUNG IN IHRER STADT/GEMEINDE

- Die Freude an gutem Essen verbindet Menschen weltweit und ist ein Türöffner, um fremde Kulturen in entspannter Atmosphäre näher kennenzulernen. Integration durch Kulinarik kann daher auch in Ihrer Gemeinde ein vielversprechender Ansatz sein.
- So wäre es etwa denkbar, dass Flüchtlinge in die Vorbereitung von Gemeindeveranstaltungen eingebunden werden und Speisen aus ihrer Heimat zubereiten und präsentieren. Durch einen Anerkennungsbeitrag können diese dabei ihre finanzielle Situation aufbessern.

Gemeinsam in Wünnewil-Flamatt

Zusammen statt nebenher leben
durch freiwillige Vernetzer/innen

PROJEKT
AUS DER
SCHWEIZ

STECKBRIEF

Projektname: Gemeinsam in Wünnewil-Flamatt
Projektträger: Gemeinde Wünnewil-Flamatt
Projektgebiet: Schweiz/Freiburg
Laufzeit: Mai 2014 bis dato
Zielgruppen: alle Einwohner/innen der Gemeinde mit Fokus auf Zuwander/innen
Projektfokus: Sprache 
 Beruf 
 Gesellschaft 
Kontakt: Isabella Mühlematter-Caforio;
 Gemeinderätin für Medien, Jugend
 und Integration
i.muehlematter@gmail.com
www.wuennewil-flamatt.ch

Im Rahmen des Projekts wird
Zuwander/innen auch die
Schweizer Kultur näher gebracht
– wie hier beim gemeinsamen
Basteln von Osterschmuck im
interkulturellen Deutschcafé.

✚ DIE HERAUSFORDERUNG

In Gemeinden gibt es oft Schwierigkeiten, Zuwander/innen mit Integrations- und Begegnungsangeboten zu erreichen und das Zusammenleben gemeinsam zu gestalten. Grund dafür ist oft die falsche Ansprache.

💡 DER LÖSUNGSANSATZ DES PROJEKTS

Rund 19 Prozent der 5.500 Einwohner/innen von Wünnewil-Flamatt sind ausländische Staatsbürger/innen oder haben einen Migrationshintergrund. Als kommunales Projekt angelegt, fördert *Gemeinsam in Wünnewil-Flamatt* den gesellschaftlichen Zusammenhalt und zielt auf eine höhere Lebensqualität für alle Einwohner/innen ab. Sogenannte Vernetzer/innen fungieren dabei als Brückenbauer/innen in der Gemeinde und stärken den Kontakt etwa zu Migrantengemeinschaften.

Vernetzung auf persönlicher Ebene

Die Vernetzer/innen sind Freiwillige, die als Mittler/innen zwischen Menschen und Kulturen fungieren. Sie bekommen eine rund 30-stündige Schulung in Bereichen wie Persönlichkeitsentwicklung, Kommunikation oder Konfliktmanagement und lernen, wie interreligiöse Begegnungen und soziale Beziehungen erfolgreich gestaltet werden. Neun Vernetzer/innen waren 2015 in Wünnewil-Flamatt aktiv, darunter Freiwillige aus der Schweiz, Deutschland, Türkei oder Albanien. Die Projektleiterin, die regelmäßig Austauschtreffen zwischen den Vernetzer/innen organisiert, stammt aus Argentinien.

Die Tätigkeit der Vernetzer/innen ist bewusst niederschwellig ausgelegt. Sie zielt nicht darauf ab, neue Initiativen zu starten, sondern bestehende

Integrationsangebote wie die Eltern-Kinder-Deutschkurse oder das Interkulturelle Deutschcafé besser in die Migrantengemeinschaften zu tragen. Wo früher Informationen über offizielle Kanäle wie die Lokalzeitung kaum Erfolge brachten, punkten die Vernetzer/innen durch ihre Netzwerke und die persönliche Ansprache der Zuwander/innen. Diese werden auch in Alltagssituationen unterstützt oder wenn Vernetzer/innen individuellen Bedarf an Vermittlung und Hilfestellung sehen: Neben Unsicherheiten im Umgang mit Bildungseinrichtungen oder Behörden fehlt es auch oft an Informationen. So beobachtete man etwa, dass fast keine Kinder von Zuwander/innen an der Spielgruppe – der Vorbereitung zum Einstieg in den Kindergarten – teilnahmen, weil die Eltern mit diesem Angebot nicht vertraut waren.

Mehr Zusammenhalt in der Gemeinde

Der Erfolg der Vernetzer/innen liegt weniger in rasch erzielten Veränderungen, sondern zeigt sich in der zunehmenden Offenheit der Menschen, ihrer wertschätzenden Haltung zueinander sowie im sukzessiven Abbau von Begegnungsbarrieren. Zuwander/innen sind eher motiviert, Deutschkurse zu besuchen, nehmen mehr an lokalen Veranstaltungen teil und bringen sich aktiver in das Gemeindeleben ein.

📣 ZIELGRUPPENANSPRACHE

Die Vernetzer/innen kennen die Bedürfnisse und Besonderheiten der einzelnen Communities, was entscheidend für eine erfolgreiche Ansprache ist. Diese erfolgt in den meisten Fällen in Form persönlicher Gespräche. Durch aufsuchende Integrationsarbeit legen die Vernetzer/innen auch besonderes Augenmerk auf Zuwander/innen, die besonders wenig soziale Kontakte pflegen.

UMSETZUNG IN IHRER STADT/GEMEINDE

- Vernetzer/innen müssen keine speziellen Voraussetzungen erfüllen, sollten aber Freude im Umgang mit Menschen haben und durch gezielte Schulungsmaßnahmen auf ihre Tätigkeit vorbereitet werden.
- Ein/e Projektleiter/in stellt sicher, dass die Freiwilligen motiviert und ernsthaft bei der Sache bleiben, sich aber im Rahmen ihrer Tätigkeit auch nicht zu viel zumuten.
- Ein Projekt wie dieses entfaltet sein Erfolgspotenzial nur bei längerfristiger Umsetzung. Es kann Integrationsarbeit in Gemeinden wirkungsvoll unterstützen, jedoch nicht ersetzen.

ÄHNLICHES KONZEPT – ANDERES PROJEKT docken. Begegnung: Begegnungspromotor/innen fördern den Kontakt über Gruppengrenzen hinweg
www.okay-line.at → okay.Programme



© Stadtgemeinde Saalfelden

»Integration passiert nicht im Parlament, sondern auf lokaler Ebene. In den Schulen, den Vereinen und den Ortsteilen. Deshalb muss die Gemeinde bei der Unterbringung von Flüchtlingen aktiv mitgestalten und ihre Bürger laufend informieren.«

Erich Rohrmoser
Bürgermeister Saalfelden

DENKANSTOSS

»Ich habe pro Woche nur zwei bis drei Stunden Zeit. Da lohnt sich freiwilliges Engagement eigentlich nicht.«

💡 DER LÖSUNGSANSATZ

Große Organisationen wie Caritas, Diakonie oder Rotes Kreuz haben eine große Bandbreite an Möglichkeiten für freiwilliges Engagement – egal ob Sie regelmäßig oder gelegentlich dabei sein, ganze Tage oder stundenweise mithelfen möchten. Durch eine professionelle Organisation und Begleitung wird außerdem sichergestellt, dass Ihre Zeitspende sinnvoll eingesetzt ist.

TIPP

»Wie können Gemeinden die Bevölkerung in Integrationsprozesse einbinden?«

💡 DER LÖSUNGSANSATZ

Integration ist keine einmalige Projektarbeit, sondern ein dauerhafter Prozess. Strategien auf Bundes- und Landesebene geben dafür eine Stoßrichtung vor, umgesetzt wird Integration jedoch vor Ort. Integrationsleitbilder, die direkt in und von den Gemeinden erarbeitet werden, bilden wichtige Eckpfeiler, um die Integration von Flüchtlingen und Zuwander/innen langfristig, zielorientiert und nachhaltig zu gestalten.

Entscheidend ist dabei, neben Vertreter/innen aus Politik und Verwaltung auch Institutionen, Vereine, Religionsgemeinschaften sowie Bürger/innen einzubeziehen – so wird bereits die Erarbeitung des Leitbildes zu einem integrativen Prozess. Dieser kann durch öffentliche Veranstaltungen zur weiteren Förderung der Bürgerbeteiligung und gemeinschaftlichen Erarbeitung des lokalen Integrationsverständnisses ergänzt werden.

Verstehen Sie Integration als Lernprozess und adaptieren Sie Projekte nach Ihren lokalen Bedürfnissen

🔧 DIE HERAUSFORDERUNG

Gerade weil Integration zwischen Menschen stattfindet, spielen viele Faktoren dabei eine Rolle – nicht alle sind auf den ersten Blick ersichtlich oder werden von Beginn an richtig eingeschätzt. Auch funktionieren Integrationsmaßnahmen nicht in jeder Stadt oder Gemeinde gleichermaßen, sondern sind von den jeweiligen Gegebenheiten abhängig.

💡 DER LÖSUNGSANSATZ

Verwerfen Sie ein Integrationsangebot nicht gänzlich, wenn sich der Erfolg nicht unmittelbar einstellt. Manchmal liegt es daran, dass die gewünschten Zielgruppen nicht wirkungsvoll angesprochen werden oder es dauert einfach etwas länger, bis der Zuspruch sich einstellt. Vielleicht gibt es auch Barrieren, die es Flüchtlingen oder Zuwander/innen erschweren, das Angebot anzunehmen? Wichtig ist es in jedem Fall genau zu beobachten, kritisch zu hinterfragen und bei Bedarf das Integrationsangebot abzuändern.

📄 BEISPIEL AUS DER PRAXIS**Initiative MOSAIK Eichgraben**

Die Integrationsinitiative *MOSAIK Eichgraben*, eine engagierte Bürger/innengruppe, hatte die Idee, ein Kennenlernsystem im

Schneeballsystem zu etablieren. Dabei wollte man Eichgrabener/innen finden, die bereit waren, ein bis zwei Flüchtlinge sowie ein bis zwei Einheimische zu sich nachhause auf einen Kaffee, eine Jause oder ein Essen einzuladen. In weiterer Folge sollten die Gäste des ersten Treffens wiederum ein bis zwei weitere Flüchtlinge und Einheimische zu sich einladen usw.

Die Idee klang zunächst sehr vielversprechend, jedoch hatte das Kennenlernsystem mit Anfangsschwierigkeiten zu kämpfen. Während viele Eichgrabener/innen anfangs Bereitschaft signalisierten, Flüchtlinge einzuladen, waren sie dann aber bei konkreten Terminen zurückhaltend – häufig aus Angst, aufgrund der Sprachbarrieren keine Gesprächsgrundlage zu finden. Auch auf Seite der Flüchtlinge gab es Hemmschwellen, etwa durch Unsicherheit, was im Rahmen der Einladung von ihnen erwartet wird.

Um die Berührungsängste auf beiden Seiten abzubauen, wurde das Konzept nun adaptiert. So finden nun wöchentliche Treffen statt, an denen jeweils fünf bis sechs Eichgrabener/innen und ebenso viele Flüchtlinge teilnehmen. Der größere Rahmen ermöglicht ein ungezwungeneres Kennenlernen auf neutralem Boden und gibt beiden Seiten die Möglichkeit auszuloten, mit wem die Chemie stimmt.

Um sprachliche Hürden zu meistern oder Verlegenheit zu vermeiden, wenn nicht sofort ein Gespräch zustande kommt, kommen nun Spiele wie Uno oder Mensch ärgere dich nicht zum Einsatz. Die Initiator/innen berichten, dass viel gelacht wird und sich bereits nach dem zweiten Treffen drei Eichgrabener/innen und Flüchtlinge gefunden hatten, die im Rahmen einer Buddy-Partnerschaft regelmäßig etwas miteinander unternehmen möchten.

www.facebook.com/mosaik.eichgraben



© Jugendhaus K9

Jugendhaus K9

Freizeit verbringen, Probleme bewältigen, fürs Leben lernen

STECKBRIEF

Projektname: Jugendhaus K9
Projektträger: Offene Jugendarbeit Frastanz
Projektgebiet: Österreich/Vorarlberg
Laufzeit: 1995 bis dato
Zielgruppen: Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund
Projektfokus: Sprache  Beruf  Gesellschaft 
Kontakt: Fatih Kati, Jugendhausleiter
fatih.kati@jugendhausk9.at
www.jugendhausk9.at

Das *Jugendhaus K9* steht allen offen, ob zum Plaudern, Spielen oder einfach Freund/innen treffen. Vorurteile sind auch hier immer wieder Thema – werden aber gemeinsam mit den Betreuer/innen meist schnell aufgearbeitet.

✚ DIE HERAUSFORDERUNG

Jugendliche – ob mit oder ohne Migrationshintergrund – brauchen in der Phase des Erwachsenwerdens das richtige Umfeld, um ihren Platz in der Gesellschaft zu finden. Nicht in jeder Gemeinde finden sie dafür entsprechende Angebote vor.

💡 DER LÖSUNGSANSATZ DES PROJEKTS

Das *Jugendhaus K9* ist ein beliebter Treffpunkt für die 10-18-Jährigen der Gemeinde Frastanz. Die meisten kommen, um mit Freund/innen Zeit zu verbringen, Musik zu hören oder Tischfußball zu spielen – bestimmte Erwartungen,

sind mit dem Besuch nicht verbunden. Eine Beziehung zu den Betreuer/innen, die man ins Vertrauen ziehen kann, aber nicht muss, ist so schnell hergestellt. Und damit die Basis für weiterführende Aktivitäten zur Förderung von Bildung und Integration.

Offenes Café als Andockpunkt

Das Herzstück des Jugendhauses und meist erster Kontaktpunkt mit den Jugendlichen ist der offene Cafébetrieb. Alle Frastanzer Jugendlichen sind willkommen, ihre Freizeit hier zu verbringen. Die fünf Betreuer/innen des Jugendhauses möchten diese mitgestalten und als Wegbegleiter/innen fungieren. Sie sind während des Cafébetriebes als Ansprechpersonen da: Die Jugendlichen können Probleme aller Art vorbringen, Wünsche oder Anregungen äußern.

40 bis 60 Prozent der Besucher/innen des Jugendhauses haben Migrationshintergrund, wobei das zunächst keine Rolle spielt – jede/r wird gleich behandelt. Kommen sie jedoch mit Anliegen auf die Betreuer/innen zu oder berichten von Lernschwierigkeiten, setzt die individuelle Förderung an.

Unterstützung durch Sozialberatung, Lern- und Bewerbungshilfe

Die Jugendlichen können ihre Probleme etwa in einem Einzelgespräch mit einer/m Sozialarbeiter/in besprechen. Gibt es Anliegen, die nicht vom Jugendhaus alleine abgedeckt werden können, wird der Kontakt zu Partnerinstitutionen wie etwa der *koje*, dem Vorarlberger Koordinationsbüro für Offene Jugendarbeit und Entwicklung, hergestellt.

Auf Wunsch vieler Jugendlicher bietet das Jugendhaus eine kostengünstige Lernhilfe für Deutsch, Mathematik und Englisch. Im Bedarfsfall koordinieren die Betreuer/innen des Jugendhauses darüber hinaus auch die Kommunikation zwischen Eltern, Lehrer/innen und den Jugendlichen, um in der Lernhilfe auf die individuelle Problematik reagieren zu können. Jugendliche, die sich für eine Lehre oder in einem Betrieb bewerben wollen, bekommen zudem Hilfe bei der Erstellung der Bewerbungsunterlagen oder bei der Vorbereitung auf das Vorstellungsgespräch.

Jugendliche reden und gestalten mit

Entscheidend für den Erfolg der offenen Jugendarbeit ist es, dass die Jugendlichen die Aktivitäten im Jugendhaus mitplanen und -gestalten können. So wurde auf Initiative der Jugendlichen etwa das Projekt „Raus mit (T)ier“ ins Leben gerufen, wo bei gemeinsamen Ausflügen eine intensive Auseinandersetzung mit der Natur und Tierwelt stattfand.

Wer sich noch stärker im Jugendhaus engagieren möchte, kann dem Jugendteam beitreten und an regelmäßigen Sitzungen gemeinsam mit den Betreuer/innen teilnehmen. Die Jugendlichen werden damit zur Selbstbestimmung befähigt und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung angeregt.

📢 ZIELGRUPPENANSPRACHE

Das *Jugendhaus K9* bietet Jugendlichen vielseitige Möglichkeiten der Freizeitgestaltung und hat sich als Treffpunkt – auch unter

Migrantencommunities – gut etabliert. Im Rahmen mobiler Jugendarbeit suchen die Betreuer/innen auch Sportplätze und andere Hotspots auf und sprechen Jugendliche an, die aufgrund spezieller Vorbehalte noch nicht ins Jugendhaus kommen.

UMSETZUNG IN IHRER STADT/GEMEINDE

- Offene Jugendarbeit begleitet Jugendliche auf ihrem Weg des Erwachsenwerdens. Sie sollen dabei ermuntert und befähigt, nie aber zu etwas verpflichtet werden.
- Jugendliche brauchen Freiräume und Angebote, die für sie interessant sind. Die Absprache mit den Jugendlichen und das Einholen von Feedback sind entscheidend.
- Mehrsprachige Betreuer/innen können bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund helfen, rasch eine Vertrauensbasis aufzubauen. Auch Schulungen in interkultureller Jugendarbeit sind empfehlenswert.

ÄHNLICHES KONZEPT – ANDERES PROJEKT

Jugendnetzwerk Weiz area52: Netzwerk für offene Jugendarbeit mit Jugendhaus www.area52.weiz.at

JUVIVO: Aufsuchende Kinder- und Jugendarbeit in Wien www.juvivo.at

Lernhaus Wien: Kostenlose Lernhilfe für Schüler/innen zwischen 6 bis 15 Jahren www.rotekreuz.at

→ Migration & Suchdienst → Migration-Angebote



© Stadt Salzburg

Zweisprachige Märchenstunde

Kinder und Eltern für Mehrsprachigkeit begeistern

STECKBRIEF

Projektname: Zweisprachige Märchenstunde
Projektträger: Stadt Salzburg
Projektgebiet: Österreich/Salzburg
Laufzeit: September 2010 bis dato
Zielgruppen: Kinder mit und ohne Migrationshintergrund zwischen 6–8 Jahren
Projektfokus:
Sprache 
Beruf 
Gesellschaft 
Kontakt: Daiva Döring, Integrationsbeauftragte der Stadt Salzburg
integrationsbuero@stadt-salzburg.at
www.stadt-salzburg.at

Volksschüler/innen bei der deutsch-arabischen Märchenstunde im Salzburger Literaturhaus

✚ DIE HERAUSFORDERUNG

Viele Kinder sowohl mit als auch ohne Migrationshintergrund haben Leseschwächen – und damit oft nicht nur Probleme in ihrer Erstsprache, sondern auch beim Erlernen von Deutsch und weiteren Sprachen. Dies wirkt sich negativ auf ihre Bildungschancen aus.

💡 DER LÖSUNGSANSATZ DES PROJEKTS

Die *zweisprachige Märchenstunde* ist ein Leseförderungsprojekt der Stadt Salzburg in Kooperation mit dem Land Salzburg, den Öffentlichen Bibliotheken, dem Literaturhaus sowie anderen Institutionen. Kinder mit und ohne Migrationshintergrund setzen sich dabei spielerisch mit Büchern und Sprache auseinander. Auch den Eltern wird die Bedeutung von Mehrsprachigkeit vermittelt.

Spaß an interkulturellen Märchen

Durch Märchen verzaubern und die Lust auf Lesen wecken – das sind die Ziele der *zweisprachigen Märchenstunde*, die in Salzburg in der Stadtbibliothek sowie im Literaturhaus seit 2010 kostenlos angeboten wird. Ein ehemaliger Schuldirektor engagiert sich dabei als ehrenamtlicher Vorleser für Deutsch, durch muttersprachliche Pädagog/innen kann dazu je Lesestunde eine von zehn weiteren Sprachen angeboten werden. Vorgelesen wird jeweils absatzweise in Deutsch und einer anderen Sprache. Die Märchen kommen aus unterschiedlichen Herkunftsländern wie etwa „Prinzessin Sharifa“ in der deutsch-arabischen Märchenstunde. Jede Geschichte wird anders gestaltet und soll die Kreativität der Kinder anregen. Dazu werden diese interaktiv eingebunden: über pantomimische Elemente oder indem sie Fragen zum Märchen beantworten.

Kinder und Eltern für Lesen begeistern

Die rund 45-minütige Märchenstunde wird vormittags für Schulklassen, nachmittags für Eltern mit ihren Kindern in der StadtBibliothek und im Literaturhaus angeboten. Sie gibt den jungen Zuhörer/innen die Möglichkeit, ihrer Fantasie freien Lauf zu lassen und weckt gleichzeitig die Neugier auf andere Sprachen. Darüber hinaus können Kinder mit Migrationshintergrund andere an ihrer Erstsprache teilhaben lassen und erfahren dadurch eine wichtige Wertschätzung. Zum Schluss der Märchenstunde gibt es eine Führung durch die Bibliothek, bei der die Kinder über die mehrsprachige Literatur vor Ort informiert werden und sich auch gleich Bücher für zuhause ausleihen können.

Auch die anwesenden Eltern sind eine wichtige Zielgruppe des Projekts. Sie erhalten die Broschüre „Miteinander lesen“, die in zehn Sprachen zentrale Tipps für das gemeinsame Lesen, Singen und Sprechen mit Kindern vermittelt. Durch den ungezwungenen Besuch in der Bibliothek bauen vor allem Eltern mit wenigen Sozialkontakten Vertrauen in öffentliche Einrichtungen auf und verbessern durch das Ausleihen von Büchern ebenfalls ihre Lesekompetenz.

🗣 ZIELGRUPPENANSPRACHE

Das Projekt wird über mehrsprachige Plakate beworben, die an Salzburger Schulen verschickt sowie im öffentlichen Raum und in Bibliotheken aufgehängt werden. Zudem werden mehrsprachige Broschüren an Schuldirektor/innen, Kindergärten, Migrantenvereine und Religionsgemeinschaften sowie Kooperationspartner/innen verschickt. Auch die muttersprachlichen Vorleser/innen laden in ihren Communities zur Märchenstunde ein.

UMSETZUNG IN IHRER STADT/GEMEINDE

- Die *zweisprachige Märchenstunde* richtet sich an alle Kinder – nicht nur an jene mit Migrationshintergrund. Dies ist wichtig, um die Lesekompetenz nicht nur in der jeweiligen Erstsprache zu fördern, sondern auch für Mehrsprachigkeit zu begeistern.
- Die Märchenstunde kann in jeder Bibliothek stattfinden, die einen entsprechenden Bestand an mehrsprachigen Büchern hat.
- Damit sich die Kinder bei den Absätzen in der Fremdsprache nicht langweilen, ist eine kreative Darbietung wichtig sowie auch die laufende Einbindung der Kinder. Auch sollten die Märchen gemeinsam mit muttersprachlichen Pädagog/innen ausgewählt und bei Bedarf gekürzt werden.

ÄHNLICHES KONZEPT – ANDERES PROJEKT

Vorlesebuch: Lesementoring-Projekt für Kindergartenkinder und SeniorInnen aus Linz
www.ibuk.at → Projekte → Vorlesebuch



© Parlamentsdirektion / PHOTO SIMONIS

»Wichtig sind organisierte Zusammentreffen von Einheimischen und Flüchtlingen. 99,9% würden sonst nicht miteinander ins Gespräch kommen. Informieren, gute Stimmung und Vertrauen schaffen und Gemeinsames vor Trennendes stellen!«

Matthias Köchl

Nationalratsabgeordneter,
Flüchtlingsreferent der Gemeinde
Krumpendorf am Wörthersee

41

TIPP

»Ich würde schon ganz gerne helfen, weiß aber nicht, wie ich mich einbringen könnte.«



DER LÖSUNGSANSATZ

Haben Sie schon mal überlegt, ob Ihre beruflichen Fähigkeiten für die Integration von Flüchtlingen oder Zuwander/innen nützlich sein könnten? Als Fotograf/in können Sie etwa mit Bewerbungsfotos weiterhelfen, als Bankberater/in bei der Eröffnung eines Kontos und mit Informationen zum Zahlungsverkehr in Österreich. Oft nützt es schon alltägliche Dinge zu erklären, etwa wie der öffentliche Verkehr funktioniert und wie man einen Fahrplan richtig liest.

TIPP

»Worauf kommt es bei der Schaffung von Integrationsangeboten in der Gemeinde besonders an?«



DER LÖSUNGSANSATZ

Bevor Sie ein neues Integrationsangebot ins Leben rufen, sollten Sie sich informieren, welche Aktivitäten es in der Region oder Gemeinde bereits gibt und wo derzeit Bedarf herrscht. Durch koordiniertes Vorgehen und die Abstimmung mit anderen Engagierten können Doppelgleisigkeiten vermieden und zielgerichtet jene Angebote geschaffen werden, die für die Integration und ein gutes Zusammenleben vor Ort gerade am wichtigsten sind.

Wichtig ist eine gute Koordination auch bei Spenden – denn der Spendenbedarf wechselt häufig. So werden nicht nur Kleidung oder Hygieneartikel benötigt, sondern je nach Saison oder speziellen Engpässen auch andere Dinge wie Bettwäsche, Geschirr, Decken, Taschen, Putzmittel oder Schreibutensilien. Es empfiehlt sich daher etwa eine laufend aktualisierte Bedarfsliste, z.B. auf der Gemeinewebsite, die informiert, welche Artikel momentan gebraucht werden und wo diese abzugeben sind, um den logistischen Aufwand so gering wie möglich zu halten.

43

Zeigen Sie Integrationserfolge



DIE HERAUSFORDERUNG

Integration ist ein langfristiger Prozess und oftmals auch eine Sisyphusarbeit. Das kann mitunter demotivierend sein oder den Anschein erwecken, als würde sich der Einsatz nicht bezahlt machen.



DER LÖSUNGSANSATZ

Nutzen Sie Integrationserfolge, um neue Motivation bei allen Beteiligten zu schaffen und auch jene zu gewinnen, die bislang wenig von den Erfolgsaussichten verschiedener Aktivitäten überzeugt waren. Die Website oder Gemeindezeitung sind hierfür ideale Plattformen und auch bei Veranstaltungen sollten erfolgreiche Initiativen vorgestellt werden. Lancieren Sie auch in regionalen und überregionalen Medien, wenn es etwas Erfreuliches zu berichten gibt – das schafft positive Beispielwirkung für andere Gemeinden.



BEISPIELE AUS DER PRAXIS

Es gibt zahlreiche Gemeinden und Initiativen, die Erfolgsmeldungen und positive Entwicklungen im Integrationsbereich öffentlich machen und damit alle daran teilhaben lassen. So freut man sich etwa gemeinsam über vollbesetzte Deutschkurse oder bestandene Sprachprüfungen, berichtet von erfolgreichen Partnerschaften zwischen Flüchtlingen und Einheimischen oder blickt zurück auf gut besuchte Begegnungstreffen, bei denen besonders viele Neuankömmlinge anwesend waren.



© Caritas/Margit Draxl

»Wir müssen alles unternehmen, damit aus der Quartierskrise von heute nicht die Integrationskrise von morgen wird. Menschen ohne Perspektive sind eher dazu geneigt, sich radikalisieren zu lassen. Bildung und Schule sind hier von zentraler Bedeutung. Bildung ist dabei die Investition, die junge Flüchtlinge bestmöglich auf ihre Zukunft vorbereitet und maßgeblich zu gelingender Integration beiträgt.«

Michael Landau

Präsident Caritas Österreich

SC Wiener Viktoria

Fußballklub verbindet Sport- und Sprachtraining

STECKBRIEF

Projektname:	Gratis-Deutschkurs beim SC Wiener Viktoria
Projekträger:	VIK Sozial – Verein für soziale Integration und Intervention
Projektgebiet:	Österreich/Wien
Laufzeit:	August 2013 bis dato
Zielgruppen:	Asylwerbende, anerkannte Flüchtlinge, subsidiär Schutzberechtigte sowie Zuwander/innen, die mehr Sprachpraxis erlangen möchten
Projektfokus:	Sprache Beruf Gesellschaft
Kontakt:	Sandra Wilhelm, Projektleitung Soziales & Clubmanagement s.wilhelm@wiener-viktoria.at www.wiener-viktoria.at



Sport und Sprache: Während die Kinder gemeinsam Fußball spielen, lernen die Eltern Deutsch und kommen untereinander ins Gespräch.

✚ DIE HERAUSFORDERUNG

Manche Zuwander/innen haben selbst nach mehreren Jahren Aufenthalt in Österreich geringe Deutschkenntnisse, was den Zugang zu Gesellschaft und Arbeitsmarkt erschwert. Häufig kommt es vor, dass Zuwanderinnen außerhalb ihrer Familie wenige Sozialkontakte pflegen und keinen Sprachkurs besuchen können.

💡 DAS PROJEKT IM KURZPORTRAIT

Bereits seit 1931 gibt es den SC Wiener Viktoria, 2012 gründete der im Wiener Gemeindebezirk Meidling ansässige Fußballklub den Verein VIK Sozial – Verein für soziale Integration und Intervention. Spaß am Fußball gepaart mit sozialem Engagement ist seit jeher Vereinsphilosophie und Unterstützung wird da geboten, wo sie gebraucht wird. So auch mit dem Projekt der Gratis-Deutschkurse für die Eltern der Nachwuchskicker.

Deutsch lernen statt herumsitzen

Rund 450 Kinder aus 36 verschiedenen Herkunftsländern spielen beim SC Wiener Viktoria, viele davon haben eine andere Muttersprache als Deutsch. Meist werden sie von ihren Eltern zum Training begleitet. Während die Kinder sich am Fußballfeld austoben, taten die Eltern in der Vergangenheit vor allem eines: warten. Um diese Zeit sinnvoller zu nutzen, hatte der Verein die Idee, den Eltern einen kostenlosen Sprachkurs anzubieten. Die Nachfrage war von Beginn an groß und bereits nach wenigen Wochen gab es genug Anmeldungen für den ersten Deutschkurs, der seit August 2013 einmal pro Woche in den Räumlichkeiten des Vereins stattfindet.

Geleitet wird dieser von einem freiwilligen Deutschtrainer: Er übt mit den Teilnehmer/innen sprechen, lesen und schreiben in zwei Modulen für Anfänger ab A1-Niveau und Fortgeschrittene ab B1-Niveau. Frauen sind im Kurs in der Mehrzahl, viele davon türkischer Herkunft. Aufgrund der großen Nachfrage ist geplant, den Deutschkurs im Jahr 2016 auf zwei Termine pro Woche auszubauen.

Sprache als Schlüssel zu Integration

Der Sprachkurs fördert auch den Kontakt mit den Eltern, die sich mit wachsender Sprachkompetenz mehr und mehr öffnen. Wo früher noch der Sohn oder die Tochter als Dolmetscher/in für die nötigsten organisatorischen Informationen zum Einsatz kam, kommt es jetzt häufig zu lockeren Gesprächen am Spielfeldrand. Seit einigen Monaten können auch rund 25 syrische Flüchtlingskinder, die unbegleitet nach Österreich gekommen sind, beim SC Wiener Viktoria ihre Freude am Fußball ausleben. Durch den freundschaftlichen Umgang im Verein und Deutsch als Trainingssprache lernen die Kinder schnell, sich zu verständigen: angefangen bei „Guten Tag“ oder „Bis zum nächsten Training“.

🗣️ ZIELGRUPPENANSPRACHE

Um den kostenlosen Deutschkurs begleitend zum Training der Kinder bekannt zu machen, wurden die Eltern nach und nach persönlich informiert sowie auch Flyer in Türkisch und Bosnisch/Kroatisch/Serbisch ausgeteilt. Zuhause konnten sich die Eltern so in Ruhe überlegen, ob sie am Sprachkurs teilnehmen wollten. Manche nahmen auch gleich Freund/innen oder Bekannte mit. Auf Teilnehmer- oder Anwesenheitslisten wird im Kurs bewusst verzichtet – es sollen alle kommen, die Deutsch lernen wollen.

UMSETZUNG IN IHRER STADT/GEMEINDE

- ➔ Wenn es auch in Ihrem Sportverein Bedarf an einem begleitenden Deutschkurs gibt, könnten Sie bei potenziellen Teilnehmer/innen in einem persönlichen Gespräch das Interesse ausloten.
- ➔ Wichtig ist dabei, auf einer ungezwungenen Ebene zu bleiben und dem Gegenüber Bedenkzeit zu lassen. Vermitteln Sie auch, dass es sich um ein freiwilliges Angebot handelt, das mit keinen Verpflichtungen verbunden ist – etwa wenn ein Elternteil einmal nicht zum Sprachkurs kommen kann.
- ➔ Das Lernen in zwei Sprachniveaus für Anfänger und Fortgeschrittene unterstützt den individuellen Lernerfolg der Teilnehmer/innen.



© Herrgott Ricardo/Verlagsgruppe News/picturedesk.com

»Ich schätze jeden Menschen, egal woher er kommt. Fußball ist eine sehr gute Plattform für Integration, denn hier zählen Talent und Teamgeist, nicht Herkunft oder Religion. Sportvereine können viel zu einem guten Miteinander beitragen.«

Ivica Vastic

Ehemaliger Fußball-Nationalspieler, Fußballtrainer und Integrationsbotschafter von ZUSAMMEN:ÖSTERREICH

45 Zeigen Sie, wie vielfältig Ihre Stadt oder Gemeinde ist

✚ DIE HERAUSFORDERUNG

Vielfalt ist eine Bereicherung für Städte und Gemeinden. Damit sich dieses Potenzial aber entfalten kann, müssen Einwohner/innen auch wissen, welche Initiativen es gibt und welche verschiedenen Nationalitäten und Muttersprachen im Ort vertreten sind.

💡 DER LÖSUNGSANSATZ

Zeigen Sie als Gemeinde, dass sie stolz auf die Vielfalt Ihrer Einwohner/innen sind und fördern Sie durch mehr Informationen etwa in Gemeindefunkmedien den Austausch zwischen ihnen. Vielleicht möchte jemand eine Fremdsprache lernen und weiß nicht, dass ein/e passende/r Sprachtandem-Partner/in nur zwei Gassen weiter wohnt. Oder es möchten sich ansässige Vereine untereinander vernetzen. Die Möglichkeiten sind vielfältig, denn Integration lebt auch von Neugierde, persönlichen Kontakten und der Möglichkeit zum gegenseitigen Austausch.

🔍 BEISPIEL AUS DER PRAXIS

Broschüre der Stadt Salzburg

In der Stadt Salzburg leben fast 150.000 Menschen. Ein Drittel davon stammt nicht aus Österreich, sondern aus rund 150 unterschiedlichen Ländern. In der Broschüre *Ein Überblick über die Vielfalt in der Stadt* werden Vereine von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte vorgestellt: vom Bosnischen Kulturzentrum oder der Chinesischen Sprachschule über den Persischen Stammtisch bis hin zum Russischsprachigen Kulturverein oder Österreichisch-Türkischen Elternverein.

www.stadt-salzburg.at

→ Integration → Downloads

DENKANSTOSS

»In meiner Gemeinde interessiert sich eigentlich kaum jemand für Freiwilligenarbeit.«

💡 DER LÖSUNGSANSATZ

38 Prozent der Menschen, die noch nicht in der Freiwilligenarbeit aktiv waren, begründen dies damit, dass sie zu wenig darüber informiert sind. Viele geben darüber hinaus an, dass sie noch nie darum gebeten wurden oder es in ihrem persönlichen Umfeld bislang keinen Bedarf gegeben hat (Quelle: IFES, Freiwilliges Engagement in Österreich, 2012). Viele Menschen wären also durchaus als Freiwillige zu gewinnen, müssen aber aktiv angesprochen werden. Um dies zu erreichen, könnte man freiwilliges Engagement im Rahmen von Gemeindeveranstaltungen zum Thema machen, in lokalen Medien oder auf der Gemeindefunkwebsite.

TIPP

»Verleihen Sie Ihrer Wertschätzung Ausdruck!«

💡 DER LÖSUNGSANSATZ

Freiwillige sollen für ihr Engagement Wertschätzung erhalten. Wichtig ist es zunächst, dass diese im täglichen Umgang miteinander sichtbar und das unentgeltliche Engagement nicht als Selbstverständlichkeit betrachtet wird. Mit kleineren Anerkennungsgeschenken können Sie Freiwilligen darüber hinaus eine Freude bereiten oder mit größeren Gesten wie etwa einer jährlichen Dankesfeier, bei der Sie Freiwilligen auch offiziell mit einer Urkunde Ihren Dank aussprechen.

Für engagierte Vereine oder Projekte im Integrationsbereich gibt es auch überregionale Initiativen, die besonderes Engagement für ein besseres Zusammenleben auszeichnen. Das ehrt nicht nur die Preisträger/innen selbst, sondern schafft auch für Ihre Gemeinde positive Imageeffekte. So vergibt etwa der ÖIF den Vereinspreis an Vereine, in denen das Miteinander von Menschen mit unterschiedlichen Wurzeln im Mittelpunkt steht oder zeichnet beim Integrationspreis Sport verschiedene Sportprojekte aus, die Integration von Zuwander/innen aktiv fördern.



© Privat

»Ich helfe gerne, weil ich überzeugt davon bin, dass ich nur durch aktive Mithilfe Situationen positiv verändern kann. Ich hatte das Glück, in einer friedlichen Region und zu einer friedlichen Zeit geboren zu sein – das verpflichtet mich persönlich zur Hilfe.«

Karin Rotheneder

Freiwillige der Flüchtlingsinitiative MOSAIK Eichgraben



Café International – Miteinander im ländlichen Raum

Ein Treffpunkt zum Ankommen und Weiterkommen

STECKBRIEF

Projektname: Café International – Miteinander im ländlichen Raum

Projektträger: Stadt Hilchenbach (2011), Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2012–2015)

Projektgebiet: Deutschland/Nordrhein-Westfalen

Laufzeit: Oktober 2011 bis Dezember 2015

Zielgruppen: Frauen aus Hilchenbach mit und ohne Migrationshintergrund

Projektfokus: Sprache 
Beruf 
Gesellschaft 

Kontakt: Christine Eisenberg, Projektleiterin
info@integration-hilchenbach.de
www.hilchenbach.de

PROJEKT
AUS
DEUTSCH-
LAND

Im Frauen-Frühstücks-Treff Kontakte knüpfen,
sich unterstützen und weiterentwickeln

✚ DIE HERAUSFORDERUNG

Sprachliche Hürden und unbekannte Strukturen können Menschen mit Migrationshintergrund den Aufbau von langfristigen und stabilen Sozialbeziehungen erschweren.

💡 DER LÖSUNGSANSATZ DES PROJEKTS

Das *Café International* ist ein offener Begegnungsort für alle Einwohnerinnen Hilchenbachs: Einheimische, Zuwanderinnen, Neubürgerinnen ohne Migrationshintergrund, Jung und Alt. Das Konzept des Projekts beruht auf der Überzeugung, dass sowohl die Aufnahmegesellschaft als auch jene, die zuwandern, eine Verantwortung für das Ein- und Zusammenleben tragen.

Vielseitige Bereicherung

Das *Café International* entstand 2011 auf Initiative einer Freiwilligen in Hilchenbach. Obwohl das Konzept anfangs nicht auf Frauen beschränkt war, hat sich dieser Zielgruppenfokus durch die Initiativinnen des Projekts ergeben. In dessen Mittelpunkt stehen monatliche Treffen, die jeweils einmal zur Frühstückszeit sowie am Nachmittag stattfinden. In lockerer Atmosphäre kommen Frauen unterschiedlicher Herkunft zusammen, tauschen sich aus, entdecken Gemeinsamkeiten und entwickeln Freundschaften. In den Treffen zeigt sich die Vielfalt der Stadt Hilchenbach: So sind Frauen aus Italien, Portugal, Griechenland, Kenia, Armenien, Aserbaidschan, Türkei oder Russland dabei.

Vom Besuch im *Café International* profitieren alle. Während es für die einheimischen Frauen eine Möglichkeit ist, um interessante Bekanntschaften zu schließen oder sich auf freiwilliger Basis zu

engagieren, knüpfen neu in Hilchenbach Lebende wichtige Kontakte und erfahren Wissenswertes zur Orientierung in der Stadt. Häufig geht es dabei um die Empfehlung von Ärzt/innen, Tipps bei der Wohnungssuche, Ratschläge zur Anerkennung von Bildungsabschlüssen, Informationen über berufliche Möglichkeiten. Besucherinnen mit Migrationshintergrund unterstützen sich auch gegenseitig, indem sie ihre Erfahrungen austauschen.

Dabei sein, Chancen nutzen

Viele weitere Aktivitäten haben sich im Lauf des Projekts entwickelt. Neben der Gründung eines Sprachcafés zum Deutschlernen wurden immer wieder Expert/innen eingeladen, etwa eine Gleichstellungsbeauftragte der Arbeitsagentur, die Berufsperspektiven in Hilchenbach aufzeigte. Auch beteiligte sich das *Café International* regelmäßig an Veranstaltungen der Stadt: mit Catering-Ständen beim Musikfest oder Weihnachtsmarkt, wo selbstgemachte Speisen angeboten wurden. Durch die Veranstaltungen konnten die Frauen ihren Familien Einblick in die Tätigkeit beim *Café International* vermitteln und stolz zeigen, dass sie etwas zum Gemeinwesen beitragen. Letztlich versteht sich das *Café International* als erster Kontaktpunkt, der Zugewanderten vielseitige Chancen eröffnet – es liegt jedoch auch an ihnen, diese wahrzunehmen.

🗣 ZIELGRUPPENANSPRACHE

Neu in Hilchenbach lebende Frauen wurden von der Integrationsbeauftragten der Stadt kontaktiert und zum *Café International* eingeladen. Die meisten Neuzugänge gehen jedoch auf die persönlichen Netzwerke der freiwilligen Initiatorinnen oder Weiterempfehlungen von Teilnehmerinnen zurück.

UMSETZUNG IN IHRER STADT/GEMEINDE

- Viele Frauen schätzen am *Café International*, dass es ein geschützter Raum ist, in dem sie sich mit anderen Frauen austauschen können. Natürlich sind auch Angebote für Männer und Frauen möglich, müssen dann aber entsprechend andere Inhalte bieten.
- Wichtig ist Sensibilität gegenüber den Teilnehmer/innen, die das Erkennen spezieller Bedürfnisse ermöglicht sowie Motivation und Partizipationsmöglichkeiten schafft.
- Die Gemeinde kann durch Infrastruktur (Räume, Kopierer etc.) sowie auch Öffentlichkeits- und Netzwerkarbeit unterstützen.
- Die Einbettung der Aktivitäten in ein kommunales Integrationskonzept und die Begleitung durch hauptamtliche Pädagog/innen sind empfehlenswert.

ÄHNLICHES KONZEPT – ANDERES PROJEKT

Begegnungscafé im Museum Fronfeste:
Wöchentlicher Treffpunkt für Austausch und Integration
www.fronfeste.at



welcomingtours.at

Integration von Anfang an fördern

STECKBRIEF

Projektname: welcomingtours.at
Projekträger: Willkommenstouren – welcomingtours.at
Projektgebiet: österreichweit
Laufzeit: August 2015 bis dato
Zielgruppen: Flüchtlinge, Zuwander/innen, Menschen mit Migrationshintergrund
Projektfokus: Sprache 
Beruf 
Gesellschaft 
Kontakt: Daniela Wolf, Initiatorin
hallo@welcomingtours.at
www.welcomingtours.at

Welcoming Tour ins Wiener Metro Kino zum Film
„LOVE DURING WARTIME“ mit Flüchtlingen aus
Syrien – danach ging es weiter zu einem Besuch in
Wiens ältestes Irish Pub.

✚ DIE HERAUSFORDERUNG

Flüchtlinge müssen sich in Österreich neu orientieren – das schließt neben praktischem Alltagswissen auch das Verständnis für Werte und das Zusammenleben mit ein.

💡 DER LÖSUNGSANSATZ DES PROJEKTS

welcomingtours.at wurde als Plattform zum Austausch zwischen Österreicher/innen und Flüchtlingen ins Leben gerufen. Die Zielgruppe hat sich mittlerweile auch auf Zuwander/innen und Menschen mit Migrationshintergrund erweitert. Im Mittelpunkt gemeinsamer Aktivitäten stehen Begegnungen, die eine freundliche Aufnahme sowie raschere Integration in Österreich fördern.

Orientierung in Österreich bieten

Auf der Website von welcomingtours.at treffen sich österreichweit Angebote von Einheimischen und neu in Österreich lebenden Menschen. Auf Basis gemeinsamer Interessen stellt das Projektteam Kontakt zwischen den beiden Seiten her, die dann gemeinsam die weiteren Schritte vereinbaren. Die gemeinsame Aktivität ist in vielen Fällen ein Spaziergang, der nach den persönlichen Interessen der Flüchtlinge oder Zuwander/innen zusammengestellt wird. Genauso kann es sich dabei aber auch um andere gemeinsame Unternehmungen handeln: etwa ein Picknick, Museums- oder Konzertbesuch, Sport, Kochen, Einkaufen oder Deutschkonversationstraining. Mehr als 200 Freiwillige haben sich in den ersten drei Monaten seit Start des Projekts auf der Plattform registriert, mehr als 80 gemeinsame Aktivitäten stattgefunden. Die einzige

Voraussetzung für Einheimische, um sich auf der Website zu registrieren, ist Volljährigkeit. Demzufolge sind die jüngsten Freiwilligen 18 Jahre alt, die älteste Freiwillige ist 80.

Im Rahmen der Freizeitaktivitäten sollen die Teilnehmer/innen Kontakt zu Einheimischen schließen und mit ihrer neuen Lebensumgebung vertraut gemacht werden. Das schließt praktische Fragen des Alltags genauso mit ein wie häufig verwendete Phrasen des Österreichischen oder Informationen zum guten Zusammenleben. Oft gestellte Fragen der Flüchtlinge sind etwa, wo man die Kinder für die Schule anmelden oder SIM-Karten zur Benutzung des Internets kaufen kann, ob Österreicher/innen religiös sind oder welche Parteien es gibt.

Freundschaften entstehen

Die Treffen können frei gestaltet werden, vorab gibt es für die Einheimischen aber Informationen über Dos & Don'ts. Laufendes Feedback stellt sicher, dass beide Seiten profitieren. Der Erfolg gibt dem Projekt Recht, denn in den meisten Fällen bleibt es nicht bei einer gemeinsamen Aktivität. Fast immer kommt es zu mehreren Treffen oder längerfristigen Bekanntschaften – entstehen Sprachtandems, Freizeitpartnerschaften oder Freundschaften.

🗣 ZIELGRUPPENANSPRACHE

Alle Teilnehmer/innen werden über soziale Medien und die Website angesprochen, die neben Deutsch auch in Englisch, Türkisch und Arabisch zur Verfügung steht. Zudem besteht ein guter Kontakt zu NGOs sowie auch zu Gemeindevertreter/innen. Viele Teilnehmer/innen empfehlen das Projekt an Freund/innen weiter – auch in Facebook-Gruppen für Flüchtlinge ist welcomingtours.at bereits bekannt.

UMSETZUNG IN IHRER STADT/GEMEINDE

- welcomingtours.at vermittelt meist eine/n Freiwillige/n an eine/n Teilnehmer/in, das Verhältnis muss aber nicht zwingend 1:1 sein.
- Für viele Flüchtlinge stehen nach ihrer Ankunft in Österreich Unterkunft und Deutschkurs an erster Stelle. Das Interesse an sozialem Austausch ist nach der Eingewöhnungsphase und dem Aufbau erster Deutschkenntnisse aber dann sehr groß.
- Bei welcomingtours.at hat es sich bewährt, Menschen mit gleichen Interessen zusammenzubringen.

ÄHNLICHES KONZEPT – ANDERES PROJEKT

Miteinander entdecken: Interkulturelle Spaziergänge durch die Stadt Salzburg
www.stadt-salzburg.at → Integration

Kulturlotsinnen: Linzerinnen mit Migrationshintergrund zeigen bei Spaziergängen ihre Lebenswelt
www.ibuk.at



IntegRADsion

Radpatenschaften machen junge Flüchtlinge mobil

STECKBRIEF

Projektname: IntegRADsion
Projektträger: START – Alumni
Projektgebiet: Österreich/Wien
Laufzeit: Mai 2015 bis dato
Zielgruppen: Jugendliche ab 12 Jahren und junge Erwachsene mit Fluchthintergrund
Projektfokus: Sprache
Beruf
Gesellschaft
Kontakt: Anna Eder, Gründerin
integradsion@gmail.com
www.integradsion.at

Bei IntegRADsion steht das Fahrrad im Mittelpunkt. Es verhilft Flüchtlingen zu mehr Mobilität und Eigenständigkeit – gleichzeitig ist es der gemeinsame Nenner, um auf ungezwungene Art und Weise neue Bekanntschaften zu schließen.

✚ DIE HERAUSFORDERUNG

Damit Integration gelingen kann, ist es wichtig, dass Einheimische und Flüchtlinge möglichst rasch miteinander in Kontakt kommen und Plattformen vorfinden, die das gegenseitige Kennenlernen fördern.

💡 DER LÖSUNGSANSATZ DES PROJEKTS

IntegRADsion ist ein in jeder Hinsicht junges Projekt. Gestartet im Mai 2015 bringt es Wiener/innen als Radpat/innen mit jungen Flüchtlingen zusammen. Beide Seiten melden sich auf der Website des Projekts: die Radpat/

innen sowie auch die Flüchtlinge, die sich auch kurz vorstellen und – ganz wichtig – ihre Größe mitschicken. Die Angabe wird benötigt, um ein passendes Fahrrad zu finden. Dieses wird entweder von den Radpat/innen selbst oder anderen Menschen gespendet, die Flüchtlingen zu mehr Bewegungsfreiraum verhelfen möchten. Um mitzumachen, müssen die Flüchtlinge mindestens 12 Jahre alt sein, damit sie allein am Straßenverkehr teilnehmen können.

Erstes Aufeinandertreffen

Zu Beginn der Patenschaft sind Pat/innen wie Flüchtlinge meist gleichermaßen schüchtern. Das erste Treffen findet daher in einer Selbsthilfswerkstatt in Wien statt, die einmal pro Woche für alle Hobby-schrauber/innen und Radbegeisterte offen steht. Hier erhalten die Flüchtlinge auch ihre Räder, die ab sofort ihnen gehören.

Beim gemeinsamen Reifen aufpumpen, Sattel einstellen und den ersten vorsichtigen Runden am neuen Fahrrad kann man sich langsam nähern – auch von IntegRADsion ist immer jemand dabei, um vorzustellen und zu vermitteln. Kleinere Reparaturen können gleich vor Ort erledigt werden, wobei darauf geachtet wird, dass die gespendeten Räder in einem guten und fahrbereiten Zustand sind.

Radfahren und mehr

Die Beziehung zwischen Radpat/in und Flüchtling wird jeweils individuell gestaltet. Ziel ist zumindest eine gemeinsame Ausfahrt, viele Paare treffen sich regelmäßig zu Fahrten

auf den Wiener Kahlenberg oder entlang der Donau. Wie weit die Beziehung geht und ob gemeinsame Freizeitaktivitäten abseits des Radfahrens oder etwa auch Deutschlernens entstehen, hängt davon ab, ob die Chemie stimmt. Vieles kann, nichts muss. Für Treffen im größeren Rahmen organisiert das IntegRADsion-Team zudem immer wieder Fahrradausflüge für alle Pat/innen und Flüchtlinge. Im Winter bleibt der Kontakt bei Treffen im Kaffeehaus oder Kinobesuchen aufrecht.

Selbstständigkeit gewinnen

Viele teilnehmende Flüchtlinge wohnen am Stadtrand oder im Wiener Umland. Sie sind froh, mit einem Rad ihren Bewegungsradius erweitern zu können. Durch ihre/n Radpat/in gewinnen sie zudem eine/n Ansprechpartner/in, der/die hilft, sich in der Stadt und neuen Umgebung zu orientieren. Zudem möchte das Projekt beitragen, den jungen Flüchtlingen ein Zugehörigkeitsgefühl in Österreich zu vermitteln und sie wieder zum Lachen zu bringen.

Das Projekt weiterentwickeln

Unter den sogenannten IntegRADler/innen waren 2015 fast nur männliche Jugendliche, viele davon unbegleitete Minderjährige. Das liegt nicht nur daran, dass mehr männliche Jugendliche nach Österreich kommen. Viele Mädchen könnten nicht Fahrrad fahren, erzählt Projektgründerin Anna Eder. Sie möchte in Zukunft mehr weibliche Flüchtlinge für IntegRADsion gewinnen, einer 13-jährigen Syrerin hat sie im Rahmen des Projekts schon geholfen, Fahrrad fahren zu lernen.

Weitere Ziele von IntegRADsion für die Fahrradsaison 2016: einen Raum zum Zwischenlagern der gespendeten Räder finden, Spenden für Zubehör wie Schlösser, Lichter und Helme lukrieren und das Organisationsteam vergrößern.

📣 ZIELGRUPPENANSPRACHE

IntegRADsion erreicht Radpat/innen und Flüchtlinge bisher über Informationen auf Social Media-Plattformen (vorwiegend Facebook) sowie Mundpropaganda. Darüber hinaus ist Gründerin Anna Eder mit Flüchtlingsorganisationen gut vernetzt.

UMSETZUNG IN IHRER STADT/GEMEINDE

- ➔ Noch einsatzfähige Fahrräder und Radbegeisterte gibt es in jeder Gemeinde. Wichtig ist ein engagiertes Team, das ein Projekt wie dieses initiiert, Pat/innen mit Flüchtlingen auf unverbindliche Art und Weise vernetzt und auch dafür sorgt, dass das Projekt am Laufen bleibt.
- ➔ Ein Raum zum Lagern der gespendeten Fahrräder erleichtert den logistischen Aufwand, während eine Partnerwerkstatt die laufende Reparatur und Wartung ermöglicht.
- ➔ Passen Sie die Idee an lokale Gegebenheiten an. Auch andere Sportarten oder Freizeitaktivitäten sind möglich.

Wissenswertes für Bürger- meister/innen, Institutionen und Freiwillige

Die nachfolgenden Seiten stellen nützliche Informationen bereit, um bei der Integration von Flüchtlingen und Zuwander/innen zu unterstützen. Die Tipps und Anregungen wurden auf Basis der Expertise von Eva Grabherr, Geschäftsführerin von okay. zusammen leben in Vorarlberg sowie Mitglied des Expertenrats für Integration, und Nicole Sonnleitner, Leiterin des Unabhängigen LandesFreiwilligenzentrums in Oberösterreich zusammengestellt.

Fakten statt Hörensagen

Tipps für Bürgermeister/innen

Kommen Flüchtlinge in eine Gemeinde, beschäftigt das die Einwohner/innen, die sich mit einer neuen Situation konfrontiert sehen. Während sich viele Menschen hilfsbereit zeigen und an der Betreuung der Flüchtlinge mitwirken möchten, löst deren Anwesenheit bei anderen Unsicherheiten und Ängste aus.

1. Flüchtlinge sind Chefsache

Es ist naheliegend, dass Sie als Bürgermeister/in über die Flüchtlingssituation in Ihrer Gemeinde am besten Bescheid wissen und daher die Bevölkerung informieren. Wenn Sie dies selbst in die Hand nehmen, können Sie die Inhalte zudem sensibler abstimmen und besser steuern.

2. Informieren Sie persönlich

Es macht einen großen Unterschied, ob die Einwohner/innen Ihrer Gemeinde über Medien wie Fernsehen und Tageszeitung über Flüchtlinge hören, oder von Ihnen persönlich – etwa im Rahmen von Bürger/innenversammlungen oder einer wöchentlichen Sprechstunde im Rathaus – informiert werden. In diesem Rahmen lassen sich auch Fragen unmittelbar klären.

3. Informieren Sie gezielt

Informieren Sie regelmäßig über die wichtigsten Zahlen, Daten und Fakten. Zum einen hat die Bevölkerung einen Anspruch darauf, umfassend informiert zu werden. Zum anderen steuert es der Verselbstständigung von Gerüchten entgegen.

4. Nutzen Sie Ihre Kanäle

Als Bürgermeister/in können Sie über die Gemeindezeitung oder -website direkt an die Bevölkerung herantreten, um wichtige Informationen zu vermitteln, aber auch das Integrationsklima zu fördern.

5. Machen Sie Öffentlichkeitsarbeit

Aktive Öffentlichkeitsarbeit kann dazu beitragen, die Integration von Flüchtlingen in Ihrer Gemeinde zu fördern. Gehen Sie etwa auf lokale und regionale Medien zu, wenn es etwas Positives zu berichten gibt. Erscheinen falsche Informationen oder Berichte im Zusammenhang mit Flüchtlingen, sollten Sie möglichst rasch eine Richtigstellung verlangen.

6. Verfolgen Sie die Stimmungslage in der Gemeinde

Gibt es Diskussionen in Ihrer Gemeinde rund um das Thema Flüchtlinge, kann dies auch eine Chance sein. Denn Sie haben damit die Möglichkeit, an der aktuellen Stimmungslage der Bevölkerung dranzubleiben

und Erkenntnisse darüber zu gewinnen, welche konkreten Ängste und Unsicherheiten es gibt oder was die Einwohner/innen derzeit besonders beschäftigt.

7. Schaffen Sie bei Veranstaltungen den richtigen Rahmen

Bürger/innenversammlungen bieten Ihnen die Chance, in einen konstruktiven Dialog mit der Bevölkerung zu treten. Damit dies gelingt, kommt es auf die richtigen Rahmenbedingungen an. Informieren Sie klar und souverän über die aktuelle Situation und die nächsten Schritte und laden Sie gezielt Integrationsfürsprecher/innen ein wie Pfarrer sowie Polizei- oder Vereinsvertreter/innen. Diese unterstützen Sie dabei, der richtigen Position Geltung zu verschaffen und sorgen dafür, dass Sie bei kritischen Fragen nicht alleinige/r Adressat/in sind. Wichtig ist es, ausreichend Raum für motivierende Impulse als auch offene Diskussionen zu bieten.

8. Reagieren Sie, wenn es nötig ist

Sie müssen nicht zwangsläufig auf jeden Vorfall reagieren, der Ihnen durch Hörensagen zugetragen wird. Eine unmittelbare und rasche Reaktion sollte es aber dann geben, wenn etwa eine illegale Handlung eines Flüchtlings im Raum steht. Hier empfiehlt es sich, zunächst die Fakten zu prüfen und – sollte sich die Information als falsch herausstellen – zu überlegen, mit welchen Multiplikator/innen wie etwa Polizeichef, Pfarrer oder Imam Sie darauf reagieren wollen. Die Entscheidung, ob und wie Sie auf Hörensagen reagieren, sollten Sie im Einzelfall treffen.



Rahmenbedingungen für erfolgreiche Freiwilligenarbeit

Wissenswertes für Gemeinden, Institutionen und Vereine

Menschen, die sich freiwillig engagieren, stellen ihre Fähigkeiten und Zeit unentgeltlich zur Verfügung. Um dieses Engagement wirkungsvoll einzusetzen und sicherzustellen, dass Freiwillige über einen längeren Zeitraum optimal eingebunden werden, sollten Sie gewisse Rahmenbedingungen berücksichtigen. Je klarer diese formuliert werden und zur Anwendung kommen, desto besser für alle. Denn freiwilliges Engagement ist zwar kostenlos, aber keine Selbstverständlichkeit. Jede Zeitspende sollte wertgeschätzt und im Rahmen einer qualitätsorientierten Zusammenarbeit sinnvoll verwendet werden. Folgenden Qualitätskriterien dienen Gemeinden, Institutionen und Vereinen als Anregung, um Freiwilligenarbeit für beide Seiten gewinnbringend zu gestalten:

1. Attraktivität des Aufgabenbereiches

Die wenigsten Freiwilligen engagieren sich aus Pflichtgefühl heraus. Viele möchten neue Erfahrungen machen, Verantwortung übernehmen und ein für sie wichtiges Anliegen unterstützen. Sorgen Sie für eine attraktive Aufgabengestaltung, die auch Spaß machen kann, die Hobbies und Interessen der Freiwilligen berücksichtigt und deren Sinn klar erkennbar ist.

2. Gegenseitiges Kennenlernen

Führen Sie ein persönliches Erstgespräch mit potenziellen Freiwilligen. Das ermöglicht ein beiderseitiges Kennenlernen und den Abgleich von Interessen und Erwartungen.

3. Genaue Aufgabenbeschreibung

Wichtig in der Zusammenarbeit mit Freiwilligen sind transparente Strukturen und die Festlegung von Aufgaben und Kompetenzen. Definieren Sie eine genaue Arbeitsbeschreibung mit Arbeitszeiten und dokumentieren sie beides in einer Freiwilligenvereinbarung. Das schützt Sie sowie auch die Freiwilligen vor Missverständnissen.

4. Einarbeitung und Probezeit

Eine Einarbeitungsphase unterstützt einen guten Einstieg und gibt Freiwilligen die Möglichkeit festzustellen, ob die Tätigkeitsbereiche ihren Vorstellungen entsprechen. Vereinbaren Sie daher eine Probezeit, nach

deren Ablauf beide Seiten entscheiden, ob und wie sie miteinander weiterarbeiten möchten.

5. Begleitung

Um bei Problemen nicht alleine dazustehen, benötigen Freiwillige stets eine feste Ansprechperson, die mit allen Belangen der Freiwilligenarbeit in der Organisation vertraut ist. Bieten Sie neben dieser persönlichen Begleitung auch regelmäßige Austauschmöglichkeiten mit anderen Freiwilligen an.

6. Verantwortung und Mitbestimmung

Besprechen Sie schon zu Beginn, welchen Verantwortungsgrad Freiwillige übernehmen können und auch inwieweit sie selbst Entscheidungen treffen möchten und dürfen. Zudem sollten Freiwillige auch wissen, welche Mitbestimmungsmöglichkeiten sie innerhalb der Organisation haben.

7. Kostenerstattung

Bei der Erledigung ihrer Tätigkeiten sollte Freiwilligen kein finanzieller Aufwand entstehen (Material-, Fahrt- und Portokosten etc.). Kosten wie diese sollten von Ihrer Organisation übernommen werden.

8. Versicherung

Grundsätzlich müssen Freiwillige während ihres Engagements unfall- und haftpflichtversichert sein. Darüber hinaus kann auch eine Rechtsschutz- oder Kaskoversicherung notwendig werden. Das hängt von den Tätigkeiten der Freiwilligen und den Rahmenbedingungen des Projekts ab.

9. Weiterbildung

Um qualitative Standards zu halten und zu verbessern, sollten Sie nicht nur Angestellten, sondern auch Freiwilligen Weiterbildungsangebote ermöglichen, die für die Ausübung ihrer Tätigkeiten wichtig sind. Das zeigt auch Ihre Wertschätzung der Freiwilligen.

10. Ausstieg

Eine freiwillige Tätigkeit kann jederzeit beendet werden. Es empfiehlt sich jedoch gleich zu Beginn zu vereinbaren, wie im Anlassfall ein gleitender und reibungsloser Ausstieg gestaltet werden kann.

11. Nachweis

Freiwillige Tätigkeiten können bei Bewerbungen von großem Nutzen sein. Stellen Sie Freiwilligen daher einen Nachweis über die erbrachte Arbeitszeit, die Art der Tätigkeit sowie über besuchte Fortbildungen aus.

12. Anerkennung

Nehmen Sie die unentgeltlichen Dienste der Freiwilligen nicht stillschweigend entgegen, sondern zeigen Sie Ihre Anerkennung: etwa bei einer jährlichen Dankesveranstaltung, aber auch im täglichen Umgang miteinander.

13. Pflichten von Freiwilligen

Auch für Freiwillige gelten gewisse Rahmenbedingungen und Regeln, die Sie am besten in einer Einsatzvereinbarung festhalten. Darin sollten sie sich ebenso wie Angestellte zur Verschwiegenheit verpflichten, zum sorgfältigen Handeln im Interesse Ihrer Organisation sowie zur Einhaltung vereinbarter Abmachungen.



Kosten und Nutzen von Freiwilligenarbeit

Die Tatsache, dass freiwilliges Engagement unentgeltlich geleistet wird, kann zur Annahme führen, dass auch die Organisation von Freiwilligenarbeit kostenlos erfolgt. Zu Beginn, aber auch während der Unterhaltung eines Freiwilligenprojekts in einer Gemeinde, Institution oder in einem Verein bündelt dieses jedoch gewisse Kapazitäten, die Sie im Vorfeld bedenken sollten. Legen Sie die praktische Umsetzung so an, dass der Nutzen den Aufwand für alle Beteiligten übersteigt.

Kosten/Aufwand

- Versicherung
- Spesenersatz (Fahrtkosten, Telefon, Porto)
- Zeitlicher Aufwand für Einschulung und laufende Begleitung
- Fortbildungskosten
- Anerkennungsgeschenke, Dankesfeiern
- Öffentlichkeitsarbeit/Werbung zur Gewinnung von Freiwilligen

Nutzen/Potenziale

- Neue Multiplikator/innen und Netzwerke
- Kreative Ideen – auch durch Blick von außen
- Großes Engagement mit sozial integrierender Wirkung
- Ergänzung/Bereicherung der fachlichen Kompetenzen
- Mehr Vielfalt in der Organisation
- Imagesteigerung



»In diesen Tagen wird die enorme Bedeutung freiwilligen Engagements sichtbar: Denn ohne die vielen Freiwilligen, die sich täglich um Kinder, Frauen und Männer kümmern, die auf der Flucht vor Krieg und Verfolgung nach oder durch Österreich kommen, wäre deren Betreuung wohl nicht zu gewährleisten. Viele Freiwillige wollen mit ihrem Engagement auch bewusst ein Zeichen setzen: gegen Ausgrenzung und Konkurrenzdenken, für Solidarität und Zusammenhalt.«

Nicole Sonleitner
Leiterin Unabhängiges
LandesFreiwilligenzentrum OÖ

Rechte und Pflichten in der Freiwilligenarbeit

Informationen für neue oder bereits engagierte Freiwillige

Wichtige Fragen, bevor Sie eine freiwillige Tätigkeit aufnehmen

Wenn Sie sich freiwillig engagieren oder Interesse an einer freiwilligen Tätigkeit haben, zeigen Sie, dass Ihnen gesellschaftliche Anliegen wichtig sind und Sie die Bereitschaft haben, aktiv an deren Erfolg mitzuwirken. Das freiwillige Engagement sollte jedoch auch für Sie selbst eine Bereicherung sein und zu Ihrer Lebenswelt passen. Es ist daher sinnvoll, wenn Sie sich vor Start einer Freiwilligentätigkeit oder auch zur Beurteilung eines bestehenden Engagements mit folgenden Fragestellungen auseinandersetzen:

Was macht mir Spaß?

Mache ich lieber administrative Tätigkeiten im Hintergrund oder möchte ich gerne in unmittelbarem Kontakt mit Menschen sein?

In welchem Einsatzbereich möchte ich tätig sein?

Möchte ich Flüchtlingen und Zuwander/innen beim Deutschlernen helfen oder lieber gemeinsam Zeit mit ihnen verbringen? Möchte ich als Ansprechperson bei der Orientierung in Österreich mit Rat und Tat zur Seite stehen, beim Berufseinstieg unterstützen oder liegt mir der Dialog zwischen den Kulturen oder Religionen besonders am Herzen?

Was sind meine Erwartungen und Wünsche?

Möchte ich einfach mal etwas Neues kennenlernen und dabei Einblick in andere Kulturkreise nehmen, eine Fremdsprache lernen oder neue Bekanntschaften schließen?

Wieviel Zeit möchte ich zur Verfügung stellen?

Habe ich stunden- oder tagesweise Zeit, wochentags oder bevorzugt am Wochenende? Möchte ich mich für einen bestimmten Zeitraum oder dauerhaft engagieren?

Möchte ich Verantwortung übernehmen und wenn ja, wieviel?

Fühle ich mich mit ausführenden Tätigkeiten wohler oder möchte ich in meinem Tätigkeitsbereich auch Verantwortung übernehmen und dabei auch selbständig Entscheidungen treffen?

Welches Wissen möchte und kann ich einbringen?

Möchte ich konkretes Know-how aus meiner Berufserfahrung einbringen oder mich lieber ohne bestimmte Vorkenntnisse in ein neues Gebiet wagen?

→ Nur wenn Ihre Vorstellungen mit dem realen Engagement zusammenpassen und sich mit Ihrem Familien- und Arbeitsleben gut vereinbaren lassen, werden Sie damit auf lange Sicht zufrieden sein und positive Energie daraus gewinnen. Kommunizieren Sie auch, wenn sich Ihre Bedürfnisse oder Wünsche mit der Zeit ändern, Sie andere Tätigkeiten übernehmen oder eine Pause einlegen möchten.

Meine Rechte und Pflichten als Freiwillige/r

Das sind Ihre Rechte

- Sie dürfen eine **sinnvolle Tätigkeit** erwarten, bei der Sie etwas lernen und sich weiterentwickeln können.
- Als Freiwillige/r unterliegen Sie **keinem Dienstvertrag oder vorgeschriebenen Arbeitszeiten**. Dennoch sollten Ihre Aufgabenbereiche, Verantwortungen sowie auch gewünschten Arbeitszeiten in einer **Freiwilligenvereinbarung** festgelegt werden.
- In einer **Einschulungsphase** sollten Sie alle Informationen erhalten, die Sie für die Ausübung Ihrer Tätigkeiten brauchen. Sie können darüber hinaus eine **Probezeit** vereinbaren, um unverbindlich in Ihre Arbeitsbereiche reinzuschnuppern.
- Ein/e fixe/r **Ansprechpartner/in** sollte Sie bei Ihrem freiwilligen Engagement unterstützen und Ihnen jederzeit für Fragen zur Verfügung stehen.
- Kosten, die für die Erledigung Ihrer Aufgaben anfallen, sollten **von der Organisation übernommen** werden (z.B. Fahrt- oder Portokosten).
- Als Freiwillige/r sollten Sie von der Organisation **unfall- und haftpflichtversichert** werden.
- Auf Wunsch können Sie Ihre Freiwilligentätigkeit **jederzeit beenden**.

Das sind Ihre Pflichten

- Sie sollten die **Werte und Ziele der Organisationen respektieren** und im Rahmen Ihrer Tätigkeit bestmöglich unterstützen.
- Auch wenn kein Dienstverhältnis besteht, sollten Sie vereinbarte **Arbeitszeiten einhalten** und rechtzeitig Bescheid geben, sollte sich ein Termin einmal nicht ausgehen.
- Wenn Fragen oder Unsicherheiten auftauchen, sollten Sie sich an Ihre/n Ansprechpartner/in wenden, um diese zu klären und sicherzustellen, dass Sie **im Sinne der Organisation** handeln.
- Klären Sie, welche anfallenden **Spesen** von der Organisation übernommen werden und **verrechnen Sie auch nur diese** weiter.
- Behandeln Sie **Informationen**, die Sie während Ihrer freiwilligen Tätigkeit erhalten, **vertraulich** – auch nach Beendigung Ihres Engagements.
- Wenn Sie keine Freude mehr an Ihrer freiwilligen Tätigkeit haben oder Ihre Aufgaben nicht mehr entsprechend erfüllen können, sollten Sie mit Ihrem/r Ansprechpartner/in ein **ehrliches Gespräch** darüber führen und klären, ob und wie es weitergehen soll.

Service

Weiterführende Informationen und
Publikationen zum Thema Integration

Services des ÖIF

Österreichweite Integrationsberatung

Der Österreichische Integrationsfonds (ÖIF) ist ein Fonds der Republik Österreich und ein Partner des Bundesministeriums für Europa, Integration und Äußeres. Mit Integrationszentren in Wien, St. Pölten, Graz, Linz, Salzburg, Klagenfurt und Innsbruck sowie mobilen Standorten in Gemeinden werden Zuwander/innen und Flüchtlinge bei ihrem Start in Österreich mit kostenloser Integrationsberatung unterstützt.

Die Beratungsschwerpunkte des ÖIF

- Deutschkurseangebote des ÖIF und Kontakt zu zertifizierten Kursanbietern im In- und Ausland
- Fördermöglichkeiten durch den ÖIF
- Anerkennung ausländischer Qualifikationen aus Beruf und Bildung
- Stipendien für Studierende
- Regionale Integrationsprogramme und Willkommensangebote
- Fragen zum Erwerb der österreichischen Staatsbürgerschaft
- Wichtige Behördengänge
- Anlaufstellen zum Thema Wohnen
- Freizeit, Kultur, Sport und Vereine

Integrationsförderung

Der ÖIF vergibt finanzielle Förderungen für Deutschkurse. Gefördert wird nach dem Subsidiaritätsprinzip, das heißt bei sozialer Bedürftigkeit und wenn keine Förderung einer anderen Organisation besteht. Der Förderbedarf wird im Einzelfall geprüft.



→ Die Adressen und Beratungszeiten der Integrationszentren und mobilen Standorte des ÖIF finden Sie unter www.integrationsfonds.at.

Werte- und Orientierungskurse

»Mein Leben in Österreich – Chancen und Regeln«

Das Zusammenleben in Österreich bildet einen zentralen Bereich der Integration. Ein gutes Verständnis über die in Österreich gültige Rechts- und Werteordnung ist Voraussetzung für einen gelungenen Integrationsprozess und fördert darüber hinaus den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Daher hat die Bundesregierung beschlossen, Werte- und Orientierungskurse zu etablieren, die über den ÖIF angeboten werden.

Über die Kurse

Ein zweisprachiges (z.B. Deutsch/Arabisch) Kursformat zur Erstorientierung soll anerkannten Flüchtlingen einen Überblick über zentrale Grundwerte wie beispielsweise die Trennung von Religion und Staat und die Gleichberechtigung von Mann und Frau sowie wichtiges Alltagswissen für das Leben in Österreich vermitteln. Wenn Sie in Ihrer Gemeinde einen Werte- und Orientierungskurs anbieten möchten, wenden Sie sich für weitere Informationen zu den Kursinhalten und regionalen Kursterminen bitte an das nächstgelegene Integrationszentrum des ÖIF.

Lernunterlage „Mein Leben in Österreich“

Eine begleitende Lernunterlage zu den Werte- und Orientierungskursen wurde von Expert/innen erstellt und liefert umfassende Details zu den darin vermittelten Inhalten: angefangen von Informationen zum österreichischen Schulsystem wie etwa der Kindergarten- und Schulpflicht über die österreichische Wirtschaft und Arbeitswelt bis hin zu rechtlichen und informellen Regeln des Zusammenlebens und Anregungen für eine gute Nachbarschaft. Darüber hinaus enthält die Unterlage Tipps wie beispielsweise für richtiges Mülltrennen sowie praktische Informationen, etwa zur Verwendung der E-Card oder die wichtigsten Notfallnummern in Österreich.



→ Die Lernunterlage können Sie abrufen unter www.integrationsfonds.at sowie unter www.bmeia.gv.at/integration/download/publikationen.

→ Den Orientierungsfilm „Zusammenleben in Österreich“, der einige der Inhalte kurz darlegt, finden Sie unter www.bmeia.gv.at/integration/download/videos.

→ Die Broschüre „Zusammenleben in Österreich – Werte, die uns verbinden“ des Bundesministeriums für Europa, Integration und Äußeres, in der unsere Grundwerte erstmals vertieft im Kontext Integration behandelt wurden und die somit die Grundlage für die Lernunterlage bildet, finden Sie unter www.bmeia.gv.at/integration/download/publikationen.

ÖIF-Publikationen

Im Rahmen verschiedener Publikationen liefert der ÖIF praxisrelevante Informationen für Zuwander/innen und Flüchtlinge sowie Akteur/innen aus dem Integrationsbereich, fördert die Versachlichung im medialen sowie auch gesellschaftlichen Integrationsdiskurs und bietet Wissenswertes zu Themen wie Sprache oder Berufsanerkennung.

Integrationsglossar



Das ÖIF-Integrationsglossar bietet eine einheitliche Terminologie für mehr als 100 zentrale Begriffe aus dem Integrationsbereich von A wie Aufnahme-gesellschaft über M wie Migrationshintergrund bis Z wie Zuwanderung.

Damit trägt es zu einer sicheren Verwendung von wichtigen Begrifflichkeiten bei, die im Zusammenhang mit den Themen Migration und Integration häufig verwendet werden.

Islamglossar



Das in Zusammenarbeit mit der Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich verfasste Glossar enthält wichtige Begriffe des Islam von A wie Allah bis Z wie Zakat und erklärt auch die Rolle von Jesus im Islam oder den Unter-

schied zwischen Sunniten und Schiiten. Es ermöglicht einen faktenbasierten Überblick über die Bedeutung zentraler Begriffe im Islam und fördert eine sachliche Auseinandersetzung mit dem muslimischen Glauben, dem in Österreich geschätzte 600.000 Personen angehören.

Glossar zu Flucht und Integration



In Zusammenarbeit mit UNHCR erstellt, bietet das Glossar einen Überblick über die wichtigsten Begriffe rund um Flucht und Integration von A wie Asylgesetz über K wie Konventionsflüchtling bis Z wie Zulassungsverfahren. Es

leistet einen Beitrag zu einer präzise und sachlich geführten Diskussion zum Thema Flüchtlinge – ob in den Medien oder der Gesellschaft.

Islam als Teil der Gemeinde



Die vom ÖIF in Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres, der Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich sowie der Donau-Universität Krems erstellte Broschüre liefert einen faktenbasierten Über-

blick über die Glaubensentfaltung der muslimischen Gemeinschaften mit dem Ziel, gegenseitiges Verständnis zu fördern und den Dialog zwischen Religionsgemeinschaften in Österreich zu unterstützen. Sie enthält grundlegende Informationen über den Islam in Österreich und Europa, rechts- und religionswissenschaftliche Erläuterungen sowie eine Betrachtung der Herausforderungen neuer Moscheebauten aus praktischer Perspektive.

Anerkennungs-ABC



Das Anerkennungs-handbuch ist zweisprachig in Deutsch/Englisch erhältlich und unterstützt dabei, berufliche Qualifika-

tionen erfolgreich zu nutzen. Es liefert Informationen und Schritt-für-Schritt-Anweisungen zu Anerkennungsverfahren für rund 200 Berufe, Informationen über das österreichische Bildungssystem sowie eine Liste von zentralen Ansprechpartner/innen und Kontaktstellen.

Interkulturelle Elternarbeit



Die Broschüre zielt darauf ab, den Bildungserfolg von Kindern mit Migrationshintergrund nachhaltig zu unterstützen und liefert

Volksschullehrer/innen dafür praktische Anregungen, Tipps und Tricks für die interkulturelle Elternarbeit. Zudem wird auf Grundsätze erfolgreicher interkultureller Elternarbeit sowie auch auf die Erstellung von Leitbildern für Elternarbeit an interkulturellen Schulen eingegangen. Die Informationen wurden im Rahmen eines zweijährigen Projekts an mehreren Grazer Volksschulen gesammelt und stammen aus der praktischen Erfahrung mit Eltern und Lehrer/innen.

Deutsch lernen mit dem ÖIF und Österreich Institut



Der in Zusammenarbeit mit dem Österreich Institut erstellte Lehrwerkskatalog liefert eine einzigartige Übersicht an Lehrwerken

und Online-Angeboten für Deutschlerner/innen unterschiedlichen Alters und Sprachniveaus. Zur Förderung der österreichischen Varietät des Deutschen liegt der Fokus auf Lehr- und Lernunterlagen mit österreichischem Standard-Deutsch.

Teampay ohne Abseits



Die Broschüre begleitet die gleichnamige Aktion des Österreichischen Fußball-Bundes, der Österreichischen Fußball-Bundesliga

sowie der Initiative ZUSAMMEN:ÖSTERREICH. Sie liefert Zahlen und Fakten über den sportlichen Mehrwert durch Vielfalt, erklärt zentrale Begriffe wie Vorurteil oder Diskriminierung und zeigt auf, wie Fußballvereine von kostenlos angebotenen ZUSAMMEN:ÖSTERREICH-Workshops profitieren können. Zudem gibt es Informationen zu Ablauf und Inhalt der Workshops, die in Fußballvereinen und Nachwuchsmannschaften österreichweit einen Ankick für besseres Zusammenleben fördern.

→ Sie können diese Publikationen kostenlos unter pr@integrationsfonds.at bestellen. Ansichtsversionen finden Sie auf der Website des ÖIF unter www.integrationsfonds.at.



Basiswörterbücher

Die Basiswörterbücher des ÖIF sind in den Sprachversionen Türkisch-Deutsch, Serbisch-Deutsch, Tschetschenisch-Deutsch und Dari-Deutsch erhältlich und bieten Zuwander/innen und Flüchtlingen mit diesen Muttersprachen eine fundierte Unterstützung beim Aufbau eines Grundwortschatzes in Deutsch. Sie enthalten eine Übersicht zentraler Wortverwendungen, die für bestimmte Lebensbereiche wie Arbeiten, Einkaufen, Amtswege, Gesundheit oder Wohnen relevant sind sowie auch ein alphabetisches Wörterverzeichnis mit Begrifflichkeiten des Alltags. Damit unterstützen sie Flüchtlinge und Zuwander/innen auch bei einer raschen Orientierung in ihrer neuen Lebensumgebung.

→ Sie können die Basiswörterbücher im ÖIF-Webshop unter www.integrationsfonds.at/webshop erwerben.



Basiswörterbuch in Bildern

Das Bildwörterbuch ermöglicht das Erkennen und Lernen von Begriffen und Wendungen anhand von Illustrationen und unterstützt Lernende mit unterschiedlichen Erstsprachen dabei, sich einen Basiswortschatz von etwa 900 Wörtern in der deutschen Sprache anzueignen. Die Wortschatz-Illustrationen führen durch neun Themenfelder wie Arbeitswelt, Einkaufen oder Gesundheit und fördern damit die Verständigung im Alltag. Die Lernhilfe ist auch für Unterrichtende geeignet, die Sprachlernende am Beginn ihres Deutschlernens im Rahmen ihrer beruflichen Tätigkeit oder im Rahmen eines freiwilligen Engagements begleiten und bietet eine hilfreiche Unterstützung beim Erklären von Wortbedeutungen, landeskundlichen Inhalten oder Artikel- und Pluralformen.

Willkommen in Österreich – ein sprachlicher Einstieg in das Leben in Österreich



Das in Kooperation mit dem Hueber Verlag entwickelte Unterrichtsmaterial richtet sich insbesondere an ehrenamtliche Deutschtrainer/innen, die Flüchtlinge beim Aufbau eines Grundwortschatzes unterstützen, und bietet hierfür 22 Lektionen mit einfachen Wendungen für Alltagssituationen wie „Vorstellen und Begrüßen“, „Einkaufen“ oder „in der Stadt“. Es ist als Vorbereitung für einen Kurs der Niveaustufe A1 geeignet und erleichtert durch großzügige Bildunterstützung den Umgang für unerfahrene Lerner/innen und Menschen, die mit dem lateinischen Alphabet noch unvertraut sind. Die Lektionen bauen nicht aufeinander auf, sondern können beliebig kombiniert werden, weshalb das Unterrichtsmaterial auch in (begleitenden) Lerngruppen mit kurzer Laufzeit einsetzbar ist. Zusätzlich steht den Lerner/innen eine kostenlose App zur Verfügung, die eine Vertonung der Wörter und Sätze zum Hören und Nachsprechen enthält und das selbstständige Wiederholen der Lerninhalte ermöglicht.

→ Sie können das Lehrwerk auf www.sprachportal.at erwerben.



© weinfranz



ZUSAMMEN:ÖSTERREICH Magazin

Das vierteljährliche Magazin des ÖIF versteht sich als mediale Plattform für verschiedene Akteur/innen im Bereich Integration und Migration. Es greift in jeder Ausgabe aktuelle Themen im Integrationsdiskurs auf, präsentiert neue Projekte sowie Forschungsergebnisse und spricht Herausforderungen offen an. Damit leistet der ÖIF einen Beitrag, um die Diskussion über Migration und Integration sachlich, anschaulich und lösungsorientiert zu gestalten. ZUSAMMEN:ÖSTERREICH richtet sich in erster Linie an die österreichische Aufnahmegesellschaft sowie an gesellschaftliche Multiplikator/innen wie Lehrer/innen, Journalist/innen und Politiker/innen auf nationaler wie lokaler Ebene.

→ Sie können das Magazin ZUSAMMEN:ÖSTERREICH kostenlos im Abonnement bestellen unter magazin@integrationsfonds.at.

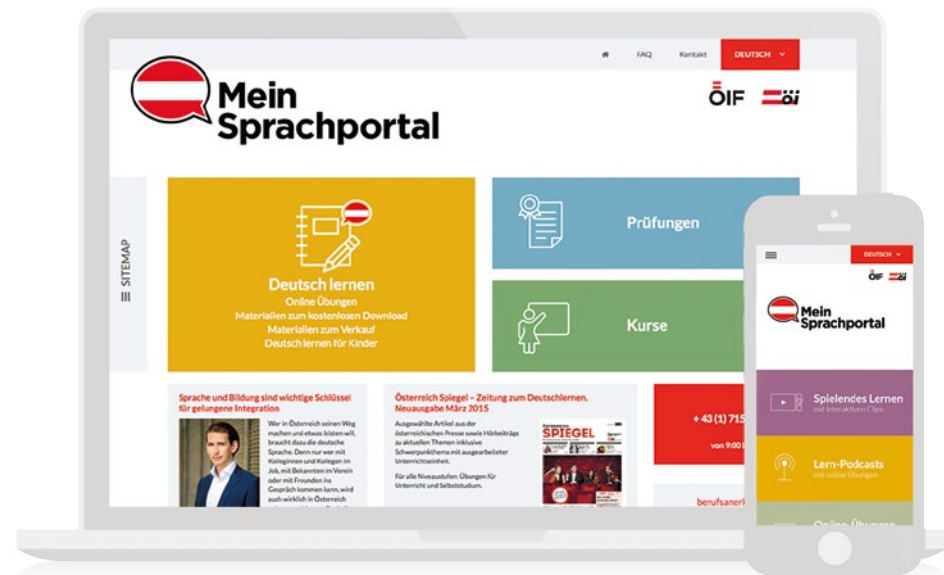


Österreich Spiegel

Der vierteljährlich erscheinende Österreich Spiegel wird vom ÖIF in Zusammenarbeit mit dem Österreich Institut herausgegeben und richtet sich an Deutschlernende und Deutschlehrende im DaF/DaZ-Bereich. Er ist eine Lern- und Übungsunterlage für den Deutschunterricht und enthält aktuelle deutschsprachige Medienbeiträge zu Themen wie Wirtschaft, Bildung, Kultur oder Sport sowie alltagsnahe Rubriken wie „Tradition & Brauchtum“ oder „Ausflugsziele in Österreich“. Der Österreich Spiegel stellt für Deutschtrainer/innen eine vollständig vorbereitete Unterrichtseinheit zur direkten Anwendung dar. In der didaktischen Beilage finden sich zahlreiche Übungen, die im Selbststudium zu Hause oder gemeinsam im Unterricht erarbeitet werden können.

→ Fragen Sie ein Probeexemplar an oder bestellen Sie den Österreich Spiegel als Jahresabonnement (auch für Kursgruppen) unter www.oesterreichinstitut.at.

Online-Services



Deutsch
lernen von
zu Hause oder
unterwegs

www.sprachportal.at

Wer in Österreich seinen Weg gehen und etwas leisten will, braucht dazu die deutsche Sprache. Mit Kolleg/innen im Job, mit Bekannten im Verein oder mit Freund/innen ins Gespräch zu kommen, ist eine Basis dafür, wirklich in Österreich anzu-kommen. Für Flüchtlinge und Zuwander/innen, die Deutsch lernen wollen, ist das Sprachportal eine zentrale Anlaufstelle. Darüber hinaus bietet es auch Deutschlehrenden hilfreiche Materialien zur Gestaltung eines alltagsnahen Deutschunterrichts.

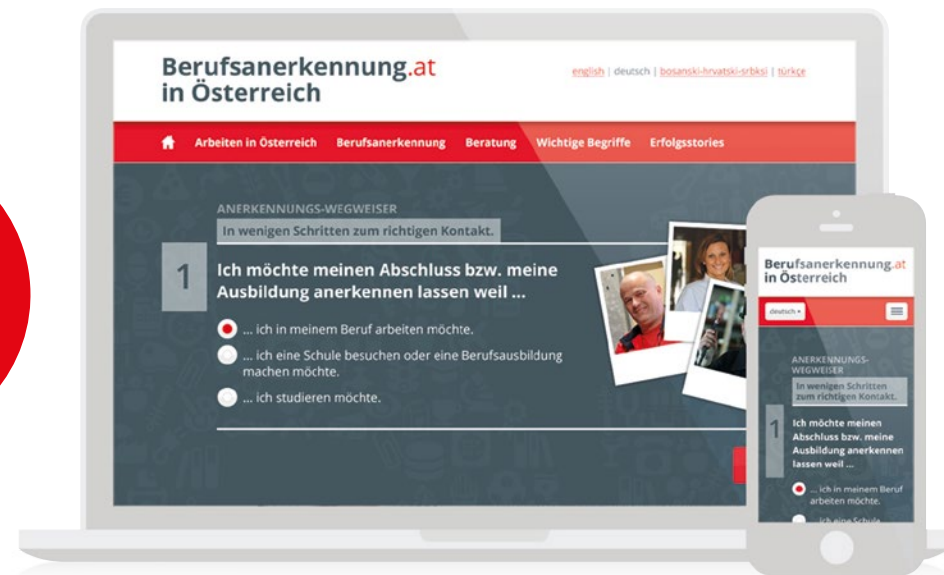
Angebote für Deutschler/innen

- Lernangebote in 9 Sprachen: Deutsch, Englisch, Arabisch, Französisch, Türkisch, Ungarisch, B/K/S, Rumänisch, Polnisch
- Spielerisch lernen mit interaktiven Videos, Podcasts und Kurzfilmen
- Online-Übungen zu Alltagsthemen in Österreich
- Überblick über Deutschkurse sowie zertifizierte Sprachinstitute in Österreich und international
- Prüfungstermine für ganz Österreich abrufen und online anmelden
- Mit Übungstests auf ÖIF-Prüfungen vorbereiten

Angebote für Deutschlehrende

- Zahlreiche Lerneinheiten mit Schwerpunkt Österreich zum kostenlosen Download für Pädagog/innen sowie auch freiwillige Deutschtrainer/innen
- Aktivitätenblätter für die frühe sprachliche Förderung und den direkten Einsatz im Kindergarten
- Überblick über weiterführende Lernmaterialien wie Kurs- und Basiswörterbücher, Filmdidaktisierungen oder Fachsprachmappen (etwa für Gesundheits- und Pflegeberufe oder Wirtschaftsdeutsch)

Berufliche
Qualifikationen
erfolgreich
nutzen



www.berufsanerkennung.at

Viele Flüchtlinge und Zuwander/innen, die in Österreich leben, haben in ihrem Herkunftsland Qualifikationen in Bildung und Beruf erworben. Um diese Qualifikationen für den österreichischen Arbeitsmarkt vergleichbar und somit nutzbar zu machen, bedarf es in vielen Fällen einer Anerkennung. Es gibt in Österreich eine Vielzahl an Ausbildungen und Berufen, in denen eine Anerkennung vorgenommen werden kann. Der Online-Wegweiser www.berufsanerkennung.at unterstützt dabei

Zuwander/innen, sich im System der Anerkennung in Österreich leichter und schneller zu orientieren und wertvolle Ausbildungen und Qualifikationen rascher zum Einsatz bringen zu können.

Angebote für Menschen, die ausländische Qualifikationen anerkennen lassen möchten

- Der europaweit erste mehrsprachige Anerkennungswegweiser in Deutsch, Englisch, B/K/S und Türkisch
- Beschreibungen und Informationen zum Anerkennungsprozess für über 1.800 Berufe

- Mit nur wenigen Klicks zur richtigen Antragsstelle und zum richtigen Kontakt für die Anerkennung von Qualifikationen in Bildung und Beruf
- Wichtige Begriffe rund um das Thema Berufsanerkennung von A wie Anmeldebescheinigung bis U wie Unbescholtenheit
- Tipps und Erfolgsgeschichten von Zuwander/innen, die ihren Nostrifikationsprozess in Österreich bereits positiv abgeschlossen haben
- Benutzerfreundliche Oberfläche für PC und mobile Geräte

ÖIF-Workshops

Der ÖIF bietet Workshops für Zuwander/innen und Flüchtlinge sowie für Freiwillige und Personen aus dem Sozial- und Bildungsbereich, die sich über Themen rund um Integration informieren möchten. Dazu zählen etwa folgende Angebote:

Workshop: Deutsch verbessern ohne Kurs, geht das?

Zielgruppe: Zuwander/innen und Flüchtlinge mit ersten Deutsch- und/oder Englischkenntnissen

Im Mittelpunkt des Workshops stehen die Vermittlung von Lernstrategien sowie Tipps und Tricks, um Deutschkenntnisse im Selbststudium zu verbessern. Zudem erfahren die Teilnehmer/innen, wo sie kostenlose Lernmaterialien finden wie etwa auf dem ÖIF-Sprachportal unter www.sprachportal.at.

Workshop: Positiver Asylbescheid – was nun?

Zielgruppe: Asylberechtigte

Im Rahmen des Workshops erfahren die Teilnehmer/innen, wie es für sie nach Erhalt des positiven Asylbescheids weitergeht: welche Schritte als nächstes zu setzen sind, welche Anlaufstellen wofür zuständig sind und wo sie Beratung zu Themen wie Wohnen, Arbeitsmarkt oder Bildung erhalten. Zudem gibt es Informationen zur Anerkennung von im Ausland erworbenen Abschlüssen. Der Workshop wird teilweise in Arabisch simultan gedolmetscht.

Workshop: Tipps & Tools für die Begleitung von Deutschlerngruppen

Zielgruppe: Personen die sich freiwillig in Deutschlerninitiativen engagieren

ÖIF-Trainer/innen vermitteln Ihnen nützliche Informationen zur Begleitung von Deutschlerngruppen und deren methodisch-didaktischer Umsetzung. So werden Sie mit den verschiedenen Sprachniveaus vertraut gemacht, erhalten Anregungen zur Gestaltung von Lerneinheiten oder Übungen und erfahren mehr über Reflexionsstrukturen.

Workshop: Erfolgreich bewerben

Zielgruppe: Anerkannte Flüchtlinge, Zuwander/innen sowie Menschen mit Migrationshintergrund, die in den österreichischen Arbeitsmarkt einsteigen wollen

Die Teilnehmer/innen werden mit den Schritten des Bewerbungsprozesses vertraut gemacht: von der Jobsuche im Internet über die Erstellung von Bewerbungsunterlagen bis hin zum Bewerbungsgespräch. In Rollenspielen haben sie die Möglichkeit Situationen nachzuspielen, zu beobachten und zu diskutieren.



© C. Redtenbacher

→ Wenn Sie mehr über die Workshop-Angebote des ÖIF in Ihrer Nähe erfahren möchten, wenden Sie sich bitte an das nächstgelegene Integrationszentrum. Alle Kontaktdaten finden Sie unter www.integrationsfonds.at.

Nützliche Links

Asyl und Aufenthalt

Bundesamt für Fremdenwesen und Asyl
www.bfa.gv.at

Integration und Staatsbürgerschaft

Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres
www.bmeia.gv.at

Datenbank Integrationsprojekte
www.bmeia.gv.at/integration/datenbank-integrationsprojekte

Österreichische Staatsbürgerschaft
www.staatsbuergerschaft.gv.at

Sprache

Deutsch lernen mit dem Sprachportal
www.sprachportal.at

Sprachniveaus des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens
www.osd.at → Profile Deutsch
→ Die Referenzniveaus

„Treffpunkt Deutsch“: Lerngruppen für Flüchtlinge und Zuwander/innen
www.integrationsfonds.at/treffpunktdeutsch

Arbeit und Beruf

Anerkennung ausländischer Qualifikationen
www.berufsanerkennung.at

Ausländische Arbeitnehmer/innen in Österreich:
www.ams.at

Mentoring für MigrantInnen
www.integrationsfonds.at → Themen
→ Weiterbildung

Bildung

Kinderbetreuung und Kindergarten
www.help.gv.at → Familie und Partnerschaft → Kinderbetreuung

Österreichisches Schulsystem
www.bmukk.gv.at

Schulanmeldung
www.landesschulrat.at

Studieren in Österreich
www.bmwfw.gv.at

Fördermöglichkeiten
www.studium.at

Erwachsenenbildung
www.vhs.or.at | www.bfi.at | www.wifi.at

Wohnen

An- und Abmeldung
www.help.gv.at → Dokumente und Recht
→ An-/Abmeldung des Wohnsitzes

Allgemeines zur Anmietung
www.migration.gv.at

Informationen zur Anmeldung von Strom, Gas und Heizung
www.e-control.at → Konsumenten

Fernsehgebühren
www.gis.at

Finanzen

Steuerinformation
www.bmf.gv.at/steuern

Vergleich Bankkonditionen
www.bankenrechner.at

Gesundheit und Familie

Krankenversicherung
www.sozialversicherung.at

Verzeichnis von Ärzt/innen
www.praxisplan.at

Vorsorgeuntersuchung
www.gesundheit.gv.at

Kultur und Freizeit

Kunst und Kultur in Österreich
www.austria.info

Sportvereine
www.bso.or.at
www.askoe.at
www.asvoe.at
www.sportunion.at

Religion

Gesetzlich anerkannte Kirchen, Religions- und Bekenntnisgemeinschaften
www.bka.gv.at → Fachinhalte → Kultusamt

Freiwilligentätigkeit

Gesetzliche Grundlagen, Weiterbildung für Freiwillige, Freiwilligenbericht
www.sozialministerium.at → Soziales
→ Freiwilliges Engagement

Freiwilligenzentren Österreich: Informationen für Freiwillige und Organisationen
www.freiwilligenzentrum.at

Weiterbildung für Freiwillige
www.caritasakademie.at → Freiwilligenarbeit

Ein Weg zur Integration: Handbuch über Freiwilligentätigkeit von Migrant/innen
www.iomvienna.at → Aktivitäten
→ Integration → Abgeschlossene Projekte
→ GIVE: Grassroots Integration
through Volunteering Experience

Praktisches

Anregungen, Lernmaterialien und Workshops für freiwillige Leiter/innen von Deutschlerngruppen
www.wirsinddabei.at

Zehn Praxistipps für einen erwachsenengerechten Deutschunterricht mit Flüchtlingen
hueber.de/erste-hilfe-deutsch → Erwachsene

Trainingshandbuch für Dolmetscher/innen im Asylverfahren
www.unhcr.at → Service → Publikationen

Sprachführer Arabisch-Deutsch, die wichtigsten Wörter und Sätze
de.langenscheidt.com/deutsch-arabisch
→ Sprachführer Arabisch

Argumentationshilfe „Da mach' ich nicht mit! Argumente gegen ‚rechte‘ Sprüche“
www.jugendinfowien.at → Broschüren

Gemeinden & Integration

Magazin „Momentaufnahme. Ein Dialog zwischen Bevölkerung und Politik zum Asyl- und Flüchtlingswesen in Vorarlberg“
www.vorarlberg.at → Umwelt & Zukunft
→ Büro für Zukunftsfragen

Magazin „Momentaufnahme 2. Engagement von und mit Flüchtlingen“
www.vorarlberg.at → Umwelt & Zukunft
→ Büro für Zukunftsfragen

KURIER Integrationsgemeinden 2015
kurier.at/chronik/oesterreich/integrationsgemeinde-2015

Integrationsprojekte vor Ort:
Best-Practice aus Deutschland
www.bamf.de → Willkommen in Deutschland
→ Integrationsprojekte vor Ort

 **WEBTIPP**

Alpbach Vernetzungstreffen 2015: Offenes Handbuch für Gemeinden

Handbuch „Wege aus der Asylquartierkrise“ mit Erfahrungen und Ratschlägen für eine erfolgreiche Aufnahme von Flüchtlingen von über 100 österreichischen Bürgermeister/innen
www.alpbach.org/buergermeister

Stichwortverzeichnis

Arbeitsmarkt (S. 11, 19, 29, 31, 49, 53, 59, 71, 99, 100)
Anerkennung (S. 50, 59, 73, 75, 85, 87, 92, 94, 95, 99, 100, 101)
Ausflüge (S. 21, 23, 29, 32, 59, 65, 79)
Ausstellung (S. 56)
Basisbildung (S. 18, 19)
Behörden (S. 8, 19, 21, 33, 61, 92)
Beratung (S. 4, 15, 19, 31, 65, 92, 100)
Beschäftigung (S. 46, 48, 49, 53, 55)
Bewerbung (S. 31, 43, 53, 65, 68, 85, 100)
Bibliothek (S. 19, 67)
Bildungseinrichtungen (S. 19, 26, 61)
Brauchtum (S. 16, 97)
Buddy (S. 31, 32, 33, 63)
Café (S. 26, 29, 52, 53, 60, 61, 65, 74, 75)
Deutschkurs (S. 15, 19, 21, 22, 49, 59, 61, 69, 70, 71, 75, 77, 92, 98)
Einkaufen (S. 21, 49, 77, 96)
Eltern (S. 19, 21, 26, 45, 61, 65, 67, 70, 71, 72, 95)
Fahrrad (S. 78, 79)
Familie (S. 20, 21, 46, 47, 55, 71, 75, 88, 101)
Feuerwehr (S. 16, 42, 46, 55)
Flucht (S. 6, 24, 27, 38, 56, 57, 94)
Freiwilligenvereinbarung (S. 84, 89)
Freizeit (S. 29, 33, 65, 77, 79, 92)

Frühstück (S. 22, 75)
Fußball (S. 22, 54, 55, 64, 70, 71, 72, 95)
Garten (S. 34, 35, 46, 48, 50, 55)
Gemeindeleben (S. 17, 21, 23, 61)
Gemeindezeitung (S. 21, 40, 57, 69, 82)
Gemeinnützige Arbeit (S. 46, 49, 54)
Gesundheit (S. 19, 44, 96, 98, 102)
Gottesdienst (S. 21, 38)
Grundversorgung (S. 8, 11, 33, 46, 49)
Hausordnung (S. 44)
Imam (S. 40, 41, 82)
Islam (S. 37, 40, 41, 94)
Jugendliche (S. 9, 23, 24, 27, 29, 31, 35, 36, 37, 53, 59, 64, 65, 78, 79)
Kennenlernsystem (S. 63)
Kindergarten (S. 9, 19, 21, 24, 26, 61, 67, 93, 98, 101)
Kino (S. 29, 76, 79)
Kirtag (S. 16)
Kochen (S. 22, 33, 59, 77)
Konversation (S. 15, 43, 77)
Lerngruppe (S. 14, 15, 22, 56, 57, 96, 100, 101)
Lernstrategie (S. 19, 100)
Leitbild (S. 62, 95)
Lesekompetenz (S. 29, 67)
Märchen (S. 22, 67)
Mehrsprachigkeit (S. 26, 67)
Mentoring (S. 30, 31, 53)
Museum (S. 33, 75, 77)

Musik (S. 22, 64, 75)
Netzwerk (S. 8, 10, 11, 17, 21, 29, 31, 33, 40, 53, 61, 65, 75, 87)
Orientierung (S. 8, 11, 19, 44, 53, 75, 77, 88, 93, 96)
Patenschaft (S. 33, 69, 79)
Pfarre (S. 21, 38, 82)
Polizei (S. 21, 44, 46, 82)
Qualifikationen (S. 25, 31, 50, 92, 95, 99, 101)
Regeln (S. 6, 16, 33, 40, 44, 85, 93)
Religion (S. 9, 17, 35, 36, 37, 38, 40, 62, 67, 72, 98, 93, 94)
Schule (S. 9, 17, 19, 21, 22, 24, 25, 26, 28, 29, 46, 47, 67, 69, 72, 77, 95)
Singen (S. 22, 67)
Spenden (S. 21, 35, 38, 68, 79)
Sport (S. 21, 23, 28, 29, 33, 43, 54, 55, 65, 70, 71, 72, 73, 77, 79, 92, 95, 97)
Sprachtandem (S. 33, 72, 77)
Stammtisch (S. 17, 33, 72)
Tanz (S. 22, 56)
Unternehmen (S. 9, 21, 31, 33, 59)
Verkehrsmittel (S. 49, 56)
Vereine (S. 10, 11, 17, 21, 23, 29, 37, 40, 50, 55, 62, 67, 72, 73, 84, 92, 95)
Vorurteil (S. 24, 25, 36, 40, 49, 55, 64, 95)
Werte (S. 6, 7, 16, 23, 37, 40, 44, 45, 56, 77, 89, 93)
Wohnen (S. 11, 19, 92, 96, 100, 101)
Wörterbuch (S. 22, 96, 98)
Zivilgesellschaft (S. 8, 9, 10, 11, 17)

Impressum

Medieninhaber, Herausgeber, Redaktion und Hersteller:
Österreichischer Integrationsfonds – Fonds zur Integration von Flüchtlingen und Migrantinnen (ÖIF), Schlachthausgasse 30, 1030 Wien, +43(0)1/710 12 03, mail@integrationsfonds.at
Verlags- und Herstellungsort:
Schlachthausgasse 30, 1030 Wien
Text, Redaktion und Produktionsleitung:
Kristin Längle, ÖIF
Layout und Gestaltung:
Ronald Talasz, trafikant – Handel mit Gestaltung.
Offenlegung gem. § 25 MedienG:
Sämtliche Informationen über den Medieninhaber und die grundlegende Richtung dieses Mediums sind abrufbar unter www.integrationsfonds.at/impressum.

Haftungsausschluss:
Die Inhalte dieses Mediums wurden mit größtmöglicher Sorgfalt recherchiert und erstellt. Für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte wird keine Haftung übernommen. Weder der Österreichische Integrationsfonds noch andere, an der Erstellung dieses Mediums Beteiligte, haften für Schaden jedweder Art, die durch die Nutzung, Anwendung und Weitergabe der dargebotenen Inhalte entstehen. Sofern dieses Medium Verweise auf andere Medien Dritter enthält, auf die der Österreichische Integrationsfonds keinen Einfluss ausübt, ist eine Haftung für die Inhalte dieser Medien ausgeschlossen. Für die Richtigkeit der Informationen in Medien Dritter, ist der jeweilige Medieninhaber verantwortlich.

Urheberrecht:
Alle in diesem Medium veröffentlichten Inhalte sind urheberrechtlich geschützt. Ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Urhebers ist jede technisch mögliche oder erst in Hinkunft möglich werdende Art der Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und Verwertung untersagt, sei es entgeltlich oder unentgeltlich.
© 2016 ÖIF – erste Auflage

Der ÖIF

Österreichweite Integrationsberatung

Integrationszentrum Wien

Landstraßer Hauptstraße 26, 1030 Wien

T +43 1/715 10 51

E wien@integrationsfonds.at

Integrationszentrum Niederösterreich

Kugelgasse 8, 3100 Sankt Pölten

T +43 2742/26527

E niederoesterreich@integrationsfonds.at

Integrationszentrum Oberösterreich

Weingartshofstraße 25, 4020 Linz

T +43 732/78 70 43

E oberoesterreich@integrationsfonds.at

Integrationszentrum Salzburg

Ernest-Thun-Straße 6, 5020 Salzburg

T +43 662/87 68 74

E salzburg@integrationsfonds.at

Integrationszentrum Steiermark

Reitschulgasse 19, 8010 Graz

T +43 316/84 17 20

E steiermark@integrationsfonds.at

Integrationszentrum Kärnten

10. Oktoberstraße 15, 9020 Klagenfurt

T +43 463/50 37 81

E kaernten@integrationsfonds.at

Integrationszentrum Tirol

Lieberstraße 3, 6020 Innsbruck

T +43 512/56 17 71

E tirol@integrationsfonds.at



Mit mobilen Standorten bietet der ÖIF auch regionale Integrationsberatung in Gemeinden.
Die jeweiligen Adressen und Beratungszeiten finden Sie unter www.integrationsfonds.at.

www.integrationsfonds.at